05/2013 • 4,90 € Deutschland 4,90 € • Österreich 5,80 € • Schweiz 9,80 CHF • Luxemburg 5,80 € • Belgien 5,80 € • Frankreich 7,- € • Niederlande 5,80 € • Italien 7,- € • Portugal (Cont.) 7,- € • Spanien 7,- € • Tschechien 220,- • Griechenland 7,- €

PLAYBOY

alles, was männern spaß macht

www.playboy.de

Der unbekannte Soldat
WENN TIERE KRIEG FÜHREN

Flügel-Mann
WIE EIN SCHWEIZER MIT 300 KM/H DURCH DEN HIMMEL RAST

INTERVIEWS

FERIDUN ZAIMOGLU
„Ich war halt der Türkenbengel“

SEBASTIAN VETTEL
„Das Gehirn schreit ständig STOP, STOP!“

IT'S ONLY ROCK 'N' ROLL

MIMI MÜLLER-WESTERNHAGEN

und 6 schöne ***ROCKSTAR-TÖCHTER*** *von KEITH RICHARDS »» STEVEN TYLER »» ROD STEWART »» FRANK ZAPPA …*

4 190679 304908 05

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

Der Künstler nennt es Ästhetik. Der Physiker Dynamik.
Und wir Z4 Roadster.

Premiere für den neuen BMW Z4 Roadster. Dieses Automobil lässt Sie wie kein anderes erleben, dass es mit seinem versenkbaren Aluminium-Hardtop, seiner konsequenten Fahrerorientierung sowie seinem dynamischen Fahrverhalten etwas Besonderes ist. In Verbindung mit seinem kraftvollen Design wird daraus: der Ausdruck purer Fahrfreude.

Der neue BMW Z4 Roadster

www.bmw.de/Z4

Freude am Fahren

Für sie gilt keine **Genfer Konvention,** kein Haager Abkommen, kein Völkerrecht. Und wenn sie sterben, dann gibt es für sie noch nicht mal ein **Begräbnis mit militärischen Ehren.** Hunderttausende **Hunde** schickten die Generalstäbe seit dem Ersten Weltkrieg **an die Front.** Um Minen aufzuspüren, um feindliche Soldaten zu attackieren oder um als **lebende Bomben** unter gegnerische Panzer zu kriechen. In Vietnam, in Afghanistan. Und jetzt auch im **Irak.** Für die dort stationierten **US-Soldaten** sind die Tiere weit mehr als nur treue Kameraden. Denn beinahe täglich retten die Hunde ihnen das Leben. Nicht selten, indem sie mit ihrem eigenen dafür bezahlen.

Wissen Sie, warum **Rockstars** immer nur die **schönsten Frauen** an ihrer Seite haben? Klar, werden Sie sagen. Weil sie echte Kerle sind, wild und unangepasst. Und weil sie mit ihrer Musik jede Menge Geld verdienen. Das dachten wir auch – bis wir den wahren Grund dafür entdeckten: **Rockstars machen einfach tolle Töchter.** Zum Beispiel **Mimi Müller-Westernhagen,** die überaus attraktive Filia des Mannes, der allen Frauen einst versprach: **„Mit Pfefferminz bin ich Dein Prinz."** Sollten Sie nun entgegnen, Marius' Tochter allein sei doch kein hinreichender Beweis für unsere These, dann schauen Sie sich bitte unsere sechs weiteren Beispiele an: die Töchter von **Keith Richards, Steven Tyler, Rod Stewart, Gavin Rossdale, Frank Zappa** und **John Phillips** – dem Mitbegründer von The Mamas and The Papas.

Mimi Müller-Westernhagen

Männer, die 40 werden, kommen auf seltsame Ideen. Sie kaufen sich einen **Porsche** und legen sich eine **Geliebte** zu – das ist der Klassiker. Oder sie spielen **Easy Rider** – einmal noch im Leben. Midlife-Crisis heißt das Phänomen, auch wenn Krise dafür der völlig falsche Begriff ist. **Midlife-Chance** wäre passender. Denn diese Männer riskieren nichts Geringeres, als ihrem Leben eine neue Dimension zu geben. Das war auch bei **Jasper Rees** so, nur hatte der Brite einen äußerst ausgefallenen Traum. Auf dem Weg ins fünfte Lebensjahrzehnt will er das **Horn** erlernen – das **schwierigste Instrument der Welt.** Ausgerechnet das Horn. Dieses Stück Blech, mit dem sich weder Frauen beeindrucken lassen noch der Dirigent. Wie Jasper Rees es damit trotzdem schaffte, in seinem Leben noch einmal **ganz große Töne** zu spucken, erzählt mein Kollege Christian Thiele.

Die Geschichte der Luftfahrt ist voll von mutigen Pionieren, die Großes am Himmel wagten: **Otto Lilienthal,** der erste Mensch, der sich mit seinem selbst konstruierten Flugapparat in die Lüfte schwang. Oder **Charles Lindbergh,** der erste Pilot, der es nonstop über den Atlantik schaffte. Aber was der Schweizer **Yves Rossy** derzeit im großen Blau anstellt, wirkt noch weit spektakulärer. Mit **düsengetriebenen Flügeln,** die er sich auf den Rücken schnallt, rast er mit bis zu **300 km/h** durch die Wolken. So, als wäre **Superman** lebendig geworden. Redakteurin Anne Lehwald traf den Flügel-Mann und früheren Kampfpiloten der Schweizer Luftwaffe in Crans-près-Céligny, einem kleinen Dorf bei Genf.

Hunde im Krieg

Wenn man schon eine **Niete im Bett** erwischt, dann sollte man sich wenigstens darüber amüsieren. Denn Sex ist eine viel zu wichtige Angelegenheit, als dass man darüber nicht auch herzlich lachen kann. Findet jedenfalls die Autorin **Mia Ming,** die mit ihren Büchern über schlechten Sex erstaunliche Erfolge feiert. Was an diesen **Kopulations-Katastrophen** so unterhaltsam ist, fragte sie Chefreporter Oliver Kuhn in Berlin.

Horn-Experiment

Blende Sechs

Yves Rossy

Viel Spaß beim Lesen (und natürlich auch beim nächsten Sex)

Stefan Schmortte, Chefredakteur

PS: SEBASTIAN VETTEL: ***„Das Gehirn schreit ständig STOP, STOP"*** +++ STRASSENKAMPF: ***Ein Report von der Überholspur*** +++ SPORTFREUNDE STILLER: ***Mode mit Musik*** +++ FERIDUN ZAIMOGLU: ***„Es müssen Macker-Ringe sein"***

FOTOS: RICHARD STOW FÜR PLAYBOY, MARY EVANS PICTURE LIBRARY, WWW.JET MAN.COM, TOONEN & WIENTJENS

Steve McQueen is more than an actor.
Like the Monaco, he is an icon.
In the 1970 film classic Le Mans,
he wore the original, and started a myth.

WHAT ARE YOU MADE OF?

TAG HEUER

TAGHeuer

SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860

INHALT

GALERIE

012 **Einblick:** Eine Wiener Galerie vertreibt zeitgenössische erotische Fotografie online

014 **Durchblick:** Gewinner und Verlierer in der neuen „Forbes"-Liste // Lagonda kommt wieder // Hamburger Puffbrause // Porsche-Parade …

022 **Rückblick:** Playmate Silke van Exel, Juni 2000

TITEL

030 **Mimi Müller-Westernhagen:** Vater Marius rockte „Willenlos" ins Mikro – seine Tochter zeigt sich hier hüllenlos

MENSCHEN

026 **Große Töne:** Die Frau weg, die Midlife-Crisis da. Da lernt Jasper Rees das schwierigste Instrument der Welt – und bläst sich zurück ins Leben

044 **Haarige Mission:** Die US-Armee bildet jedes Jahr 350 Militärhunde aus. Damit sie im Irak und in Afghanistan Sprengstoff aufspüren

060 **Interview:** Schriftsteller Feridun Zaimoglu über seine Liebe zu deutschen Frauen und warum er sich behängt wie ein Pfingstochse

066 **Notizen:** Das Duell // Interview mit DJ Phono von Deichkind // Keith Richards und die Asche seines Vaters

TITEL

052 **Familienpackung:** Warum haben Rockstars die schönsten Frauen der Welt? Weil sie tolle Töchter machen

HIGHTECH

068 **Schönes Geschenk:** Mini wird 50, Airstream 80 Jahre alt. Zum Doppelgeburtstag präsentieren sie jetzt ein abgefahrenes Camping-Gespann

094 **Herr Rossy sucht das Glück:** Der Schweizer Yves Rossy kann mit seinen Flügeln bis zu 300 km/h schnell fliegen

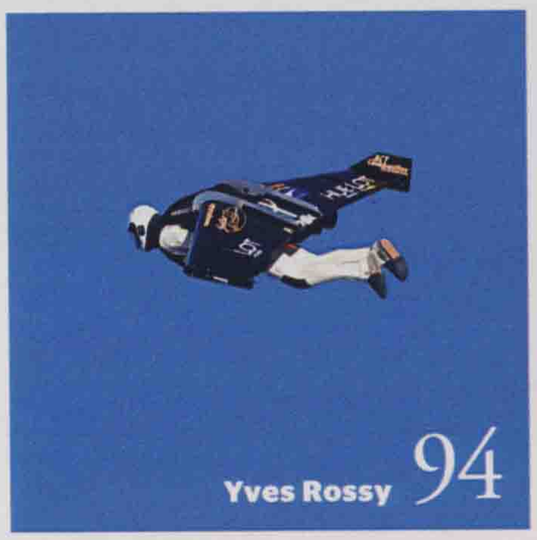
097 **Neues Auto, neuer Name:** Warum der Gewinner unseres Suzuki SX4 ein Pseudonym hat

098 **Neues aus Ingolstadt:** Playboy fuhr das erste Audi-Cabrio aus der A5-Reihe

100 **Am Tester-Tresen:** In der Wüste Nevadas schlägt das Herz der Autoindustrie

102 **Playboy Classics:** Der VW Golf GTI

104 **Notizen:** Elektro-Tools für Fußballfreunde // Reifenprüfung: Kia Soul // …



TITEL: RICHARD STOW FÜR PLAYBOY; FOTOS: MARCUS SAUER UND RICHARD STOW (2) FÜR PLAYBOY, DILLON BRYDEN, WWW.JET-MAN.COM, SÖNKE TOLLKÜHN, ELLEN VON UNWERTH FÜR US PLAYBOY (2), JOHANN HATTINGH/BEELD/ZUMA PRESS

BIOTHERM HOMME

WELTWEIT NR. 1 IN DER MÄNNERPFLEGE
IM SELEKTIVEN HANDEL*

**2 BIS 3 SICHTBARE FALTEN –
WIE VIELE BEREITS IN DER ENTSTEHUNG?**

ANTI-FALTEN INNOVATION
Hyaluron-Säure, kombiniert mit der jahrtausendealten Pflanze Centella Asiatica, in einer feuchtigkeitspendenden Formel für intensive Anti-Falten Wirkung.

GLÄTTET DIE HAUT:	84 %**
ENTKNITTERT FALTEN:	63 %**
STÄRKT DIE HAUT TAG FÜR TAG:	81 %**

I N N O V A T I O N

FORCE SUPREME
NEUTRALIZER

**SICHTBARE FALTEN: KORRIGIERT
FALTEN IN DER ENTSTEHUNG: NEUTRALISIERT**

ACTIVE 09 EXPERIENCE

Wanted: Aktive Männer für ein High-Tech Abenteuer.
Jetzt mitmachen unter www.biotherm-active.de

www.biothermhomme.de

*Euromonitor 2008. Selektiver Handel. Periode 2007. **Selbstbeurteilung von 128 Männern nach 4 Wochen Anwendung, Zustimmung in %.

INHALT

MODE

106 **Stillleben:** Die Sportfreunde Stiller probieren mal ein neues Outfit – und verraten, warum Frauen in Stiefeln besonders sexy sind

116 **Kosmetik:** Rasurpflegeprodukte, die wieder Ordnung ins Gesicht bringen

118 **Notizen:** Bunter Haufen – Sonnenbrillen in Farbe // Adidas für Sportler // s.Oliver stellt sich vor // …

PLAYMATE

074 **Esther Welvaarts:** Unsere Schöne des Monats lässt Meer und Steilküste ganz sanft werden

LEBENSART

120 **Straßenkampf:** Raser gegen Oberlehrer, Drängler gegen Schleicher – und die größten Idioten sind immer die anderen: Ein Bericht von der Front

124 **Design-Zeit:** Rundes Restaurant // Eierbecher aus Beton // Wohnen wie die Skandinavier // …

136 **Interview:** Der deutsche Formel-1-Star Sebastian Vettel über schlechte Autofahrer, gute Freunde und die neuen Rennwagen

140 **Kultur-Pool >>** [Kino] „Radio Rock Revolution“ // [Literatur] Alexandre Dumas: „Der Graf von Sainte-Hermine“ // [Musik] Depeche Mode // [Spiele] Neuer DS von Nintendo

BLENDE SECHS

126 **Exportschlager:** Triana Iglesias, die Norwegerin mit spanischen Wurzeln, ist Oslos heißeste Frau. Ein Besuch

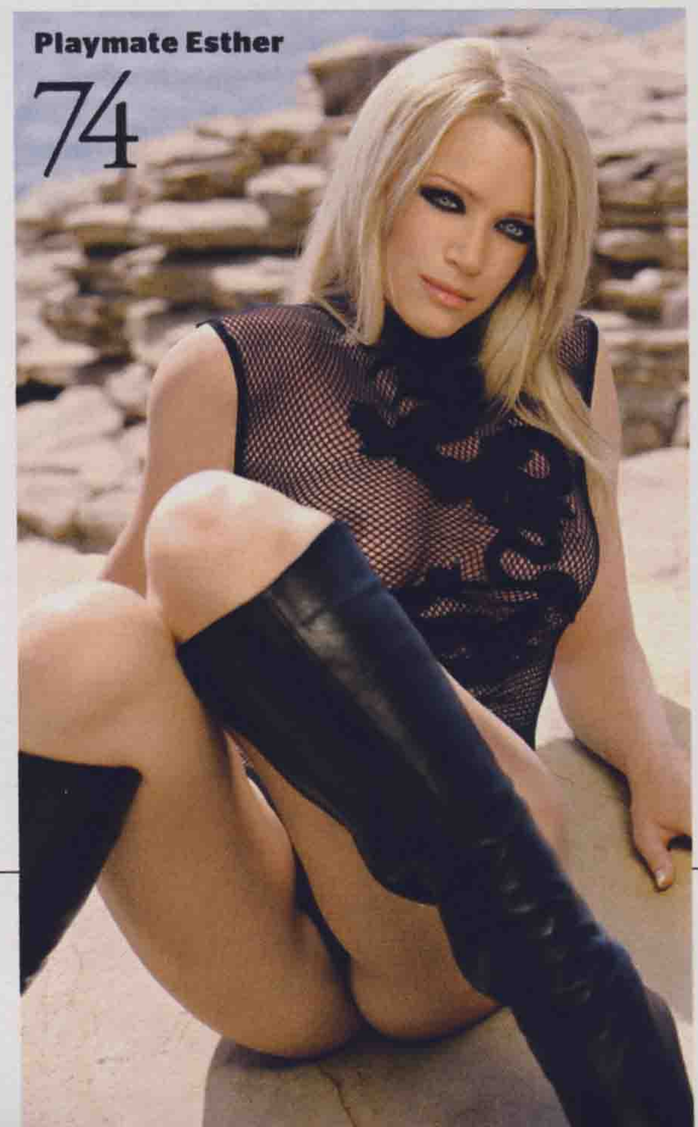
146 **Schlechter Sex:** Mia Ming feiert Erfolge mit Büchern über Kopulations-Katastrophen

148 **Notizen:** Interview mit dem Jack-Daniel's-Brenner Jeff Arnett // Edles Schichtnougat von Lindt // Globus

152 **Interview:** Hollywood-Star Dustin Hoffman über seinen neuen Film, tränenreiche Hochzeitsreden und das einzige Blind Date seines Lebens

ONLINE

154 **US-Playmate:** Hope Dworaczyk // Wöchentlicher Newsletter // Neues aus dem Shop // …



RUBRIKEN

004 **Unter uns**
050 **Bitte Zahlen**
088 **Witze**
089 **Cartoon**
090 **Playboy-Berater**
092 **Leserbriefe/Impressum**
156 **Bezugsquellen**
160 **Auf ein Wort**

FOTOS: PHILIPP MÜLLER UND MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, ACTION PRESS, TOONEN & WIENTJENS (2); ILLUSTRATION: THOMAS ARMBORST

Dress for thé moment.

NEW YORKER

Fühlt die Straße.

Der neue Audi A4 allroad quattro mit ESP offroad detection.

Technisch gesehen gibt es kein schlechtes Wetter mehr: Der neue Audi A4 allroad quattro reagiert dank ESP mit offroad detection auch bei plötzlichen Veränderungen des Untergrundes überlegen. Ob Asphalt, Schotter, Regen oder Schnee: Der effiziente 3.0 TDI Motor kann sein Potenzial selbst unter schwierigen Bedingungen voll entfalten – für mehr Fahrspaß bei niedrigem Verbrauch. Der neue Audi A4 allroad quattro – erleben Sie ein neues Gefühl der Traktion. Ab 24. April bei Ihrem Audi Partner.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 7,7–10,2; außerorts 5,7–6,8; komb. 6,4–8,1; CO_2-Emission in g/km: komb. 169–189 (EU 5).

100 **Jahre**
Vorsprung durch Technik

Audi

© Antoine Verglas: „Jennifer Ohlsson, New York" (2006), Auflage: 5, Preis: 8500 Euro

STRENG LIMITIERT
Die Wiener Galerie bietet Bilder international bekannter Fotografen in kleiner Auflage und großem Format. Ein Bummel durch die Galerie unter:
www.photographerslimitededitions.com

Foto-synthese

Zwei Dinge sind schlecht an guten Galerien. Erstens: dass sie meist nur zu Bürozeiten geöffnet sind. Und zweitens: dass sie oft weit weg sind. Diese Galerie ist anders. Sie hat immer geöffnet – online. Die perfekte Synthese

© Marc Baptiste: „My Hotel" (2003), Auflage: 25, Preis: ab 3500 Euro

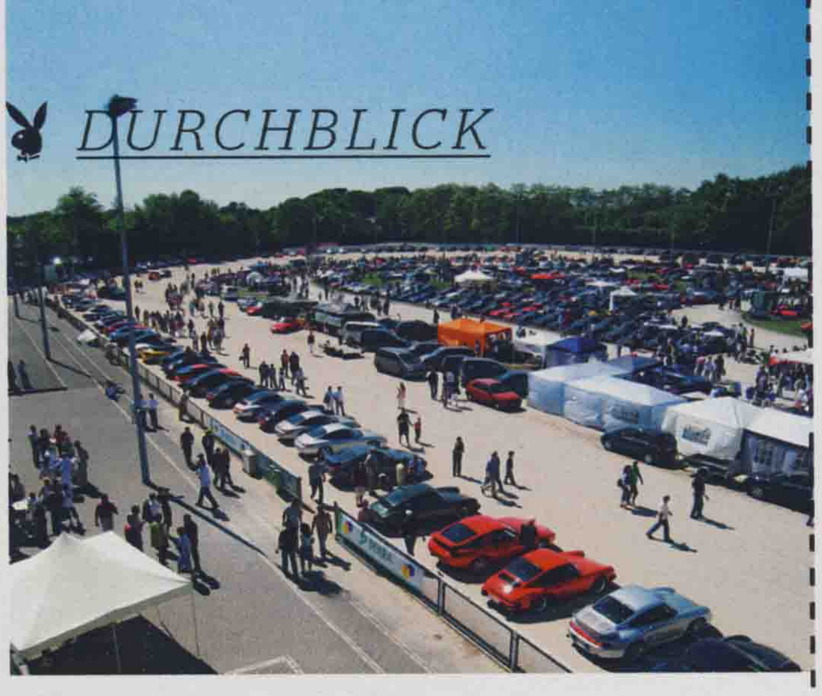
© Marc Baptiste: „Birthmark - Sonja Kinski" (2005), Auflage: 11, Preis: ab 5500 Euro

© Antoine Verglas: „Liz Hurley, Studio" (2002), Auflage: 11, Preis: ab 4500 Euro

© Marc Baptiste: „Wild Flower" (2005). Auflage: 11. Preis: ab 3500 Euro

So muss es sein im Paradies. Zumindest im Paradies der Sammler zeitgenössischer Fotografie: Man sitzt gemütlich im Wohnzimmersessel, trinkt ein Gläschen guten Rotwein und stöbert durch das Werk seiner Lieblingskünstler. Ganz bequem – online. Ein Klick zur Galerie, einer zum Fotografen, noch einer zum Bild. Mit dem fünften Klick liegt das Lieblingsfoto schon im Einkaufswagen.

Das kann durchaus teuer werden. Denn PhotographersLimitedEditions.com. hat nur Bilder renommierter Art-, Fashion- und Celebrity-Fotografen im Angebot. Viele Sujets sind hier zum ersten Mal zu sehen. Großformatige Werke von Guy Aroch, Iris Brosch, Jesse Frohman, Nigel Parry und Ben Watts. Handsignierte Originale in limitierten Stückzahlen. Die höchste Auflage ist 25. *al*



Prachtparade

Wetten, dass es am 1. Mai im beschaulichen Dinslaken mehr Porsches gibt als in Stuttgart? Aus ganz Europa werden die Fans am Tag der Arbeit mit ihren schwäbischen Sportwagen anreisen. Ihre Mission: ein neuer Weltrekord für das „Guinness-Buch". Die bisher längste Porsche-Parade zählte 2325 Autos. Braucht zwar keiner, sieht aber schön aus. *al*

STARKSTROM

Amy Smart ist eine höfliche junge Dame, die hilft, wo und wie sie nur kann: In „Crank" rettete sie ihrem Filmlover durch ausgiebigen Sex in der Öffentlichkeit das Leben – denn er brauchte den Adrenalinschub, um ein Gift in seinem Körper zu bekämpfen. Auch im neuen Teil des Action-Abenteuers steht sie Auftragskiller Chev (Jason Statham) wieder kopulativ zur Seite: Diesmal benötigt er mitten auf einer Pferderennbahn ein wenig Reibung, um die Stromversorgung seines batteriebetriebenen Herzens aufrechtzuerhalten. „Das nächste Mal machen wir vielleicht Bungee-Sex", sagt Fräulein Smart dazu. „Crank 2: High Voltage" (Start: 16.4.) ist nichts für Freunde logischer Handlungsabläufe, aber definitiv der abgedrehteste Action-Schocker des Kino-Frühjahrs. ml

Nachsitzen mit Popcorn

Vergangenes Jahr haben uns die heimischen Regisseure viele schöne Kinofilme geschenkt – nur leider hat der eine oder andere unter uns den einen oder anderen verpasst. Jetzt kommt die zweite Chance: Bevor am 24. April in Berlin der Deutsche Filmpreis Lola verliehen wird, reist vom 16. bis 22. April das Lola-Mobil durch die Republik und zeigt in ausgewählten Kinos die nominierten Werke (Programm unter www.lola-festival09.de). So macht Nachsitzen Spaß. *ml*

Von wegen hölzern: das US-Konzeptbike Core

Auf dem Holzweg

Die Board-Track-Maschinen jagte man in den USA der 20er- und 30er-Jahre mit 160 Sachen über holzbeplankte Ovalstrecken. Der US-Motorradhersteller Victory legt mit dem Konzeptbike Core nun eine Neuinterpretation dieser legendären Technik vor: Ein 1731-Kubik-V2 leistet 97 PS, die auf das ungefederte Hinterrad gegeben werden. Der Fahrer thront auf einem Mahagoni-Keil. Etwas Holz muss schließlich bei einem Board-Tracker schon sein. Die Fans der Marke beten um die Serienfertigung – und um einen kulanten TÜV. *gös*

FOTOS: PR (2), SAM JONES FÜR US PLAYBOY, INGO RÜBENER
SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

independent ideas

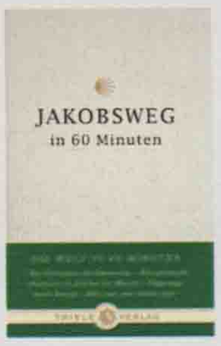
IN ODD WE TRUST.

500 DIESEL

www.500bydiesel.de

LICHTBLICK

Die Handy-Sensation des Jahres kommt von Samsung: ein Telefon mit eingebautem Beamer, das Präsentationen, Fotos oder Spielfilme auf bis zu 50 Zoll Bildschirmdiagonale projiziert. Wir hatten einen Prototyp in der Hand und waren erstaunt: Das Gerät ist kleiner als die bekannten Mini-Beamer und hat sogar eine 5-Megapixel-Kamera eingebaut. Das I7410 kommt im Sommer und dürfte um die 700 Euro kosten. *mig*



Ich bleib dann mal hier

Blasen an den Füßen. Sonnenbrand im Gesicht. Und abends das Gerangel um ein schmales Bett: Nicht jeder hat die Leidensfähigkeit eines Hape Kerkeling. Muss man auch nicht. Nach der Lektüre von „Jakobsweg in 60 Minuten“ (Thiele Verlag, 8 Euro) kennt man den großen Pilgerweg wie seine Westentasche. *mer*

Bilder eines Idols

Steve McQueen hatte einen Freund, der ihn ständig fotografierte: William Claxton. Seine Bilder gelten als die intimsten Studien des Mimen. Vom 1. Mai bis 5. Juni zeigt die Münchner Galerie „popup-Gallery05“ am Gärtnerplatz 5 die letzten signierten Originale – der Marktwert liegt bei bis zu 12.000 Euro. Bewundern und kaufen kann man sie ab 1. Mai unter www.style-investor.com *mer*

Unsere Mai-Playmate

Esther Welvaarts ist schon jetzt richtig heiß. Mit ihr dürfen wir schon mal vom Sommer träumen. Wer noch mehr von der schönen Blondine sehen will, klickt auf **www.playboy.de**

Armutszeugnisse

87 % aller Milliardäre haben 2008 Geld verloren – die zehn größten Verlierer nach „Forbes“-Berechnungen zusammen sogar 238 Milliarden Dollar. Die globale Wirtschaftskrise trifft also alle. Wirklich alle? Nein, es gibt Ausnahmen

Michael Bloomberg
Der Bürgermeister von New York und Besitzer der Finanzdaten-Agentur Bloomberg L.P. vermehrte sein Vermögen auf 16 Mrd. US-Dollar – also um
+4,5 Mrd.

1

2

John Paulson
Der Hedge-Fonds-Manager machte mit seinem Paulson Advantage Fonds 38 Prozent Plus – macht für ihn
+3 Mrd.

James Simons
Der Mathematikprofessor und Hedge-Fonds-Manager kann offenbar rechnen. Er besitzt nun 8 Mrd. US-Dollar. Das sind
+2,5 Mrd.

3

Tadashi Yanai
Der japanische Modeketten-Chef hat seine Uniqlo-Stores ausgeweitet. Zu seinen 3,6 Mrd. US-Dollar Vermögen kamen obendrauf:
+2,4 Mrd.

4

George Soros
Der amerikanische Investmentbanker gehört zu den Krisengewinnern. 2007 hatte er ein Vermögen von 9 Mrd. US-Dollar, nun sind es
+2 Mrd.

5

Anil Ambani
Der Chef des indischen Reliance-Konzerns besaß Ende 2007 noch 42 Mrd. US-Dollar. Nun ist er der größte Verlierer weltweit mit einem Verlust seines Privatvermögens von
-31,9 Mrd.

1

Lakshmi Mittal
Der Inder ist Chef des Stahlkonzerns Arcelor-Mittal. Die Stahlpreise sind gesunken; sein Vermögen von vormals 45 Mrd. US-Dollar ist es auch – um
-25,7 Mrd.

2

Warren Buffett
Autsch! Der amerikanische Großinvestor baute auf Goldman Sachs und General Electrics. Nun ist er mit 37 Mrd. US-Dollar Vermögen geradezu „arm“, sein Verlust liegt bei
-25 Mrd.

3

Carlos Slim Helú
Der Mexikaner häufte mit Telekommunikationsunternehmen 70 Mrd. US-Dollar an. 2008 gingen von seinem Konto ab:
-25 Mrd.

4

Bill Gates
Auch der Microsoft-Gründer lässt die Mundwinkel hängen. Ende 2007 war er noch 58 Mrd. US-Dollar schwer. Jetzt fehlen:
-18 Mrd.

5

FOTOS: TOONEN & WIENTJENS FÜR PLAYBOY, AP (4), WILLIAM CLAXTON, CORBIS (4), PR (2)

JOOP! THRILL

NEW FRAGRANCES FOR HER FOR HIM

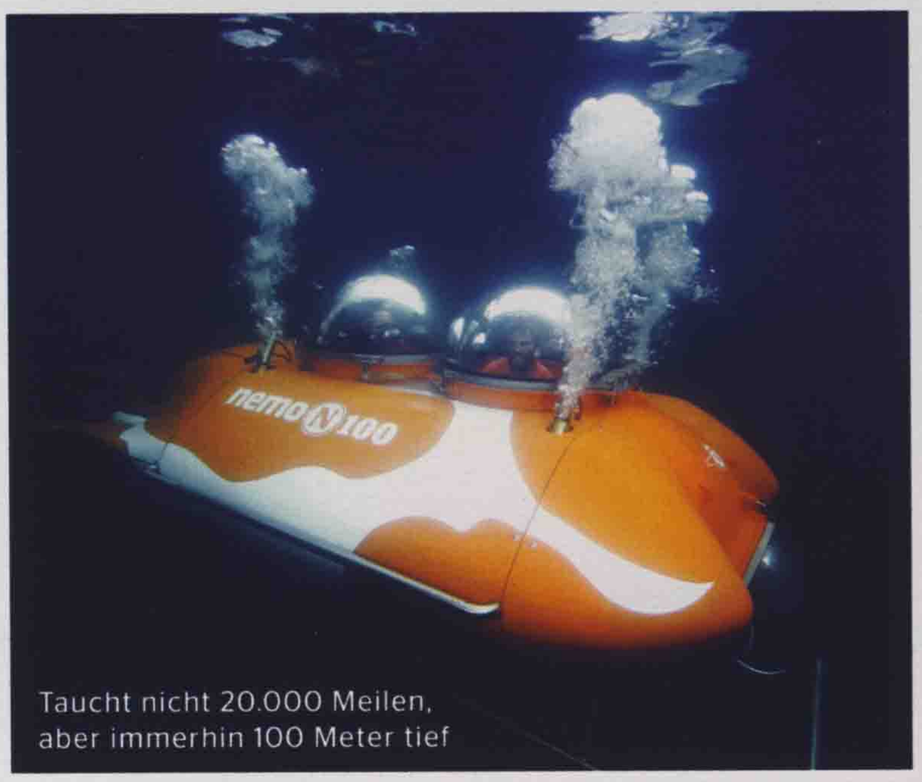
Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

TRIEBSTOFF

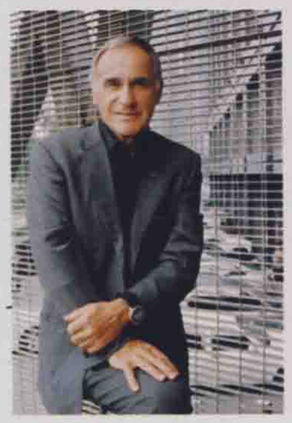
Sekt ist der Treibstoff, der den Kiez am Laufen hält: Die Damen lieben das prickelnde Gebräu, die Herren macht es leichtsinnig. Mit einer satten Portion Selbstironie und einem Werk des Künstlers Thomas Hering bringt das St. Pauli Museum in Hamburg nun Prosecco in der Dose auf den Markt. Info: ***www.original-puffbrause.de*** *mer*

Feuchte Träume

Die Beatles haben es geahnt: Schon vor 40 Jahren sangen sie davon, dass wir alle in gelben U-Booten leben. Jetzt scheint es tatsächlich so weit zu kommen. Eine kleine Firma aus dem brandenburgischen Frankfurt (Oder) will Mini-U-Boote in Serie fertigen. Im Herbst soll es losgehen. Bisher musste man mindestens 15 Millionen Dollar für ein privates U-Boot ausgeben. Deshalb hatten nur arabische Ölscheichs und russische Oligarchen eins. Die Frankfurter wollen den Zweisitzer schon ab 160.000 Euro anbieten. Bisher gibt es aber nur zwei Vorbestellungen. Testfahrten unter **www.nemo-100.de** *al*



Taucht nicht 20.000 Meilen, aber immerhin 100 Meter tief



Hat mit Lagonda noch viel vor: Aston-Martin-Chef Ulrich Bez, 65

Flach und kantig statt hoch und rundlich: Lagonda einst und jetzt

Luxus statt Höhle

Aston-Martin-Chef Ulrich Bez über die Wiederbelebung der Marke Lagonda, die früher für elegante Limousinen bekannt war. Der neue Prototyp wirkt dagegen eher wie ein überdimensioniertes SUV

Playboy: Wer soll denn eigentlich den mächtigen Lagonda kaufen?

Bez: Der Lagonda ist ein Luxusauto mit hohem Gebrauchsnutzen, das auf einer Allradplattform steht und viel Bodenfreiheit besitzt. Er ist damit dem Anspruch und den Bedürfnissen von stilvollen und solventen Autofahrern angepasst, die auch abseits der Straße nicht auf Luxus verzichten wollen. Im Luxussegment gibt es doch bislang nur Limousinen und Sportwagen, die bislang angebotenen SUVs sind nicht wirklich luxuriös.

Playboy: Aber ist so ein Auto noch zeitgemäß?

Bez: Zeit ist relativ. Bei einer weit mehr als hundertjährigen Automobilgeschichte sind eine Woche, drei Monate, ein Jahr relativ unbedeutend. Und: Wir reden hier über eine Größenordnung von vielleicht 50 Wagen pro Land. Wir befriedigen eben das Bedürfnis nach Luxus, das es immer schon gegeben hat. Wenn der Luxus stirbt, gehen wir zurück in die Höhlen.

Interview: Roland Löwisch

FOTOS: ROBERT HEITKAMP, PR (4); ILLUSTRATION: THOMAS HERING

JEDE FAHRT EIN ERLEBNIS. DER NEUE SEAT EXEO.

Exklusive Ausstattung. Überzeugende Fahrdynamik. Modernste Benzin- und Common-Rail-Diesel-Motoren. Das Basismodell des neuen SEAT Exeo, den 1.6 Liter Reference mit 102 PS, erhalten Sie bereits ab 21.990,– €*. Und die Spitzenmodelle, den 2.0 TDI CR Sport oder Style mit 170 PS, ab 28.990,– €*. Am besten, Sie lernen den neuen SEAT Exeo persönlich kennen. Probefahrttermine erhalten Sie über unsere Hotline 01805-73284636, im Internet unter www.seat.de oder direkt bei Ihrem SEAT Partner.

TDI CR-Motoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 7,6–7,8, außerorts 4,3–4,6, kombiniert 5,5–5,8; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 143–153. Benzinmotoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 10,6–10,9, außerorts 5,8–6,1, kombiniert 7,5–7,9; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 175–184.

*Unverbindliche Preisempfehlung der SEAT Deutschland GmbH, inkl. MwSt., zzgl. Überführungskosten. Abbildung zeigt Sonderausstattung.
SEAT Hotline: 01805-73284636 (14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz).

seat.de

Darf ich bitten?

Frauen wollen ständig tanzen. Aber sollten Männer da wirklich mitmachen? Unsere beiden Kolleginnen sind da sehr unterschiedlicher Meinung

PRO

Frauen lieben Männer, die tanzen können. Paartanzen, wohlgemerkt. Kreativer Einzeltanz, der aussieht wie ein epileptischer Anfall, zählt nicht. Tatsache ist: Zu bestimmten Anlässen wollen Frauen beim Tanzen in den Arm genommen werden. Zum Beispiel nach vier Proseccos und drei Mai Thais auf der Hochzeit ihrer jüngeren Schwester. In solchen Momenten muss ein Mann nicht nur wissen, dass ein Foxtrott kein Hund ist, er muss auch die Schritte kennen. Männer, die wissen, wo's langgeht, bekommen jede Frau. Wenn sie flüstert: „Der kann soooo gut führen", will garantiert jede mal. Tänzer haben eine schöne Frau in der Hand. Nichttänzer ein Bier. *al*

Paartanz: ein paar Schritte zum Näherkommen

CONTRA

Männer sollten sich beim Sport bewegen – und nicht zur Musik. Wenn sie sich dennoch dazu genötigt fühlen, geht das meist in die Hose. Besonders wenn es sich um keinen klar geregelten Standardtanz handelt, sondern jeder machen darf, was er will. In Diskotheken sollte ein Mann deshalb besser mit seinem Drink lässig an der Bar lehnen und den Eindruck vermitteln, dass er die Lage im Griff hat. Was er dagegen niemals im Griff haben darf, ist die Handtasche seiner Frau. Denn es gibt nur einen erbärmlicheren Anblick als den eines hüftschwingenden Kerls: ein Mann, der das glitzernde Party-Täschchen seiner Liebsten hält, während sie sich mit den anderen Mädels auf der Tanzfläche vergnügt. *ml*

Männer sind die besseren Frauen

Das macht die perfekte Frau aus: eine, mit der man über Fußball reden kann, die gern einen trinkt und ständig nur an Sex denkt. Also eigentlich – ein Mann. Weil wir letztlich eben auch noch die besseren Frauen sind, sucht ein neues Fernsehformat in Amerika nun die ultimative Drag Queen. „RuPaul's Drag Race" erinnert an „Germany's Next Topmodel", nur dass hier Männer auf Stöckelschuhen laufen und mühsam lernen müssen, wie man sich als nervige Zicke zu verhalten hat. *ok*

Klare Ansage

Apple hat Nachwuchs bekommen. Der neue iPod shuffle ist kaum auf der Welt – und schon kann er sprechen. Er ist nur halb so groß wie sein Vorgänger, fasst vier Gigabyte (ca. 1000 Lieder) und kostet 75 Euro. Auf Knopfdruck sagt er Titel und Interpret an. Unsere Prognose: Der Kleine wird sicher auch ziemlich gut laufen. *mig*

Streckenweise neu

Vom 9. bis zum 12. Juli läuft am Nürburgring das einzige Formel-1-Rennwochenende auf deutschem Boden. Der Clou: Es geht schon am Donnerstag mit einem umfangreichen Rahmenprogramm wie Pit-Walks, Partys und Autogrammstunden los. Neu in der Eifel: das Freizeit- und Businesszentrum an der Strecke. Wir verlosen für das Rennen 3 x 2 Gold-Tickets mit besten Plätzen auf der Tribüne und eine Renntaxifahrt über den Ring. Am Lenkrad: ein F1-Pilot (Teilnahmebedingungen auf Seite 156). *tig*

FOTOS: FOTO KUNZ/AUGENKLICK, POPPERFOTO/GETTY, LOGO: PR

Touch of Style

Ultra Brilliant Display
Samsung AMOLED

Highlights Samsung S8300 Ultra TOUCH

- Eleganter Slider mit Touchscreen und vollwertiger Tastatur
- Brillantes Display mit AMOLED-Technologie und 16 Mio. Farben
- Widgets für eine innovative Bedienung
- Flaches Design mit 12,7 mm
- 8-Megapixel-Kamera
- HSDPA bis zu 7,2 MBit/s

Samsung Ultra TOUCH

SAMSUNG

Silke van Exel • **Playmate Juni 2000**

Die damals ***26 Jahre alte Aachenerin*** steckte gerade in den Abschlussprüfungen ihres Tourismusstudiums, umso mehr genoss sie daher das ***Shooting in Jamaika*** • Was sonst noch passierte? • Am 27. Februar wird der ***FC Bayern München*** 100 Jahre alt • Horst Köhler wird am 1. Mai Direktor des ***Internationalen Währungsfonds*** (IWF) • Im August bringt die Versteigerung der ***UMTS-Lizenzen*** dem Bundeshaushalt 50,8 Milliarden Euro ein • Am 11. November sterben bei einem ***Brand in der Gletscherbahn von Kaprun*** 155 Menschen • Ebenfalls im November wird der ***erste deutsche BSE-Fall*** bekannt.

Mehr von Silke sehen Sie unter: www.playboy.de/cyberclub

FOTO: GEN NISHINO

ANZEIGE

AWARD
FÜR BARKULTUR
Glenfiddich
BAR DES JAHRES
2008

Die Bar ist ausgezeichnet

Aus dem Herzen Frankfurts setzt Davide Demarchi die Impulse für internationale Drink-Trends. Ein Grund von vielen, warum der »Glenfiddich Award für Barkultur 2008« an die »King Kamehameha Suite« geht, in der Demarchi als Bar-Chef wirkt.

Italienisches Lebensgefühl trifft urbane Bar-Atmosphäre: Bar-Chef Davide Demarchi (M.) mit Stellvertreter Roberto Cellot und Bar-Tender Alessandro Pede

Genuss pur: Glenfiddich 18 Jahre alt

Eine edle Bar ist wie ein Kunstwerk: Aus vielen wertvollen Elementen entsteht ein bedeutendes Mosaik der Sinnlichkeit. Stimmt ein Detail nicht, schmälert es das Erscheinungsbild im Ganzen. Kein Wunder also, dass nur absolute Spitzen-Bars den »Glenfiddich Award für Barkultur« verdienen. Der Single Malt vergibt den Preis seit 2004 für die exklusive Kombination aus einem geschmackvollen Interieur, professionellem Drink-Know-how und dieser schwer zu beschreibenden Magie, die zum Wiederkommen einlädt. Der »Award 2008« geht an die »King Kamehameha Suite« in Frankfurt, weil sie spielerisch diese Merkmale auf sich vereinigt. Die Bar ist im Atrium einer traditionsreichen Villa in den Taunusanlagen nahe der Alten Oper gelegen. An drei Tresen empfängt das 15-köpfige Team von Bar-Chef Davide Demarchi die Gäste. Der Mailänder, der schon im »Biancalani« (Preisträger »Glenfiddich Award für Barkultur 2006«) die prägende Gestalt war, setzt bei seinem Service auf Charakter: »Eine Bar muss wie ein zweites Wohnzimmer sein: Der Gast muss sich zu Hause fühlen – und etwas erleben. Ich mag es sehr, im Gespräch die Vorlieben zu erfahren und dann einen persönlich auf den Gast abgestimmten Cocktail zu kreieren.« Eine opulente Karte braucht eine Bar dieser Güteklasse nicht: In den Kategorien »fruity«, »creamy«, »fresh« findet der Besucher neben knapp 30 Cocktails nur ein kleines Potpourri beliebter Eigenkreationen. Demarchi: »Dass Gäste bei uns rund 1000 Cocktails bestellen können, darunter auch alle Klassiker, versteht sich von selbst. Die müssen nicht extra auf die Karte.« Zudem hält die Bar rund 70 Whiskys bereit, darunter viele Raritäten.

Der Italiener ist studierter Biologe und Hobbygärtner. Sein Faible für Kräuter hat den Bar-Tender schon bei vielen seiner Drinks inspiriert. Mit Salbei, Rosmarin, Ingwer, Kardamom, Rosenextrakt oder Basilikum sorgt er regelmäßig für aufregende Geschmackserlebnisse. Demarchis Ideen ziehen Kreise, werden von zahlreichen deutschen Bars adaptiert und sein Cocktail »Ambra« hat es sogar auf die Karte der New Yorker Edel-Bar »Nobu« geschafft, die von Giorgio Armani betrieben wird. Die Säulenhalle, in der die »King Kamehameha Suite« liegt, bietet ein vielseitiges Ambiente: Unter der Woche wird sie von Jazz-Atmosphäre bestimmt, samstags erlebt sie dann unter den Klängen angesagter DJs ihre Metamorphose zur heißen Szene-Bar. Und sollte das hochklassige Bar-Food nicht ausreichen – kein Problem. Unter dem Dach der Villa unterhält auch Sternekoch Alan Ogden sein »Next Level«, das zu einem kurzen Abstecher einlädt. Ohne Zweifel, selbst Hawaiis König »Kamehameha, der Große« († 1819) – Namensgeber des Award-Gewinners – hätte diese Form der Barkultur wohl genossen.

King Kamehameha Suite, Taunusanlage 20, 60325 Frankfurt, Telefon 069/71035277. Geöffnet: Montag bis Freitag 11 bis 2 Uhr, Samstag 18 bis 2 Uhr, Sonntag geschlossen.
www.king-kamehameha.de

Eine Marke der Daimler AG

Manche Autos will man,
manche Autos braucht man.
Dieses Auto will man brauchen.

Das neue E-Klasse Coupé. Objekt der Begierde.
Am 9. Mai bei Ihrem Mercedes-Benz Partner.
www.mercedes-benz.de/e-klasse-coupe

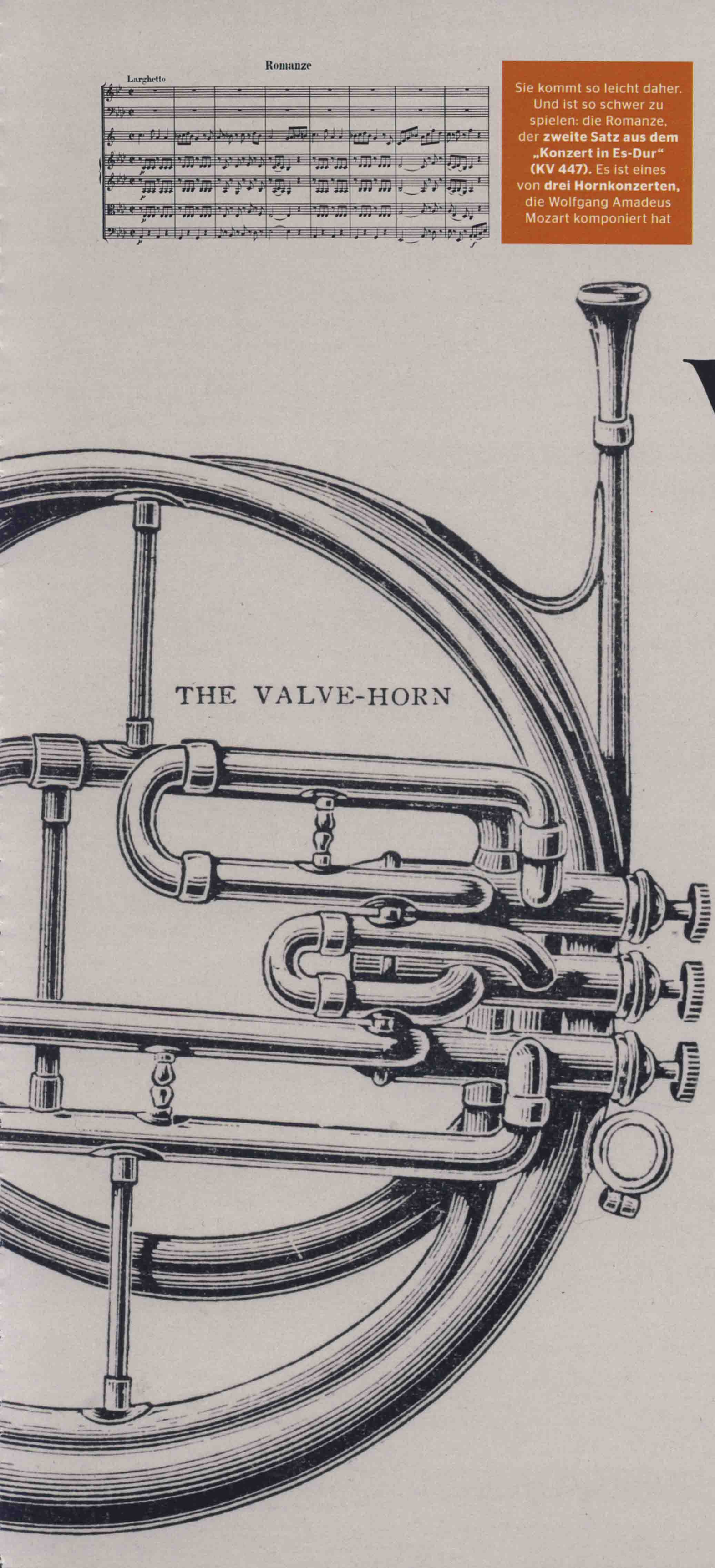
Mercedes-Benz

Hornausbruch

FOTOS: MARY EVANS PICTURE LIBRARY; DILLON BRYDEN

In der Midlife-Crisis gerät das Leben von Jasper Rees aus dem Takt. Bis er sich an das schwierigste Instrument der Welt wagt – und damit lernt, ganz große Töne zu spucken

Sie kommt so leicht daher. Und ist so schwer zu spielen: die Romanze, der **zweite Satz aus dem „Konzert in Es-Dur" (KV 447).** Es ist eines von **drei Hornkonzerten,** die Wolfgang Amadeus Mozart komponiert hat



Wenn ein Mann mit seinem 30. Geburtstag ein Problem hat, greift er sich einen Kumpel und geht schwer einen saufen.

Und auch wenn ein Mann 50 wird, greift er sich einen Kumpel und geht schwer einen saufen.

Aber wenn ein Mann vor der Zahl 40 steht und gerade seine Ehe in den Sand gesetzt hat, dann kann er auf ziemlich dumme Gedanken kommen: Er hält sich noch für so jung, dass er glaubt, er könne noch mal von vorn anfangen und etwas ganz anderes aus seinem Leben machen. Aber weil er eben schon 40 ist, weiß er auch: Viel Zeit bleibt ihm dafür nicht mehr.

So war das bei Jasper Rees.

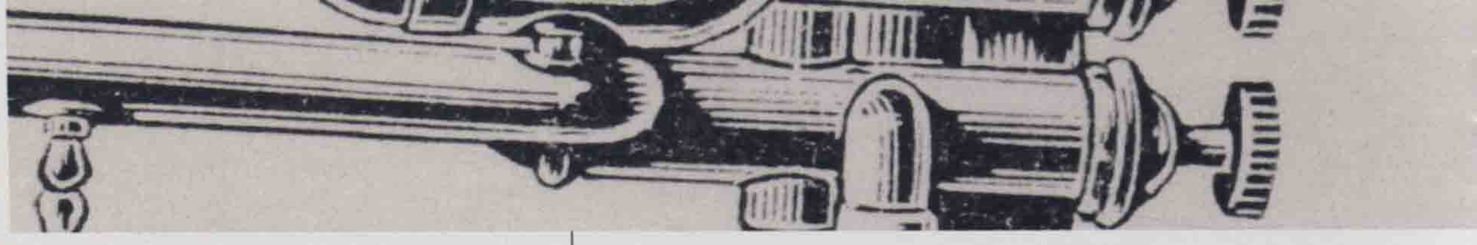
Nur mit dem Unterschied, dass er sich anders als andere Männer in seinem Alter nicht damit abfinden wollte, sein Problem mit dem Kauf eines neuen Motorrads zu lösen. Oder mit einer neuen Frau.

Rees, freier Kulturjournalist, Brite und – wie gesagt – auf dem Weg ins fünfte Lebensjahrzehnt, will stattdessen lieber etwas lernen, ein Instrument. Und zwar das Horn, das – so steht es im „Guinness-Buch der Rekorde" – schwierigste Instrument der Welt.

In der Schule hat er mal Horn gespielt, aber er hat es nicht weit gebracht damals. Jetzt will er es noch einmal wissen, sein Horn vom Dachboden holen – und damit auftreten: Das „Hornkonzert Nummer 3 in Es-Dur" für Horn und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart, im Köchelverzeichnis als Werk Nummer 447 aufgelistet. Rees will es aufführen, vor Publikum, bei der Jahrestagung der British Horn Society. In einem Jahr.

Das ist ungefähr so, als wolle ein Flachlandtiroler den Mount Everest besteigen. Oder ein Freizeittennisspieler in einem Jahr unter die Top Ten der Weltrangliste kommen.

Männer, die 40 werden, machen keine kleinen Pläne.



Als er sein Instrument aus dem staubigen Kasten fingert und den ersten Ton herausfiept, klingt es jämmerlich. Genauso schauderhaft wie einst in der Schule. Aber Rees lässt nicht locker. Er entwickelt eine wahre Horn-Sucht. Er lädt sich sämtliche Horn-Soli in sämtlichen Einspielungen sämtlicher Orchester auf seinen Musik-Player. Er hört sie beim Einschlafen, beim Abspülen und beim Joggen – in seinen Ohren klingt nur noch Horn. Wie ein Kunstliebhaber, der sich im Museum nur die gelben Bilder anschaut.

Das Horn ist keine Flöte, die lieblich zwitschert. Keine Harfe, die singt wie der Wind. Nichts für Liebeslieder. Das Horn ist ein Instrument, mit dem man das Vieh zusammentreibt oder den feindlichen Truppen Angst macht. In Filmen wie „Ben Hur“ bekommt es seine Auftritte, wenn der Kaiser dem Volk etwas zu verkünden hat. Oder wenn in „Star Wars“ Darth Vader begraben wird. Aber zum Musikmachen?

Es ist ein Proleten-Instrument, eines, das vor allem laut zu sein hat. Eines, das jene lernen, die zu arm sind für ein Klavier oder eine Geige und die zu dünne Lippen haben für die Trompete – so war es bei Rees. In der Hierarchie des Orchesters kommt der Hornist kurz vor der Putzfrau.

Im frühen 18. Jahrhundert mogelt sich das Horn langsam in die Orchester: hier mal eine kurze Fanfare und dort mal eine kleine Melodie. Prinzessinnen bei Hofe beschweren sich in parfümierten Briefen über dieses dreiste, rüpelhafte Instrument, das ihnen den lieblichen Nachmittag so verdorben habe. Ein Instrument, das den Geruch von Pulverdampf und Pferdemist nie so ganz loswerden konnte. Und das alle paar Minuten von der Spucke seines Spielers befreit werden muss.

Es gibt etliche Musikerwitze, die darauf hinauslaufen, dass die Hornisten dumm sind, viel trinken und immer die falschen Töne treffen – die dafür aber laut. Das Horn hat, kurz gesagt, ein ziemliches Imageproblem.

Beethoven hat 32 Klaviersonaten geschrieben, zehn für die Violine – und eine einzige für das Horn. Haydn behauptete, er habe ein Hornkonzert im Schlaf entworfen. Mozart hat einige Horn-Duette niedergekritzelt, während er beim Kegeln war. Und seine drei Horn-Konzerte hat er auch nur geschrieben, weil ein Freund von ihm das Instrument spielte.

Die Beatles – auf „Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band“ – und die Beach Boys – auf „Pet Sounds“ – haben das Horn in ihrer Musik untergebracht. Aber keiner hat's gemerkt. Es ist ein uncooles Instrument, es gibt keinen Jimi Hendrix und keinen Miles Davis des Horns. Wenn es schlecht gespielt wird, klingt es wie ein furzender Zweitakter. Und wenn es gut gespielt wird, sagen die Geiger, auch nicht viel besser.

Ganz weit hinten: Die erste Geige spielt woanders im Konzert. Der Hornist sitzt unter „ferner liefen“

Jasper Rees ist das alles egal. Einem, der gerade 40 geworden ist, muss so etwas egal sein. Immerhin ist das Horn – vielleicht ist ja deshalb sein Image so schlecht – das schwierigste aller Instrumente: Die Töne liegen so dicht beieinander; die Lippen einen Millimeter zu weit geöffnet, der Luftdruck ein Quäntchen zu viel – schon klingt alles falsch. Bei den Streichern hört keiner, wenn sich einer der 40 Geiger oder der 15 Cellisten mal verstreicht. Vergreift sich ein Hornist im Ton, reden nachher alle drüber – und reißen wieder ihre Witzchen.

Der junge Jasper war ein Musikschüler, wie 99 Prozent aller Musikschüler es sind: Er war faul, und er war schlecht. Diesmal will er es besser machen. Er macht ein Riesending aus seiner neuen Leidenschaft. Alle um ihn herum müssen sich ständig irgendwelche Blödsinnigkeiten aus der Welt des Hornes anhören.

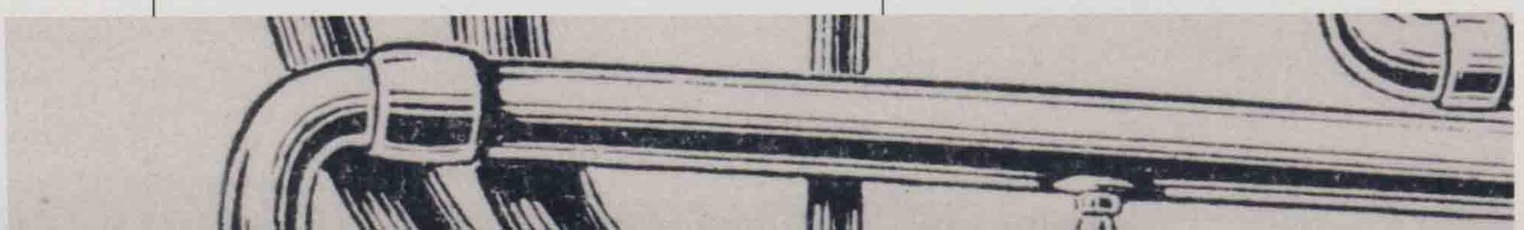
Er stalkt Hornisten in den Orchestern dieser Welt, lässt sich vor oder nach den Auftritten mit ihnen fotografieren. Er taucht komplett ein in das Köchelverzeichnis 447. Er pfeift es unter der Dusche, er summt es beim Busfahren, er hat Hirn und Gehörgänge austapeziert mit diesem Stück. Jeder in seinem Bekanntenkreis, der halbwegs Klavier spielen kann, muss Rees bei sich daheim einlassen und ihn begleiten. Er bekommt einen Putzeimer ins Wohnzimmer gestellt – für die Spucke –, und dann wird losgelegt.

Er holt sich Auftrittspraxis bei jeder Gelegenheit: besoffen in der Kneipe, nüchtern bei einer Jagdpartie in Frankreich. Egal wann, egal wem, egal wo, Rees spielt vor. Denn Routine ist das einzige Rezept gegen Lampenfieber, das hilft.

Wenn Flötisten, Geiger oder Pianisten Musik von Mozart spielen, dann klingt es meistens heiter, lustig, klar. Wenn ihn dagegen Hornisten spielen, dann machen sie daraus gern einen seufzenden, schweren, düsteren philosophischen Diskurs. Denn sie wollen ja zeigen, dass sie auch Musik machen können und nicht nur tumbes Jagdgetröte draufhaben. Also muss Rees jene Leichtigkeit lernen, die sein Mozart verdient. Damit man die Pferde im Rondo, dem dritten Satz, auch wirklich galoppieren hört und nicht bloß trotten.

Er setzt sich zu den Hornisten des London Symphony Orchestra und hört ihnen beim Proben zu. Er übt positive Visualisierung, Techniken, wie Sportler sie nutzen, wenn sie die 2,40 Meter im Hochsprung schaffen wollen oder die 220 Meter beim Skifliegen. Nur dass er nicht die Latte vor sich sieht, sondern das hohe D. Er rast vor dem Üben die Treppen hoch – damit er spürt, wie das ist, wenn man vollgepumpt mit Adrenalin auf der Bühne steht.

FOTOS: DILLON BRYDEN; CORBIS



Männer, die 40 werden.

Und dann fährt Rees in den Hornisten-Himmel: Er bezahlt 1500 Dollar für ein Sommercamp in New Hampshire – mit den besten Hornisten Amerikas. Stockbetten, Klodienst, Mücken. Die meisten Schüler sind halb so alt wie Rees. Dafür kann er Horn üben von früh bis spät.

Er lernt Aufwärmtechniken und Stimmtricks. Er übt einen Tag Töne im tiefen Bereich, am anderen Tag die im hohen. Er lernt, dass man das Lampenfieber statt mit Betablockern auch mit Bananen senken kann, wenn man nur genug davon isst. Er lässt sich demütigen von einem blasierten, alten Hornisten-Papst.

Aber abhalten lässt er sich nicht. Jeden Morgen nimmt er sein Instrument aus dem Koffer. Macht seine Einblasübungen. Und merkt mit der Zeit: Die Lippen bekommen wieder Muskeln. Die Töne werden länger und sanfter, und manchmal hören sie sich sogar so an, wie sie sollen. Die Romanze gelingt ihm bisweilen fehlerfrei. Und das Rondo galoppiert. Der Erwachsene Jasper Rees spielt so gut, wie der Schüler Jasper Rees nie war.

Schließlich kommt sein Tag. Der Tag, an dem sich im Konzertsaal der Guildhall School of Music and Drama – ein Gebäude mit dem Charme eines spätsowjetischen Kulturinstituts – der Vorhang für ihn öffnet.

Die Solistin der Berliner Philharmoniker ist da. Barry Tuckwell, der Pelé unter den Hornisten, ist da. Die Bläser des London Philharmonic Orchestra sind da. Und er selbst ist da, der Amateur Jasper Rees.

Man hat ihm eine Chance gegeben, mehr aus Mitleid denn aus Anerkennung. Jetzt steht er auf der Bühne.

Das Herz pocht gegen die Rippen, der Mund ist trocken, ein leichter Schwindel. Anzug, aber keine Krawatte, darauf hat er sich mit dem Pianisten verständigt.

Er lässt den ersten Satz weg, der braucht eine improvisierte Kadenz – und Rees hat keine. Auch den Triller kann er nicht.

Er beginnt mit der Romanze. Der erste Ton sitzt. Dann geht es abwärts: Ein G trifft er nicht. Er kann die Töne nicht binden. Schlechter könnte es kaum losgehen. Ein Jahr üben – alles umsonst. Soll er das Rondo abblasen? Dann kommen die Leute wenigstens früher in die Kneipe.

Jasper Rees hat sich ein uncooles Instrument ausgesucht. Es gibt keinen Jimi Hendrix auf dem Horn

Oder denkt Rees das nur und hört sich eigentlich gar nicht so übel an? Wer nervös ist, sollte lauter spielen – alte Bläserweisheit. Rees spielt lauter. Rettet sich durch einen Takt und durch den nächsten, sein Spiel gewinnt Form und Gestalt. Das Publikum – spürt er da ein Aufatmen? Schließlich haben sie ja Eintritt bezahlt. Der letzte Takt ist in Sichtweite mit seinen drei tiefen Bs, die sind leicht zu spielen, das sind Amigos. Die Romanze ist überstanden.

Ein bisschen Spucke ablassen, dann das Rondo. Rees setzt sich auf seinen imaginären Sattel, zieht die Zügel an – und los geht's. Die Zäune sind niedrig, Rees galoppiert souverän über sie hinweg. Zum Schluss die Tonleiter hoch auf das G, läuft wunderbar. Zwei schwierige Takte noch, auch die sind schnell gemeistert. Da da da da da da Da-Da-DA! Endlich da.

Aus dem Publikum ertönt Applaus. Die Zuschauer trampeln mit den Füßen, sie wollen eine Zugabe von dem Amateur, dem Mann, der sich ein Jahr lang für diesen Auftritt gequält hat.

Ist es sein Können, dem die Menschen applaudieren? Seine technische Virtuosität? Oder schwingt zwischen dem Klatschen etwas ganz anderes mit? Vielleicht der Respekt vor einem Mann, der mit 40 noch mal etwas Neues gewagt hat.

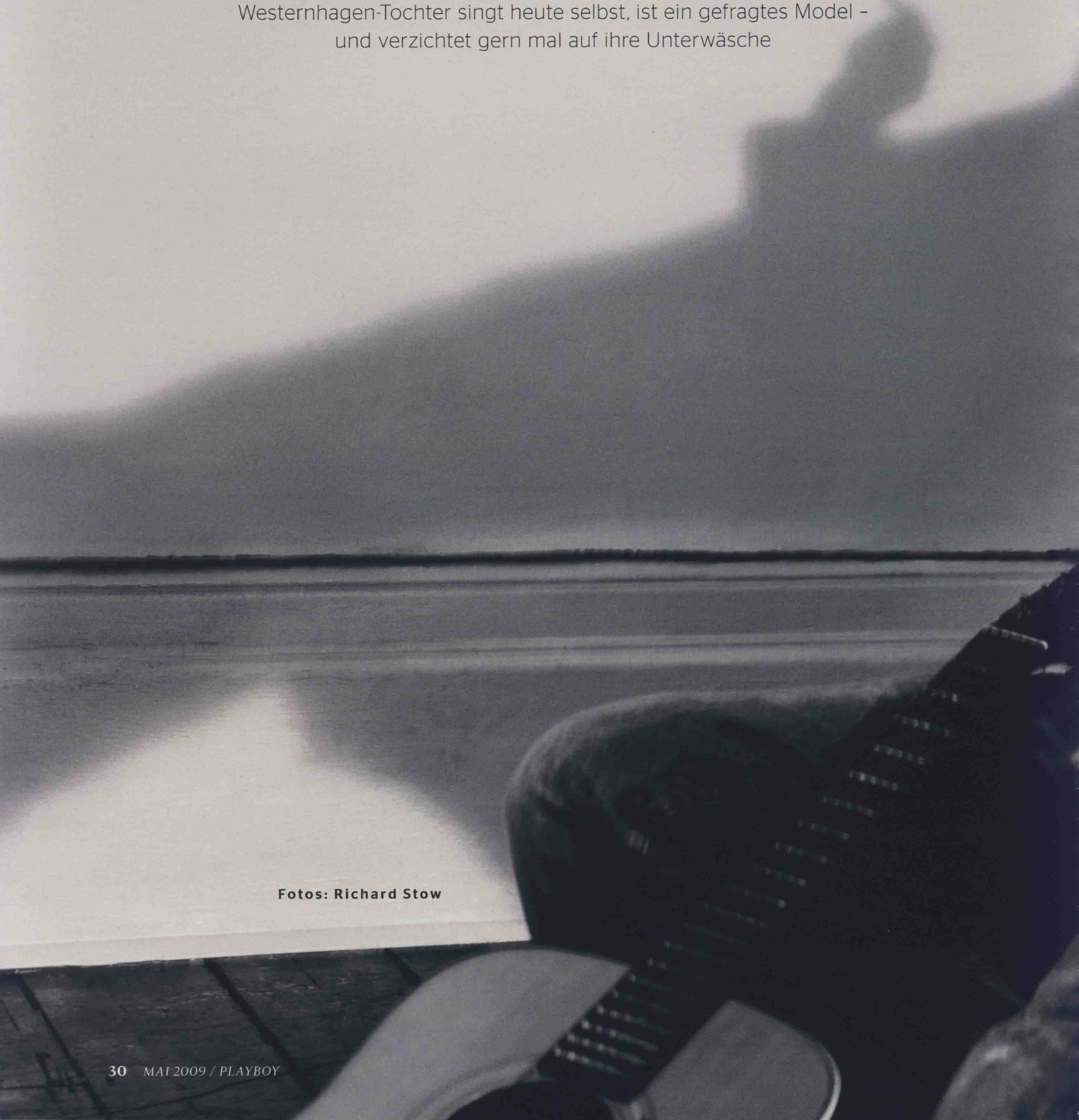
Gut möglich, dass die Menschen im Publikum an ihre eigenen unerfüllten Träume denken: den Segeltörn um die Welt, den sie nie gemacht haben. Den Aufstieg zum Mount Everest, vor dem sie dann doch immer wieder zurückschreckten. Oder den Schlussstrich unter eine Beziehung, die sie nur noch aus purer Gewohnheit pflegen.

Jasper Rees geht ab und kommt noch einmal zurück auf die Bühne. Er nimmt sein Instrument, seinen alten Feind, seinen neuen Freund. Er reckt das Horn in die Höhe wie einen Pokal. *Christian Thiele, 36*

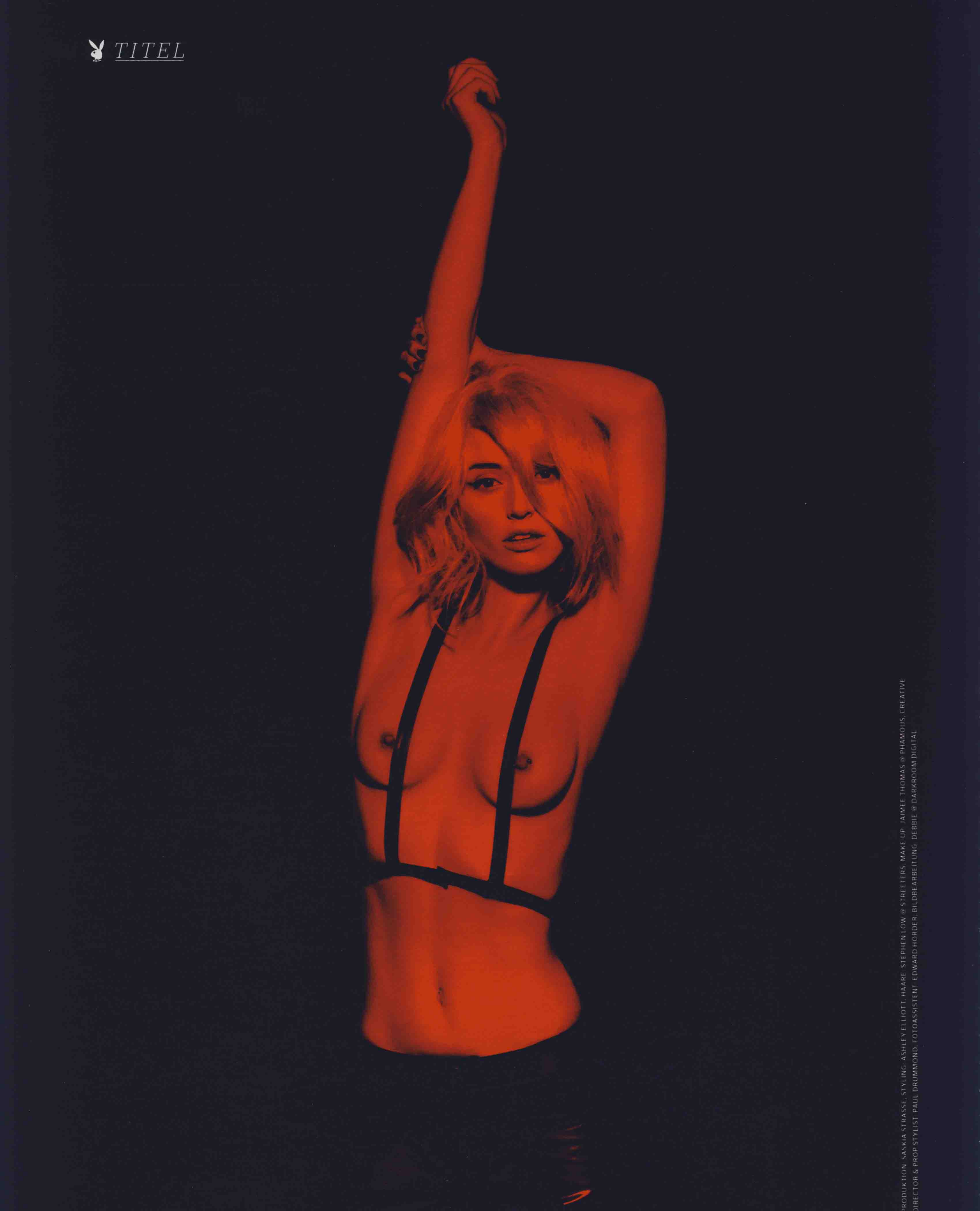
Jasper Rees: I Found My Horn. One Man's Struggle With The Orchestra's Most Difficult Instrument. Phoenix-Verlag, 10,90 Euro

Mimimalistin

So schön wie die Mutter und so talentiert wie der Vater. Diese Frau ist die perfekte Mischung: Mimi Müller-Westernhagen, die Tochter von – ja, genau von dem Mann, der einst in die Mikrofone rockte: „Mit Pfefferminz bin ich Dein Prinz!“ Die 22-jährige Westernhagen-Tochter singt heute selbst, ist ein gefragtes Model – und verzichtet gern mal auf ihre Unterwäsche



Fotos: Richard Stow



PRODUKTION SASKIA STRASSE. STYLING ASHLEY ELLIOTT. HAARE STEPHEN LOW @ STREETERS. MAKE UP JAIMEE THOMAS @ PHAMOUS. CREATIVE DIRECTOR & PROP STYLIST PAUL DRUMMOND. FOTOASSISTENT EDWARD HORDER. BILDBEARBEITUNG DEBBIE @ DARKROOM DIGITAL

Aus meinem Leben

Mimi Müller-Westernhagen wurde am 14. September 1986 in London geboren. Nach der Schule fing sie an zu modeln. Damit ist sie bis heute sehr erfolgreich. Ihre größte Leidenschaft teilt sie mit ihrem Vater: die Musik. Mit einer Punkband sammelte sie Bühnenerfahrungen. Als Solokünstlerin arbeitet sie jetzt an ihrer ersten Platte.

Woran merkt ein Mann, dass Sie verliebt sind?

I will cook for him — I don't cook for anyone else!

(Ich koche für ihn. Sonst koche ich für niemanden!)

Welchen Körperteil mögen Sie an sich am meisten?

My bum!

(Meinen Hintern!)

Wie stellen Sie sich Gott vor?

So God would want to be a woman — she's God, she has the choice — boobs or nose hair? I know what I'd pick.

HER! Women are clearly hotter

(Als Frau. Denn Frauen sind viel heißer. Deshalb würde Gott eine Frau sein wollen. Gott hat die Wahl zwischen Brüsten und Nasenhaar. Ich weiß, was ich nehmen würde.)

„NACKTHEIT IST VIEL SCHÖNER"

Mimi Müller-Westernhagen über Eltern, Aktfotos – und warum Texte auch bei Punksongs ziemlich wichtig sind

Playboy: Sie nehmen gerade Ihre erste Soloplatte auf. Was sagen Ihre Musiker zu Ihren Fotos?

Müller-Westernhagen: Manche von ihnen finden Aktfotos grundsätzlich schlecht. Sie würden sich nie nackt fotografieren lassen.

Playboy: Möglicherweise würde das auch niemand sehen wollen.

Müller-Westernhagen: Die Jungs halten Bilder von nackten Frauen für Ausbeutung.

Playboy: Sie sehen das offenbar anders. Gab es Streit deswegen?

Müller-Westernhagen: Nein. Freunde müssen nicht immer einer Meinung sein.

Playboy: Aber Ihre Fotos gefallen Ihren Musikern schon, oder?

Müller-Westernhagen: Ja, sie haben verstanden, dass es dabei nicht nur um das Zurschaustellen von Nacktheit geht.

Playboy: Sondern?

Müller-Westernhagen: Ich wollte zeigen, was ich sexy finde.

Playboy: Sie tragen auf den Bildern nur Männersachen. Ist das sexy?

Müller-Westernhagen: Ja! Ich wollte, dass die Bilder so aussehen, wie sich Rock 'n' Roll anhört: Sehr cool!

Playboy: Unterwäsche finden Sie anscheinend weniger sexy …

Müller-Westernhagen: Nacktheit ist viel schöner! Ich laufe nicht immer komplett angezogen herum. Wenn ich mir morgens meine Gitarre schnappe, bin ich nur im Höschen.

Playboy: Haben Sie mit Ihren Eltern über das Foto-Shooting gesprochen?

Müller-Westernhagen: Nein. Es gibt wohl keine Eltern, die die Idee toll finden, dass sich ihre Tochter der Welt nackt zeigt.

Playboy: Sie wissen also nichts von den Bildern?

Müller-Westernhagen: Doch. Ich bin mir sicher, dass sie ihnen gefallen, wenn sie sie sehen. Sie vertrauen mir.

Playboy: Darum geht es auch in den Liedern der Punkband Battlekat, deren Sängerin Sie bis März waren. Dass man sich nicht verbiegen soll.

Müller-Westernhagen: Genau. Ich finde, man sollte öfters machen, woran man selbst glaubt. Und nicht immer nur das, was andere von einem erwarten.

Playboy: Wie hat Ihrem Vater die Musik von Battlekat gefallen?

Müller-Westernhagen: Er mochte uns. Als seine Vorband hatten wir im vergangenen Dezember unseren größten Auftritt. Vor 13.000 Leuten in Köln. Bis dahin haben wir in winzigen Clubs in England gespielt.

Playboy: Was halten Sie von seiner Musik?

Müller-Westernhagen: Ich bin sein größter Fan. Seine Lieder sind auf meinem iPod.

Playboy: Ihre Muttersprache ist Englisch. Verstehen Sie, wovon er singt?

Müller-Westernhagen: Er übersetzt jedes Lied für mich. Wir legen beide viel Wert auf Texte. Man versteht nur die Hälfte, wenn man den Text nicht kennt.

Playboy: Was ist Ihr Lieblingslied?

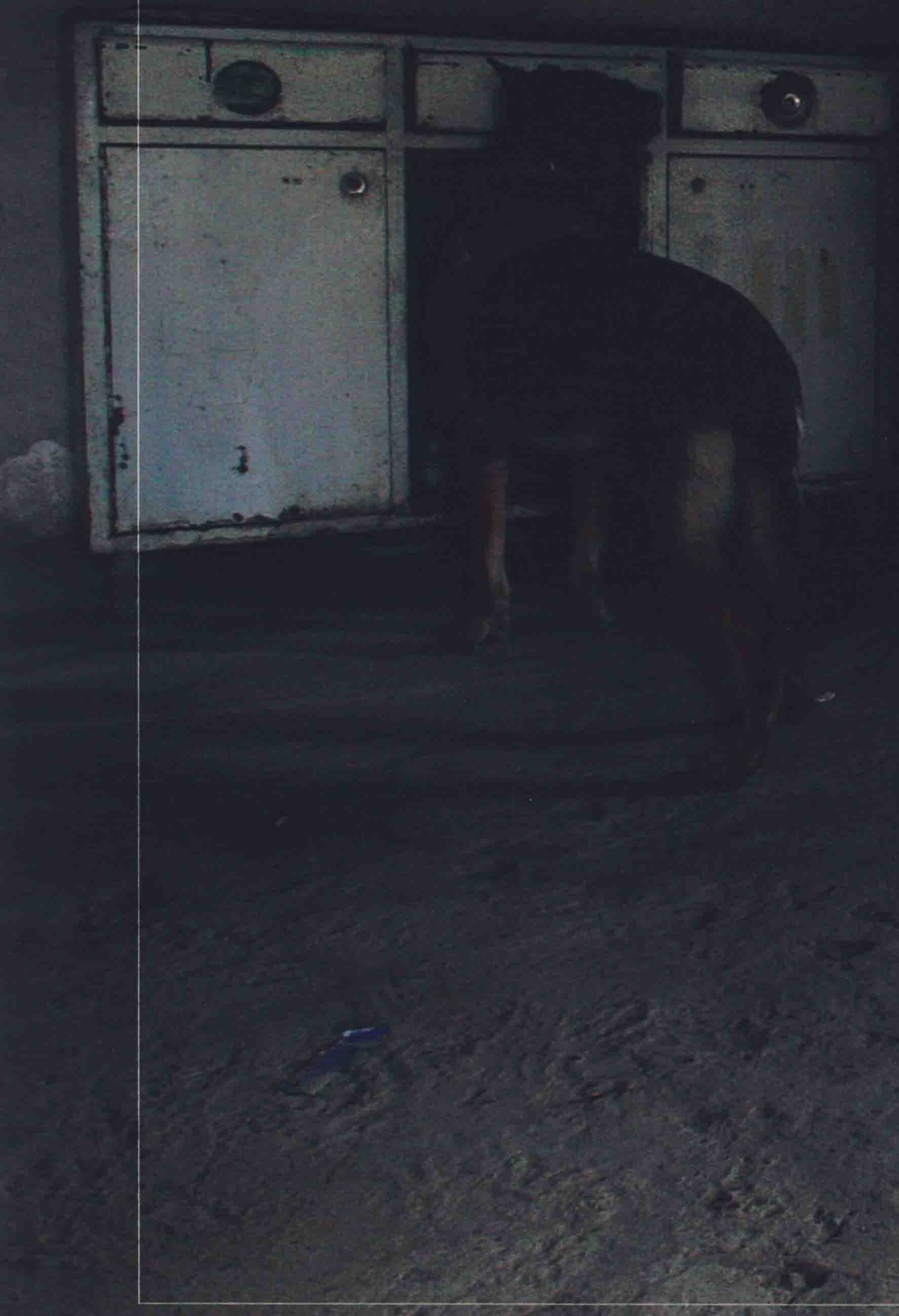
Müller-Westernhagen: „Engel". Das bringt mich immer zum Weinen.

Interview: Anne Lehwald

Wollen Sie wissen, welche Songs Mimi Müller-Westernhagen auf ihrem iPod hat?
Dann hören Sie selbst. Unter www.playboy.de

HAARIGE MISSION

Tiere führen keine Kriege, es sei denn, sie werden dazu gedrillt. Etwa 350 Militärhunde bildet allein die US-Armee jedes Jahr aus. Sie spüren im Irak und in Afghanistan Sprengstoff auf, sind Wachposten – und geschätzte Kameraden



Immer der Nase nach: Schäferhund Dollar (l.) sucht nach versteckter Munition. Der Hund ist als Soldat für ein Jahr im Irak stationiert

FOTO: JOHANN HATTINGH/BEELD/ZUMA PRESS

Es ist einer dieser langen, tödlichen Tage. Gerade erst sind wieder Kameraden aus dem Irak geflogen worden. Mit der Flagge auf dem Aluminiumsarg. Mehr als 4300 US-Soldaten sind bereits gefallen. Über 1700 wurden Opfer von hinterhältigen Sprengsätzen. Sie starben in staubigen Ruinen wie dieser.

Unteroffizier Dollar schleicht an einem verlassenen Backsteinhaus entlang. Die Trümmer liegen scheinbar harmlos unter der gleißenden irakischen Sonne in der Provinz Babil, hundert Kilometer südlich von Bagdad.

Dollar ist unbewaffnet und allein. Auf der anderen Seite des Tigris wird geschossen. Aber Dollar lässt sich nicht ablenken. Konzentriert schnüffelt er am Flussufer zwischen den Backsteinen. Plötzlich hält er inne und setzt sich.

Das ist das Signal: Hier liegt eine Bombe versteckt. Vorsichtig nähert sich sein Partner, der Stabsgefreite Tim Webb. Er untersucht den Steinhaufen und findet Kupferkabel, Zünder und Sprengsatz. Unteroffizier Dollar ist ein Profi, wenn es darum geht, tödliche Fallen wie diese aufzuspüren.

„Das ist das Material, das die al-Qaida nutzt, um billige, aber tödliche Sprengsätze zu bauen", raunt Webb. Ein Spezialteam entschärft die Bombe. Hier kann niemand mehr verstümmelt oder getötet werden. Ob Soldat oder Zivilist. Die Gefahr ist gebannt. Zumindest an dieser Stelle Aber es gibt noch unzählige andere versteckte Bomben.

„Gute Arbeit", lobt Webb den Schäferhund an seiner Seite. Denn Unteroffizier Dollar ist nicht nur Soldat. Er ist auch ein Hund.

Dollar gehört einer Streitkraft an, von der nur wenige wissen: Er gehört zu den Kriegshunden der US-Armee.

Hunderttausende Vierbeiner wurden seit dem Ersten Weltkrieg eingesetzt: Sie suchten Minen. Arbeiteten als Boten. Fahndeten als Sanitätshunde nach Verwundeten. Sie attackierten gegnerische Soldaten. Trugen Sprengkörper am Fell und krochen als lebende Bomben unter gegnerische Panzer.

Derzeit sind rund zweitausend Kriegshunde für die Amerikaner weltweit im Einsatz. Wie viele im Irak an der Front sind, ist streng geheim.

„Es ist unmöglich zu sagen, wie viele Leben die Hunde im Irakkrieg schon gerettet haben", sagt Feldwebel Charles Graves. Er untersucht mit seinem Labrador Udo gerade einen anderen Abschnitt des Terrains.

Der Geruchssinn von Hunden ist eine Million Mal besser als der von Menschen. Sie können Konzentrationen von Stoffen wahrnehmen, die nicht einmal mehr mit Geräten messbar sind.

Graves und sein Hund Udo sind seit zwei Jahren ein Team. Sie verbringen 24 Stunden am Tag gemeinsam. Manchmal schlafen sie in einem Schlafsack. „Nur meine Frau ist mir wichtiger", sagt er.

Udo und sein Herrchen sind Teil einer neuen US-Einheit: des „Specialized Search Dog"-Programms. Seit 2002 werden Hunde allein für einen Zweck trainiert – das Erschnüffeln von Sprengstoff. Die Hunde sind ohne Leine im Kriegsgebiet unterwegs. Sie tragen eine Weste, daran ist ein Empfänger befestigt. Aus bis zu 300 Metern können die Soldaten ihnen so Kommandos geben. Ausgebildet werden diese Suchhunde auf dem Lackland-Luftwaffenstützpunkt in San Antonio/Texas. Die größte Kriegshundeschule der Welt.

Am Maschendrahtzaun des Ausbildungsgeländes hängt ein weißes Schild: „Achtung, Militärhunde! Draußen bleiben".

Die Ausbildung der Hunde dauert 120 Tage. Wie Kinder lernen die Tiere am besten, wenn sie Spaß an der Arbeit haben. Deshalb werden sie mit Zeit zum Spielen belohnt, wenn sie Sprengstoff erschnüffelt haben.

„Soldat und Hund müssen zusammenarbeiten, als wären sie eine Person", sagt Trainer Daniel Ellis. Deshalb können nur erfahrene Soldaten Hundeführer werden. Sie sind immer mit dem Hund zusammen, auch am Wochenende. Sie trainieren, füttern und pflegen die Hunde. So soll eine enge Bindung zwischen Mensch und Tier entstehen. Echte Kriegskameradschaft eben.

Schäferhunde und Labradore gelten als die besten Kriegshunde. Sie sind klug und treu. Sie können sich lange konzentrieren und ertragen die harten Bedingungen im

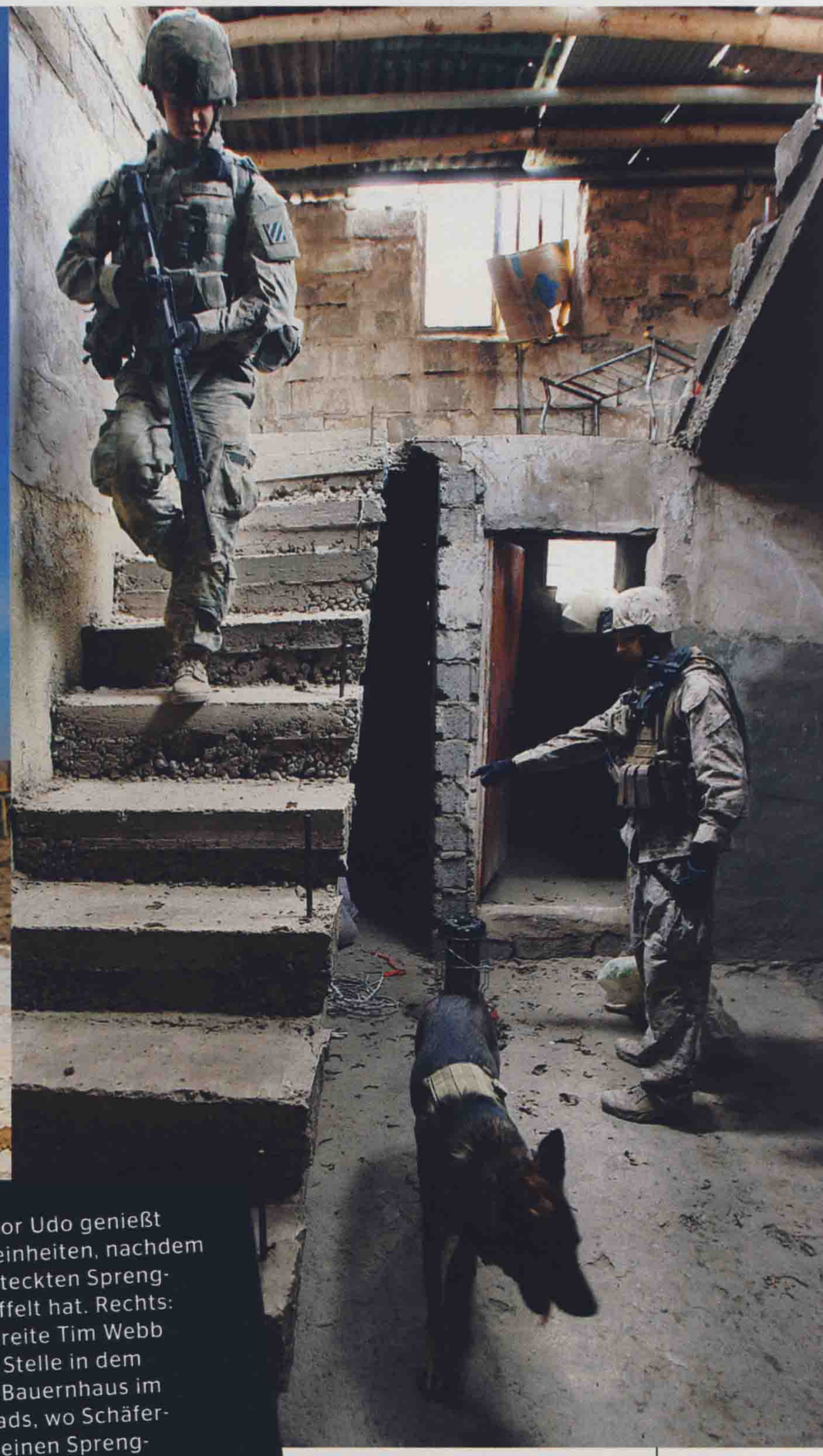
Im Vietnamkrieg waren **4000** Hunde im Einsatz. Nur **200** kamen zurück in die USA. **325** fielen auf dem Schlachtfeld, **600** starben an tropischen Krankheiten, die anderen wurden zurückgelassen.

Der **berühmteste Hund** des Zweiten Weltkriegs: **Chips.** Der Schäferhund stand beim Geheimtreffen von Roosevelt und Churchill 1943 in Casablanca Wache. 1993 verfilmte Disney sein Leben.

In den USA erinnern zahlreiche Denkmäler an die tierischen Soldaten. Das erste wurde 1922 auf dem Tierfriedhof in Hartsdale/New York errichtet

Im **Ersten Weltkrieg** trugen auch Hunde **Gasmasken.** Wie diese Dobermänner des deutschen Heeres in Reims, Frankreich

FOTOS: BETTMAN/CORBIS, DOUGLAS GRUNDY/THREE LIONS/GETTY, JOHANN HATTINGH/BEELD/ZUMA PRESS (2)



Links: Labrador Udo genießt die Streicheleinheiten, nachdem er einen versteckten Sprengsatz erschnüffelt hat. Rechts: Der Stabsgefreite Tim Webb zeigt auf die Stelle in dem verlassenen Bauernhaus im Süden Bagdads, wo Schäferhund Dollar einen Sprengsatz entdeckt hat

Kriegsgebiet. Ein ausgebildeter Militärhund ist rund 9000 Euro wert.

Hunde im Krieg haben eine lange Tradition. Schon in der Antike wurden sie im Kampf eingesetzt – um die Gegner einzuschüchtern. Bei den Ägyptern, den Griechen und Persern. Die Römer hatten Angriffsformationen, die ausschließlich aus Hunden in Rüstungen bestanden.

Im Zweiten Weltkrieg nutzte die Rote Armee Hunde, um deutsche Panzer zu zerstören. Die Soldaten brachten den Tieren bei, dass sie ihr Futter immer unter Panzern finden. Für den Angriff hungerten sie die Hunde aus, wickelten Sprengstoff um ihre Körper und schickten sie zu gegnerischen Panzern. Dort fanden die Hunde aber kein Futter, sondern den Tod. Denn sofort zündeten die Soldaten den Sprengsatz. Zwölf deutsche Panzer wurden so allein in der Schlacht bei Kursk 1943 zerstört.

Auch die Geschichte der amerikanischen Kriegshunde ist lang. Nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor wurden patriotische amerikanische Hundeliebhaber im ganzen Land mobilisiert – sie sollten ihre Hunde spenden und so eine vierbeinige Armee aufstellen.

Auf Cat Island, vor der Küste Mississippis im Golf von Mexiko, sollte eine neue Dimension vierbeiniger Kampfmaschinen ausgebildet werden. 25 irische Wolfshunde und deutsche Doggen wurden dafür ausgewählt. Diese Hunde sind sehr groß, sehr schnell und eigentlich sehr friedlich. Aber sie sollten zu tödlichen Waffen werden. Der Plan: Die Hunde sollten lernen, Japaner zu wittern und anschließend im Rudel anzugreifen.

Für das Training wurden amerikanische Soldaten japanischer Herkunft als Testfeinde missbraucht. Auf der Flucht vor den Hunden versuchten die Soldaten alles, um ihr Leben zu retten. Ex-Soldat Raymond Nosaka erinnert sich an seine Todesangst: „Wir hingen an den Bäumen im Sumpf. Immer in der Gefahr, in die Mäuler von Hunden oder Alligatoren zu fallen." Bis heute hat der mittlerweile 92-Jährige geschwiegen. „Das Projekt war streng geheim." Nach vier Monaten wurde das Experiment beendet. Der Grund: Hunde können nicht im Rudel trainiert werden.

Später, im Vietnamkrieg, setzte man Hunde ein, um die Soldaten vor den Vietcong zu warnen. Tatsächlich können

die Tiere die Menschen am Geruch unterscheiden. In Asien wird vor allem Reis, im Westen mehr Getreide gegessen – Hunde riechen das.

Erst im April 2003 verbot Verteidigungsminister Donald Rumsfeld offiziell, dass Hunde Menschen attackieren dürfen. Bis dahin wurden im Irakkrieg und in Afghanistan Hunde auch auf Gefangene angesetzt – zur Einschüchterung.

In der Provinz Babil im Süden von Bagdad ist es mittlerweile Mittagszeit. Schweißperlen tropfen von Tim Webbs Stirn. Der Stabsgefreite läuft einige Meter hinter Unteroffizier Dollar. Zum nächsten verlassenen Haus. Tag für Tag haben die beiden dieselbe Mission: Bomben und Sprengsätze finden. Es ist eine Sisyphusarbeit. Für jede entschärfte Bombe finden sie zwei neue.

Nach ein paar Minuten hockt sich Dollar wieder hin. In einer Hauswand entdeckt Webb eine Sprengfalle aus Handgranaten. Er ruft die Spezialeinheit, um den Sprengsatz zu zünden. Dabei fällt das halbe Haus in sich zusammen. Ein ganz normaler Tag im Süden Bagdads. Ein Jahr lang sind die beiden noch im Irak stationiert. Danach ist ein Jahr Pause vorgeschrieben.

Webb streicht Unteroffizier Dollar über den Kopf. Der Hund ist der Chef. Er hat einen höheren Dienstgrad als sein Herrchen. Dadurch will die Armee einem Missbrauch der Tiere vorbeugen: Vorgesetzte schlägt man nicht. Die Hunde könnten schließlich nicht vor dem Militärgericht klagen. Bei Webb besteht die Gefahr nicht. Er möchte Dollar nach acht Jahren, wenn seine Dienstzeit um ist, adoptieren. Schließlich hat ihm sein Partner mit der feuchten Schnauze oft genug das Leben gerettet. *Anne Lehwald / Johann Hattingh*

Fast **50.000 US-Soldaten** sind im Vietnamkrieg gefallen. US-Veteranen schätzen, dass es ohne Hunde **10.000 mehr** gewesen wären. **Combat** (r.) war ein Maskottchen der US-Truppen

Das Ende eines Kriegstags **1969: Wachhunde und Soldaten** werden von einem Truck zurück zu ihren Baracken bei Danang, Vietnam, gebracht

Nach Ende ihres Diensts werden die Hunde zur Adoption freigegeben. Allerdings erst seit 2000. Vorher wurden die Tiere eingeschläfert.

Links: Auch die Vierbeiner unter den Soldaten entspannen auf dem Feldbett. Rechts: Zwei „Specialized Search Dog"-Teams brechen zum Einsatz auf

FOTOS: R. A. ELDER/HULTON ARCHIVE/GETTY; KEYSTONE/GETTY; JOHANN HATTINGH/BEELD/ZUMA PRESS (2)

KOMM SPIELEN!

Mit dem stylischen Touchscreen und der einfach zu bedienenden S-Class Benutzeroberfläche ist das neue Arena das Tor zur aufregenden Multimediawelt. Und dank einmaligem Dolby-Surround-Sound und dem 3-Zoll-WVGA-Display erleben Sie diese Welt in kristallklarem Klang und Bild. Ganz spielerisch.

ARENA

S-CLASS
USER INTERFACE

LG KM900
www.lge.de/arena

LG
Life's Good

Erhältlich bei:

@k Telefonie. Internet. Navigation.
.dug DIE HANDYEXPERTEN
EP: ElectronicPartner
freenet mobilcom
MEDIMAX
my-eXtra
O2
T-Mobile
The Phone House
vodafone

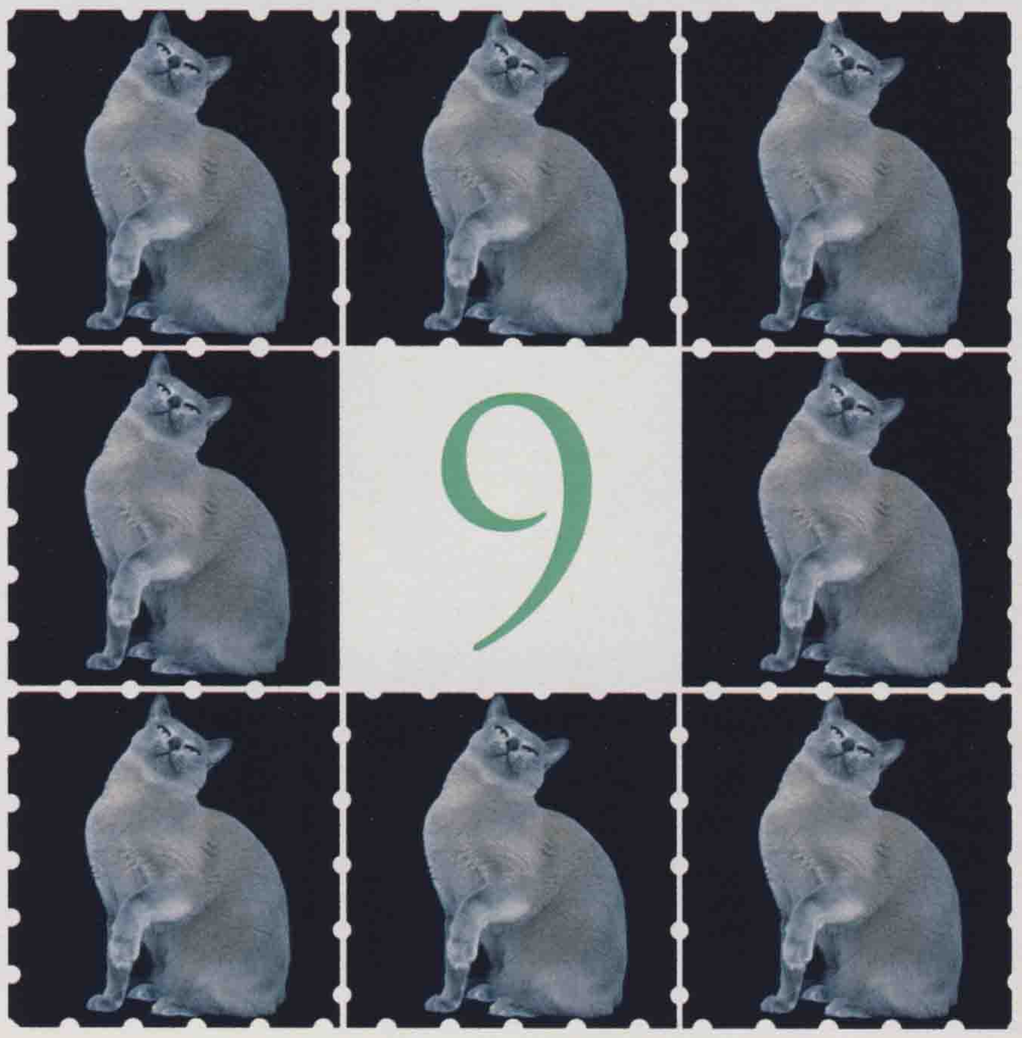
Rumgekommen

Der Langstreckenflugrekord für Vögel liegt bei 11.500 Kilometern. Eine Pfuhlschnepfe schaffte diese unglaubliche Leistung, indem sie ihren Weg als Zugvogel von Alaska nach Neuseeland ohne die üblichen Zwischenstopps zurücklegte. Zehn Tage ohne Essen und Schlafen.

11.500

9 Übersetzt

Neun sprichwörtliche Leben haben die Katzen in England. In Deutschland sind es nur sieben. Auch wenn der Brite auf Wolke sieben schwebt, spricht er von „cloud nine".



46

Besprochen

Fast die Hälfte aller Männer, 46 Prozent, plaudern mit anderen Männern am liebsten über die Karriere. Abgeschlagen, weil nur für sechs Prozent ein Thema: Sex.

1176

Verkauft

Laut Angaben des brasilianischen Fußballverbands sind im vorigen Jahr 1176 Fußballer des südamerikanischen Landes ins Ausland gewechselt. Das sind 107 komplette Mannschaften.

7431

Verraten

Die PIN von Homer Simpsons Bankkarte lautet 7431. Er verrät sie in der zweiten Folge der 17. Staffel. Seine E-Mail-Adresse lautet im Übrigen chunkylover53@aol.com

Ausgeschenkt

Drei Prozent des Tomatensafts, der jährlich in Deutschland konsumiert wird, werden in Flugzeugen getrunken. Bei Orangensaft sind es nur 0,4 Prozent.

FOTOS: M. ANDERSEN. 20TH CENTURY FOX/CINETEXT. MOODBOARD/F1 ONLINE. M. VARESVUO/WILDLIFE

REDAKTION: DETLEF DRESSLEIN

NEU

ERLEBEN SIE SPORTLICHEN LUXUS
IN BESTFORM. AB 25. APRIL BEI IHREM
JAGUAR VERTRAGSPARTNER.

Der neue Jaguar XK vereint legendäre Fahrleistungen mit modernsten Technologien und Jaguar typischem Komfort. Die noch dynamischeren Linien der Aluminiumkarosserie zeugen von der Leistungsstärke der neuen, effizienten Motoren mit bis zu 510 PS (375 kW). Auf höchstem Niveau präsentiert sich auch der neue XK Portfolio – mit Luxus in einer neuen Dimension. Erleben Sie diese Faszination bei einer Probefahrt.

Kraftstoffverbrauch l/100 km: 17,1–18,9 (innerorts), 8,0–8,6 (außerorts), 11,2–12,3 (kombiniert); CO_2-Emission: 264–292 g/km (kombiniert).
Die Angaben wurden ermittelt nach den vorgeschriebenen Messverfahren (RL 80/1268/EWG). Die Abbildung zeigt den neuen Jaguar XKR.

Nähere Details:

0800 5705700
(kostenfrei)

playboy@jaguar.de

www.jaguar.de

THIS IS THE NEW JAGUAR

NICHT OHNE MEINE TÖCHTER

DASS ROCKSTARS IMMER DIE SCHÖNSTEN FRAUEN HABEN, WEISS JEDER. ABER BESTIMMT HABEN AUCH SIE SICH SCHON MAL GEFRAGT: WAS FINDEN ALL DIE SUPERMODELS AN DEN ZOTTELIGEN BARDEN? DIE NACKTE WAHRHEIT IST DIE: ROCKSTARS MACHEN TOLLE TÖCHTER

Theodora Richards
TOCHTER VON
KEITH RICHARDS

Früher hat der zerfurchte Gitarrist der Rolling Stones seiner Tochter Gute-Nacht-Geschichten vorgelesen. Heute hat die 24-jährige Theodora selbst eine Band und modelt.

FOTOS: AP, CELEBRITYPICTURES.CO.UK

Kimberly Stewart
TOCHTER
VON ROD STEWART

Ihr Vater hat Humor: Er zeugte Kimberly, als sein Album „Blondes Have More Fun" auf den Markt kam. Heute modelt die 29-Jährige so erfolgreich wie einst ihre Mutter. Musikalisch ist sie auch: Sie spielt Geige und Klavier, und sie singt. Bald soll ihre erste CD erscheinen.

FOTOS: CINETEXT, STEVE SHAW/ICON INTERNATIONAL

Moon Zappa
TOCHTER
VON FRANK ZAPPA

Sie verdankt ihrem Vater ihren ersten Auftritt. Er hatte mit ihr einen seiner größten Hits: „Valley Girl". Im kalifornischen San-Fernando-Valley-Slang zickte Moon 1982 mit Papa ins Mikrofon. Heute arbeitet sie als Schauspielerin.

FOTOS: FOTEX, DOMINICK GUILLEMOT/ICON INTERNATIONAL

Daisy Lowe
TOCHTER
VON GAVIN ROSSDALE

Vor 20 Jahren hatte Daisys Mutter einen One-Night-Stand mit dem Bush-Sänger. Schöner hätte die Nacht nicht enden können. Daisy modelt, seitdem sie zwei Jahre alt ist. Den Namen ihres Vaters erfuhr sie allerdings erst mit 15.

FOTOS: CELEBRITYPICTURES.CO.UK, CINETEXT

Liv Tyler
TOCHTER
VON STEVEN TYLER

Unvergessen ist Livs Auftritt im Aerosmith-Video „Crazy" 1994. Während sich ihr Vater die Seele aus dem großen Mund schrie, düste Liv im Cabrio herum. Inzwischen ist die 31-Jährige selbst Mutter. Opa Steven kann mächtig stolz auf sie sein.

FOTOS: CELEBRITYPICTURES.CO.UK, CINETEXT

Bijou Phillips
TOCHTER
VON JOHN PHILLIPS

Seit ihr Vater – der Mitbegründer von The Mamas and The Papas – vor acht Jahren starb, singt sie seltener. Bijous erstes und bisher letztes Album erschien 1999. Jetzt schauspielert die 29-Jährige lieber.

FOTOS: CORBIS, ELLEN VON UNWERTH FÜR US PLAYBOY

Man muss pathetisch werden. Alles andere ist Schwindel

Aus „Kanakensprache“ hat er einst Literatur gemacht – und ist heute einer der wichtigsten Autoren im Land: ein Gespräch mit dem türkischstämmigen Schriftsteller Feridun Zaimoglu über dicke Zuhälterringe, seine Panik vor dem Ende der Schreibmaschinen-Farbbänder – und über die blonde Petra mit den langen Zöpfen

FOTO: ISOLDE OHLBAUM

Playboy: Unseren Berechnungen nach sind Sie viereinhalbmal so gut wie Thomas Mann …

Zaimoglu: Wenn es sich auf die Seitenzahl bezieht und nicht auf die Qualität – dann, schätze ich mal, stimmt das …

Playboy: Sie schreiben angeblich viereinhalb Seiten pro Tag.

Zaimoglu: Und er schrieb nur eine – Mann, bin ich geistesgegenwärtig!

Playboy: Sie verweigern sich bis heute dem PC. Welchen Vorteil hat es, im Jahr 2009 nach Christus noch auf einer elektrischen Schreibmaschine zu schreiben?

Zaimoglu: Dass man einen Zensor im Kopf hat, einen Inquisitor. Meine AEG Olympia Carrera SE hat nicht mal ein Speicherdisplay. Ich setze mich hin, jeden Morgen, und schreibe viereinhalb Buchseiten und bin dabei sehr, sehr konzentriert – sodass ich bis jetzt, in den 13 Jahren meiner Schriftstellerei, keine Seite ein zweites Mal geschrieben habe. Ich habe es probiert am Computer …

Playboy: Aber es ging nicht?

Zaimoglu: Nein, ich wurde geschwätzig.

Playboy: Warum nicht gleich handschriftlich? Oder auf Keiltafeln wie die alten Assyrer?

Zaimoglu: Ich habe tatsächlich alle Theaterstücke mit der Hand geschrieben, das kann ich nicht an der Schreibmaschine.

Playboy: Warum ausgerechnet die AEG Olympia Carrera SE und keine andere?

Zaimoglu: Es fing eben mit dieser Schreibmaschine an. Eine damalige Freundin

schenkte mir – nein, stimmt ja gar nicht, das wäre ja gut gewesen: Sie hat mir die Schreibmaschine nicht geschenkt, sie hat sie mir verkauft!

Playboy: Einem armen Schriftsteller so ein altes Ding verhökern – wie schäbig.

Zaimoglu: Ja, ich hatte ein bisschen gehofft, dass sie mich beschenkt.

Playboy: Aber nach der Trennung wollte sie Geld?

Zaimoglu: Nein, noch in der Beziehung. Ich musste ihr damals einige hundert Mark bezahlen.

Playboy: Hat sie einen Namen, Ihre Schreibmaschine?

„Es ist eine Frage der Körperbeherrschung, dass man nicht aufspringt und die Jury beschimpft“

FERIDUN ZAIMOGLU

Zaimoglu: Nein. Erwachsene Männer, die ihren Schreibmaschinen Namen geben, halte ich für bescheuert. Die haben einen Riss in der Plane.

Playboy: Wie schaut es aus mit den Farbbändern?

Zaimoglu: Tätäääää! Sehen Sie? Hier ist mein Vorrat! Natürlich plagt mich diese Angst, dass ich irgendwann nicht mehr an Korrektur- und Schreibbänder komme. Also habe ich in einem Laden gleich 150 Schreib- und 50 Korrekturbänder bestellt.

Playboy: Wie lange reichen die noch?

Zaimoglu: Ich habe jetzt mehr oder minder die Hälfte verbraucht und damit zwei Romane geschrieben. So langsam beschleicht mich also das Gefühl, mal wieder welche bestellen zu müssen für meine fünf Schreibmaschinen.

Playboy: Fünf?

Zaimoglu: Ja, eine hier, eine für die Reise und drei im Nebenzimmer.

Playboy: Alle dasselbe Modell?

Zaimoglu: Alle dasselbe Modell!

Playboy: Schreibt jede anders?

Zaimoglu: Nein, aber bei meiner Nebenschreibmaschine fehlt die Leertaste. Darunter ist nur ein Druckknopf. Da hacke ich immer wie ein Grünschnabel auf diesen Knopf, mit dem rechten Zeigefinger.

Playboy: Und was machen die anderen währenddessen? Rauchen?

Zaimoglu: Die linke Hand ruht hier, an der Seite, und der Daumen liegt sanft auf der Großbuchstabentaste.

Playboy: Ergonomisch eine Katastrophe, wie Sie das machen!

Zaimoglu: Stimmt, ich habe auch oft Sehnenscheidenentzündung.

Playboy: Dann verstehen wir auch, warum Sie mal gesagt haben: „Das Schriftstellerleben ist ominös und kräftezehrend. Ein Glücksspiel. Es geht um alles oder nichts …“

Zaimoglu: Das ist natürlich ein fast schon peinlich-pathetischer Ausruf. Aber das ist in Richtung jener gesprochen, die an Hipness glauben im Leben und an die Coolness. Coolness war schon in den achtziger Jahren peinlich, darauf beriefen sich nur Vollspacken und Mädchen, die gerade ihre Zahnspangen abgelegt hatten. Man muss pathetisch werden, alles andere ist Schwindel! Schreiberei hat nichts mit Hipness zu tun, sondern damit, dass einem fast der Arsch abfällt!

Playboy: Sie haben viele Preise bekommen, zuletzt den Corine-Preis …

Zaimoglu: Der ist ja undotiert, was ich mit Bedauern zur Kenntnis genommen habe. Denn Preise bedeuten erst einmal Geld. Und Geld bedeutet was?

Playboy: Frauen!

Zaimoglu: Nein.

Playboy: Schnaps!

Zaimoglu: Auch nicht. Geld bedeutet Freiheit, ich kann mir Zeit freikaufen. Ich muss keine Lesungen machen, um Geld zu verdienen. Ich kann losgehen und mir eine geile Jeanshose kaufen, oder ich kann einfach in einem Café herumlungern. Ein Preis bedeutet Geld, bedeutet weniger Kopfzerbrechen, weniger Planung. Und Würdigung! Mann, ich schreibe und schreibe und schreibe, und wenn ich dann einen Preis bekomme, ist das

Kanakenpoet

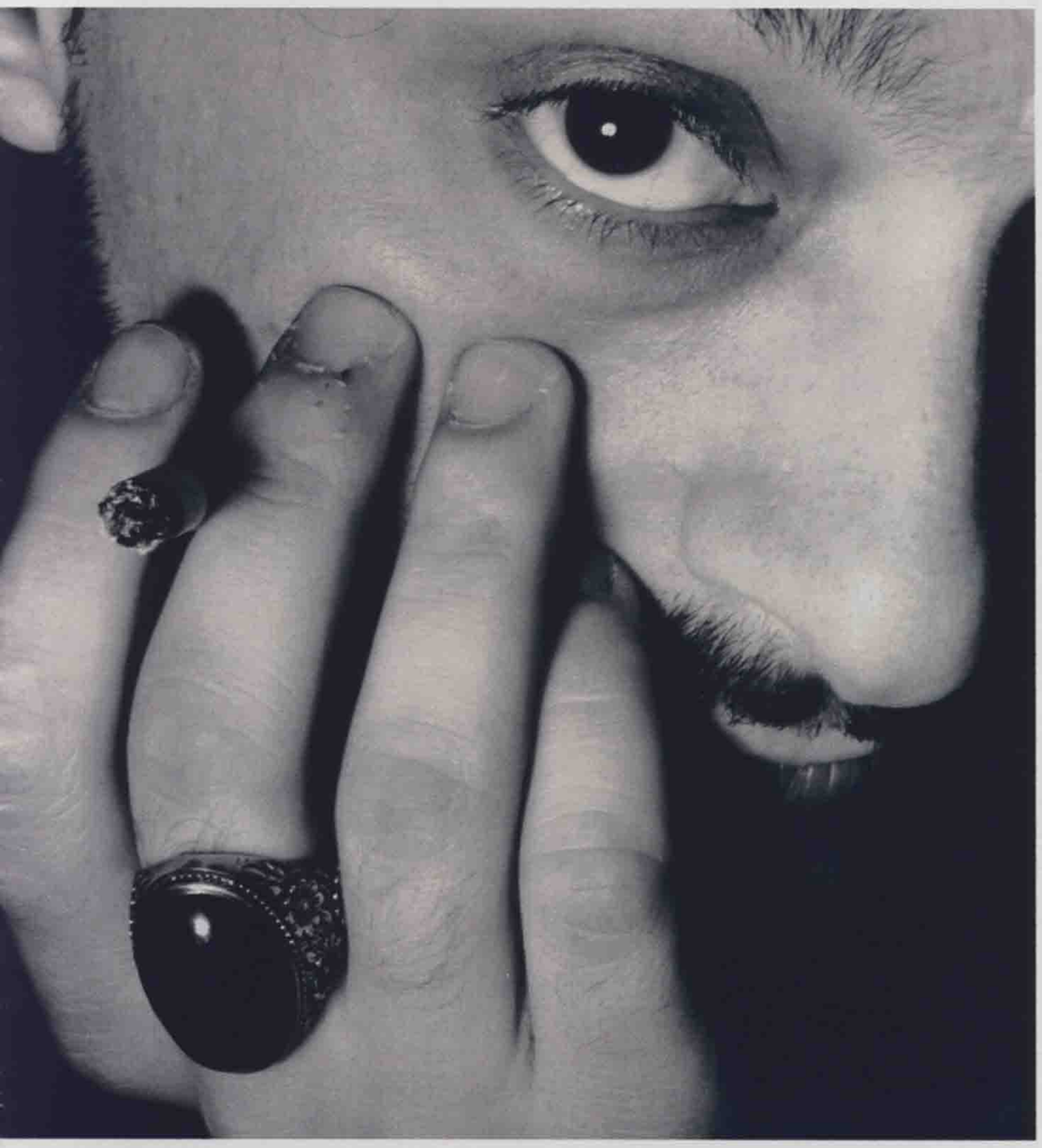
„Kanaksprak“, „Leyla“, „Liebesmale“: **Feridun Zaimoglus** Bücher drehen sich oft um türkische **Migranten.** Zuletzt erschienen ist „Liebesbrand“. Geboren ist der 44-Jährige in **Bolu in Anatolien,** aufgewachsen in Deutschland. Wenn er nicht gerade ein Shakespeare-Stück überarbeitet oder in einer Integrationskonferenz den **Vorzeige-Türken** gibt, lebt und schreibt Zaimoglu in Kiel. Sein Roman „Hinterland“ erscheint im Herbst.

wie ein Geschenk. Die Freude darüber, dass man ein bisschen geliebt wird.

Playboy: Wie groß ist der Kummer, einen Preis nicht zu bekommen, knapp vorbeizuschrammen, wie auf der Leipziger Buchmesse oder beim Deutschen Buchpreis?

Zaimoglu: Sehr groß. Es ist eine Frage der Körperbeherrschung, dass man da nicht aufspringt und die Juroren beschimpft! Mir ist das dreimal in Folge passiert in den letzten anderthalb Jahren – jedes Mal weg, nach Hause geschickt. Dann steht ein anderer auf und nimmt die Trophäe entgegen.

Mackerposen: Zaimoglu findet sich deutscher als deutsch - abgesehen von den orientalischen Klunkern



Playboy: Sie waren Klassenbester, haben Medizin studiert – und sich dann für die verlotterte Existenz eines Schriftstellers entschieden. Warum?

Zaimoglu: Ich fing an, Medizin zu studieren, um den Wunsch meiner Eltern zu erfüllen. Aber das war nicht sinnlos, ich merke das heute beim Schreiben: Ich kann Menschen angucken, und ich weiß, was die haben. Ich habe gelernt, Körper zu lesen.

Playboy: Was muss man eigentlich alles gelesen haben, um ein guter Autor zu werden?

Zaimoglu: Gar nichts. Wer das behauptet, ist entweder Reich-Ranicki – also ein alter Mann, der nichts mehr zu sagen hat –, oder er verwechselt einen Schreiber mit einem Bildungsbürger. Wenn es hochkommt, lese ich – und das ist seit Jahrzehnten so – drei bis vier literarische Bücher im Jahr und sonst nur Psychothriller und Krimis und Magazine. Man muss nicht viel lesen. Ich habe doch auch nicht Duden und Enzyklopädien gewälzt, um die deutsche Sprache zu lernen.

Playboy: Wofür haben Sie eigentlich Deutsch gelernt? Um Petra mit den blonden Zöpfen zu beeindrucken?

Zaimoglu: Das stimmt, Petra im rosa Dirndl! Da kam sie daher und war gar nicht so unschuldig, wie sie tat, wusste um ihre Wirkung, wusste selbstverständlich, dass sie uns alle um den Finger wickelte. Während ich im Mutti-gestrickten weinroten Pullunder herumlief, der mir nach dem dritten Waschen bis zu den Knien hing, roch sie gut. Alles an ihr stimmte.

Playboy: Konnten Sie punkten?

Zaimoglu: Nein, ich war halt der Türkenbengel. Aber das war für sie interessant, dass ich so gar nicht ins Muster passte. Und sie sagte zu mir: „Du musst mehr lesen." Ich kaufte mir Groschenhefte, dann sagte sie: „Du musst das Richtige lesen."

„Ich möchte nicht der beste Freund einer Frau sein, wenn ich ihr Kerl bin"

FERIDUN ZAIMOGLU

Playboy: Wie ist das eigentlich als Schriftsteller im richtigen Liebesleben, findet man da immer die richtigen Worte?

Zaimoglu: Man macht vielleicht einen Fehler nicht: Wenn man einen Brief schreibt, dann steht da nicht diese Zeile: „Liebe Bla …, ich sitze hier mit einem Glas Wein, höre Mozarts Requiem und bin so sonderbar traurig …" So viele Männer schreiben das. Einige Frauen haben mir solche Briefe gezeigt. Ich lief rot an vor Zorn und dachte: „Wie kannst du, Frau, mir diesen Brief zeigen? Das ist doch ein intimes Dokument!" Andererseits fand ich auch schäbig, wie sich ein Junge hinsetzen und so einen Schmonsens hinschmieren kann.

Playboy: Sie wissen also, welche Knöpfe man drücken muss bei einer Frau?

Zaimoglu: Nein, es gibt ja nicht „die Frau". Ich weiß ganz sicher nicht, wie es zugeht in der Liebe. Ich gehöre zu den Männern, die eher angesprochen werden und dann erst mal so blöde sind, es nicht zu merken. Aber ich bin kein Neo-Hippie, ich glaube an die romantische Schule.

Ich glaube, dass Frauen Frauen sind und Männer Männer. Es ist sehr, sehr gut, wenn ich einer Frau bis zu einem bestimmten Punkt näherkomme. Aber in dem Moment, wo sie mir sagt, ich sei ihr sehr vertraut – da weiß ich: Das ist der Anfang vom Ende. Ich möchte nicht ihr bester Freund sein, wenn ich ihr Kerl bin.

Playboy: Können die Frauen damit umgehen?

Zaimoglu: Ja. Oder eben nicht, dann werde ich vom Hof gejagt. Das ist auch öfters passiert.

Playboy: Klingt traurig!

Zaimoglu: Das Schöne ist, ich bin immer noch ein Kindskopf. Trotz aller Erfahrungen – ich bin überhaupt nicht klug. Man merkt mit der Zeit, dass man einen Körper hat, der schmerzt. Aber ich verhorne nicht, ich stumpfe nicht ab.

Playboy: Muss man sich manchmal zum Deppen machen in der Liebe?

Zaimoglu: Es gibt eine Zeit, da ist man ein schöner Idiot, weil man es nicht besser wissen möchte: Man begehrt sie, man liebt sie, mit ihr geht die Sonne auf. Da ist man natürlich im guten Sinn

FOTOS: HOLGER ROSCHLAUB/PHOTOSELECTION; SONKE TOLLKÜHN

des Wortes ein Idiot, ein romantischer Idiot. Aber wenn man zum Liebeskasper wird, dann soll man weggehen.

Playboy: Eine Familie zu gründen, wäre das etwas für Sie?

Zaimoglu: Nein. Habe ich mir nie gewünscht. Mir fehlt nichts. Natürlich muss ich mir den Vorwurf gefallen lassen, dass ich asozial bin, dass ich eigentlich keine Verantwortung übernehme. Aber ich will keine Familie, und ich will auch keine Kinder.

Playboy: Stehen Sie eher auf deutsche oder auf türkische Frauen?

Zaimoglu: Es sind vornehmlich deutsche Frauen. Ich komme besser klar mit ihnen, und sie kommen besser klar mit mir. Ich bin nicht wirklich ein Orientale.

Playboy: Was an Ihnen ist überhaupt noch Kanake?

Zaimoglu: Eigentlich nichts mehr. Diese Kanaken-Randstandsprosa war das, womit ich in den ersten Büchern reüssierte. Aber der Kanake an mir? Nun ja, mein Vater guckt mich an, sieht meine Ringe und Ketten und sagt: „Nur Zuhälter tragen Ringe …“

Playboy: … es gibt auch ein paar Türsteher, die das tun …

Zaimoglu: Ich habe den Schmuck nicht angelegt, weil ich damit Eindruck machen möchte. Sondern es gefällt mir, wie es klackt. Ich mag auch nicht diese dünnen Hippie-Ringe, es müssen Macker-Ringe sein! Im Kulturbereich ist das ja für viele suspekt: Einer, der so behängt ist wie ein Pfingstochse, der kann es ja nicht wirklich ernst meinen, wenn er uns mit Literatur kommt …

Playboy: Sie sind Abitur-Türke, Sie sind Kommissions- und Beirats-Türke, Sie sind der Versöhnungs- und Auskunfts-Türke. Sind die Ringe da kleine Gegengewichte?

Zaimoglu: Alles falsch. Ich bin Deutscher. Aber ist doch gut, wenn manche mich ansehen und sagen: „Na, das glauben wir dem nicht. Da ist doch noch etwas.“

Playboy: Dennoch, gefragt an Sie als den Kommissions-Türken: Sie haben voriges Jahr auf einer Konferenz der Grünen gesagt: „Die Integration ist auf dem besten Wege, eine Erfolgsgeschichte zu werden.“ Was meinten Sie damit?

Zaimoglu: Wir kennen doch die alten Männer und die alten Frauen, die sich öffentlich melden und dann behaupten, Moscheen seien ein Zeichen gescheiterter Integration. Ich verweise auf die Zehntausenden, Hunderttausenden von Erfolgsgeschichten: Wenn ein Mann auf der Werft gearbeitet hat und dann ein Reisebüro aufmacht, dann ist das eine Erfolgsgeschichte. Wenn eine syrische Arbeiterin nach vielen, vielen Jahren eine Änderungsschneiderei aufmacht, dann ist das eine Erfolgsgeschichte. Es sind ja auch nicht alle Deutschen Ärzte und Rechtsanwälte und Filmemacher und Schriftsteller.

Playboy: Aber es gibt Schulen, an denen keine Klassenfahrten mehr stattfinden, weil die muslimischen Eltern die Mädchen nie mitfahren lassen. Es gibt Großstadtschulen, wo zwei von drei eingeschulten Kindern zu schlecht Deutsch sprechen, um dem Unterricht zu folgen. Das sind keine Erfolgsgeschichten!

Zaimoglu: Ja, das sind Defizite. Aber wo es ein Problem gibt, gibt es auch Lösungen.

Die Ehre, die diese Jungs hochhalten, ist Dreck, billiger Tinnef

FERIDUN ZAIMOGLU

Lehrer, Sozialpädagogen, das sind die Helden des Multikulturalismus – und immer wieder drischt man auf sie ein.

Playboy: In einigen Städten streitet man um den Bau von Moscheen …

Zaimoglu: All diese Deppen, die Moscheen für die Architektur des Grauens halten, bitte ich mal, „Muslim“ und „Moschee“ durch „Jude“ und „Synagoge“ zu ersetzen. Dann wird man sich erst der Infamie bewusst.

Playboy: Sie sagen von sich, Sie seien nicht religiös, aber gläubig. Was heißt das?

Zaimoglu: Je weniger religiöser Wahn, desto besser. Ich möchte damit nicht behelligt werden. Aber genauso wenig möchte ich einfache Moscheegänger denunziert wissen als Agenten der al-Qaida. Wenn allerdings eine Moscheegemeinde auf die Idee kommt, einfach einen Klotz hinzusetzen, ohne das mit der Nachbarschaft abzusprechen, dann ist das ein Problem. Dann brauchen die sich nicht zu wundern, wenn die Nachbarn plötzlich sagen: „Moment, hier wird ja eigentlich ein Flughafen errichtet.“

Playboy: Der Islam hat eine sehr freizügige Traditionslinie, es gibt etwa diese Kultur der erotischen Miniaturen. Heute wird verschleiert, was ist passiert?

Zaimoglu: Es gibt eine totale Geschichtsvergessenheit in diesen islamischen Ländern. Die einstige Kultur der Körperlichkeit ist ausgeblendet worden. Und stattdessen kam was? Die bürgerliche Verblendung. Im Islam ist jeder für sich verantwortlich, also auch für den Körper und den Genuss. Wer frömmelt, heißt es in religiöser Terminologie, ist Höllenholz.

Playboy: Was ist mit der Ehre, von der so oft die Rede ist?

Zaimoglu: Die Ehre, die diese Jungs hochhalten, ist Dreck, billiger Tinnef. Kriminelle, Mafiosi, Auftragskiller, die beziehen sich auf irgendwelche dicken, tätowierten Gangster in MTV-Videos und reden von „Respekt“ und „Ehre“. Aber wenn einer dieser Jungs von Ehre spricht, losgeht und auf der Straße seine eigene Schwester abknallt, dann ist das pathologisch.

Playboy: Herr Zaimoglu, Sie sind 28-mal umgezogen in Ihrem Leben: Geboren in Bolu, Anatolien, zur Schule gegangen in Ankara und München, Abitur gemacht in Bonn, jetzt leben Sie am Rand der Zivilisation, in Kiel. Wo sind Sie daheim?

Zaimoglu: Hier im Norden. Gerade diese Stadt, die so verwüstet wurde und nach dem Krieg so eigenartig aufgebaut worden ist, diese Stadt der Architektursünden, sie ist meine Heimat. Ich sehne mich danach. Ich sehnte mich, ausgerechnet in Rom, nach Kiel!

Playboy: Nach dem Schmuddelwetter?

Zaimoglu: Ja, hier brüllt das Meer wie ein böses Tier. Hier ist es nicht schnuckelig. Hier ist es nicht nett. Hier ist nicht alles so schön arrangiert. Aber ich liebe es.

Klaus Mergel / Christian Thiele

FOTO: SÖNKE TOLLKÜHN

Fantasien ausleben

Aids riskieren

Idee: Dörte Matzke, Foto: Jan von Holleben, Kreativagentur: kakoii Berlin

GIB AIDS KEINE CHANCE

Über ein Drittel der Menschen in Deutschland fühlt sich nicht ausreichend über sexuell übertragbare Krankheiten informiert. Brennen und Schmerzen beim Wasserlassen, Juckreiz und Ausfluss können Anzeichen solcher gefährlicher Infektionen sein und sollten von einem Arzt untersucht und behandelt werden.

Kondome schützen nicht nur vor einer HIV-Infektion. Kondome verringern außerdem das Risiko einer Ansteckung mit anderen sexuell übertragbaren Krankheiten.

Telefonberatung: 0221 892031

mach's mit.

www.machsmit.de

Eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), mit Unterstützung des Verbandes der privaten Krankenversicherung e. V. und gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland.

BZgA

PKV Verband der privaten Krankenversicherung e.V.

das duell

Oliver vs. Oliver

Während der eine mit seinem Kumpel die Nationen der Welt zum Lachen brachte, macht der andere mit seinen Witzen eine Nation bloß lächerlich.

richtiger Name
Oliver Norvell Hardy | Oliver Pocher

Geburtsjahr
1892 | 1978

gelernter Beruf
Komiker | Versicherungskaufmann

Unfähigkeit
Versicherungen verkaufen | komisch sein

treuer Begleiter
Stan Laurel | Harald Schmidt

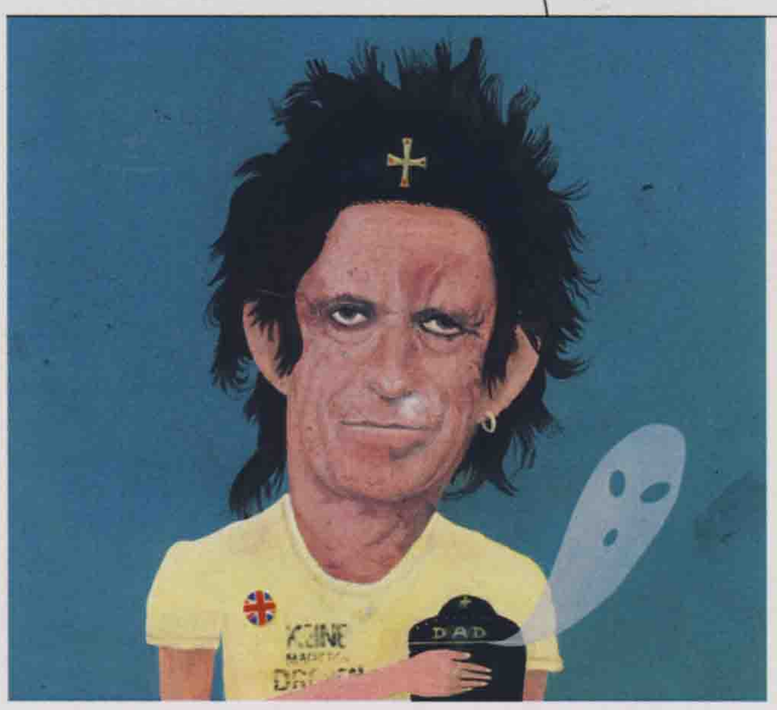
Paradoxon
graziös trotz Leibesumfang | beliebt trotz Zuschauerbeleidigung

geheime Leidenschaft
Top-Golfspieler (Handikap 10) | Fußballmaskottchen (Hannover 96)

immer in Reichweite
Fressnapf | Fettnapf

Motto
Wer dick ist, muss nicht doof sein | Wer Erfolg hat, braucht kein Talent

gerücht und wahrheit



Keith Richards hat seinen Vater geschnupft

Es klang ziemlich makaber, was Stones-Gitarrist Keith Richards 2007 einem Reporter des britischen „New Musical Express" erzählte. Auf die Frage, was das Verrückteste gewesen sei, was er je geschnupft habe, antwortete der Altrocker: „Meinen Vater." Nach dessen Einäscherung habe er nicht widerstehen können und die Asche – vermischt mit Koks – durch die Nase gezogen. Die Beichte sorgte für mächtig Wirbel, und so verkündete Richards zwei Tage später: „War alles nur Spaß." Das Dementi wiederum glaubten ihm nun viele nicht mehr. Zu Unrecht: Richards ist nicht nur als Drogenfreund, sondern auch als Scherzkeks bekannt. Schon in den 70ern erzählte er Journalisten, er würde sich jährlich sein heroinverseuchtes Blut komplett austauschen lassen. Was die jahrelang munter abdruckten – obwohl solch eine Therapie medizinisch ganz unmöglich ist. *mer*

interview

„Wir machen Stümpermusik"

DJ Phono von Deichkind über die Berechtigung seiner Band, Scham und warum Arbeit wirklich nervt

Playboy: *Was ist neu an eurem neuen Album?*

DJ Phono: *Nichts.*

Playboy: *Warum dann die CD?*

DJ Phono: *Das Album ist der Soundtrack zur Show. Damit die Leute sich auf das Konzert vorbereiten können. Es gibt Bands, da ist das Album bedeutungsvoll. Wir dagegen machen Stümpermusik.*

Playboy: *Warum hat Deichkind trotzdem seine Berechtigung?*

DJ Phono: *Wer uns auf der Bühne sieht, fragt sich: Ist das überhaupt eine Band? Die spielen gar keine Instrumente. Können die etwas? Die hüpfen doch nur rum. So erweitern wir den Begriff „Band".*

Playboy: *Das Album heißt „Arbeit nervt". Geht Ihnen das auch so?*

DJ Phono: *Klar. Deichkind ist heute ein Unternehmen, in dem etwa 30 Leute arbeiten. Das führt natürlich zu Konflikten. Wir haben einen Job, der mit Stress verbunden ist. Man reist viel.*

Playboy: *Aber arbeiten müssen doch alle.*

DJ Phono: *Wir wollen nicht zur Revolution aufrufen, aber Deichkind stellt die Frage, inwieweit eine Alternative existiert.*

Playboy: *Gibt es denn eine?*

DJ Phono: *Die Alternative kann ich, ehrlich gesagt, auch nicht nennen. Deichkind hat nicht für alles eine Lösung. Aber wir beschäftigen uns damit.*

Playboy: *Was war Ihr nervigster Job bisher?*

DJ Phono: *Ich habe Müll sortiert. Ein halbes Jahr. Gut bezahlt, aber es stinkt.*

Playboy: *Apropos Müll: Sie treten teilweise in Müllsäcken auf. Wieso tun Sie sich das an?*

DJ Phono: *Deichkind bekommt seine Wertigkeit dadurch, dass wir den Morast zu Tage fördern. Was wir machen, zielt auf niedere Instinkte. Es ist wichtig, sich mit seiner prolligen Seite auseinanderzusetzen. Die hat jeder. Deichkind ist für uns so etwas wie eine Selbsterfahrungsgruppe.*

Playboy: *Schämen Sie sich dabei manchmal?*

DJ Phono: *Natürlich ist es peinlich, halb nackt auf der Bühne rumzuhüpfen. Ich schäme mich in dem Moment, in der Band zu sein. Und ich schäme mich für meine Kollegen, dass die so etwas machen.*

Playboy: *Sind Sie live deshalb so erfolgreich?*

DJ Phono: *Deichkind funktioniert schon so, dass du den Affen hast, der auf der Bühne tanzt und sich noch blöder verhält als du. Wir haben unsere Grenzen verschoben. Das gibt den Leuten ein Gefühl von Freiheit.*

Interview: Saskia Stöcker

Ex-Müllsortierer: DJ Phono (im schwarzen Müllsack)

FOTOS: NIKOLAUS BRADE/BUBACK, INTERFOTO, MARCUS HOHN/LAIF; ILLUSTRATION: MARCO WAGNER C/O JUTTA FRICKE ILLUSTRATORS FÜR PLAYBOY

ANGST, DIE DU NIE VERGISST

they are IN
they are IN
they are IN

COOLER CAMPEN

Wasserfest: Die Karosserien des Mini und des Airstream wurden mit Neopren beklebt

Der Mini wird 50 Jahre alt, der Airstream 80. Das schönste Geschenk machen sich die beiden Marken selbst: ein Camping-Gespann, das an Lässigkeit schwer zu überbieten ist. Am 21. April wird es auf dem Salone del Mobile in Mailand der Öffentlichkeit vorgestellt. Wir haben es schon vorab besichtigt

FOTO: MARCUS SAUER FÜR PLAYBOY

Wasser marsch: Surfbrett und Sauerstoffflaschen als Spezialzubehör

Eigentlich ist es kein Wunder. Wenn zwei der berühmtesten Marken der Automobilbranche zusammenarbeiten, kann dabei nur etwas ganz Besonderes herauskommen: zum Beispiel das coolste Camping-Gespann der Welt.

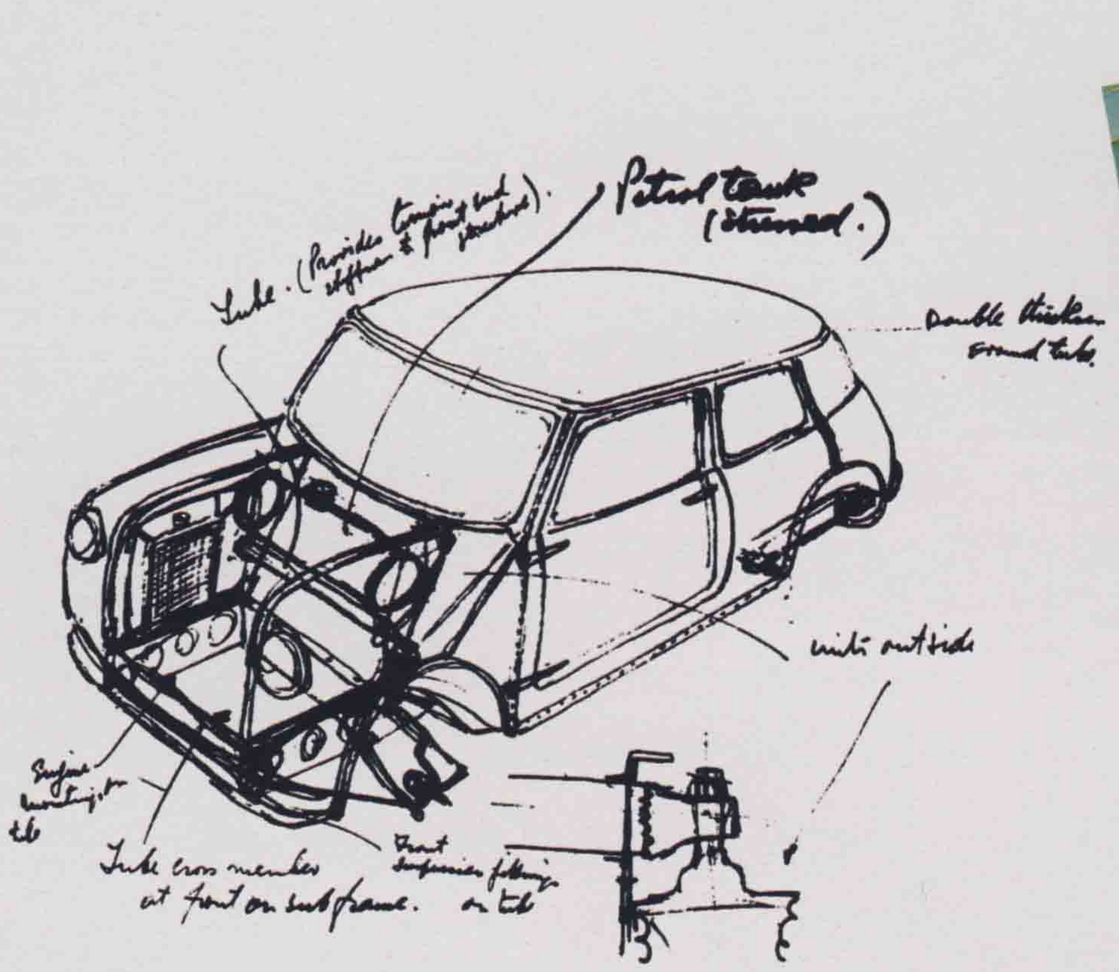
Dabei haben Mini und Airstream nicht viel mehr getan, als ihre Produkte zur Verfügung zu stellen – hier das Auto, da der Hänger. Die gesamte Ausstattung überließen sie einer Fremdfirma: Die dänische Designmöbel-Marke Republic of Fritz Hansen machte aus dem Auto ein Tauch-und-Surf-Mobil und aus dem Anhänger eine lässige Lounge mit Chill-Ambiente – gleichfalls geeignet für Beachboys wie für Tiefseetaucher.

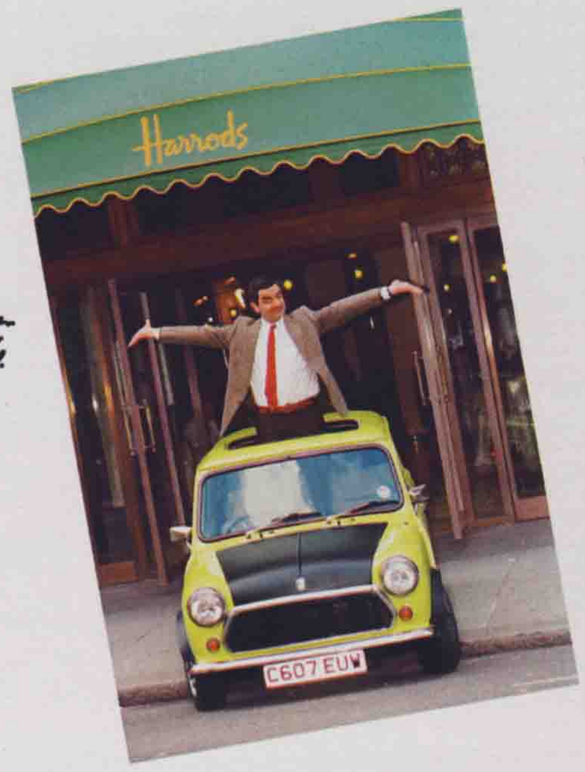
Also alles genau so, wie die Marke Mini sich und ihre Kunden gern sieht. Airstream nimmt den Schuss Jugendlichkeit dankend mit. Schließlich sind die Amerikaner gerade dabei, ihr Europa-Geschäft aufzubauen. Denn schon bald soll der Airstream auch in Deutschland ein Bestseller werden wie in den USA.

Für den Umbau waren den Designern offenbar keine Grenzen gesetzt. So lässt sich die komplette Seitenwand des Anhängers nach unten klappen. Im geöffneten Zustand dient sie als Liegewiese, deren klassisches Design vom dänischen Großmeister Poul Kjaerholm stammt.

Im Inneren lädt eine Lounge zum Verweilen ein, in der man die übliche Campingausstattung vergeblich sucht: keine Toilette, keine Küche, keine plüschige Sitzgruppe. Stattdessen ein Holzboden im Stil eines Bootsdecks, darauf ein paar „Egg"- und „Swan"-Chairs von Arne Jacobsen, eine Bar und jede Menge Platz zum Chillen. Eine Art rollendes Designmuseum also.

Das Sport-Equipment ist vorn im Mini Cooper S Clubman untergebracht, der Kombi-Version des Kleinwagens. Hinter der zweiflügeligen Hecktür sind Sauerstoffflaschen versteckt und auf dem Dach ein passend lackiertes Surfboard montiert.





Mini-malismus: Schon im Erstentwurf war das revolutionäre Konzept erkennbar. Komiker Mr. Bean (o.) fuhr selbstverständlich auch einen

FOTOS: MARCUS SAUER FÜR PLAYBOY, BETTMAN/CORBIS, DOUGLAS KEISTER/CORBIS, DPA, PR (3)

Rollende Legende

So silbern und (fast) so leicht wie ein Alu-Flugzeug: Der Airstream ist der Inbegriff des Campingwagens – und zwar nicht mehr nur für Amerikaner

Kein Computerfreak würde je behaupten, er „IBMme". Niemand wird zum „Cadillacer", nur weil er sich ein bestimmtes Auto kauft. Doch wer diesen Wohnwagen besitzt, der wird nie mehr schnöde „campen". Nein, er wird **„airstreamen".**

Wie kommt ein Jurist, ein Mann der Theorie, dazu, so ein Metallungetüm zu erfinden? Und zwar so exzellent, dass es in kürzester Zeit die Welt erobert? Nun, die Juristerei sollte er schnell vergessen. Er sollte sich als Verleger versuchen. Und ganz wichtig: Er sollte seine eigenen Zeitschriften genauer lesen als die Redakteure.

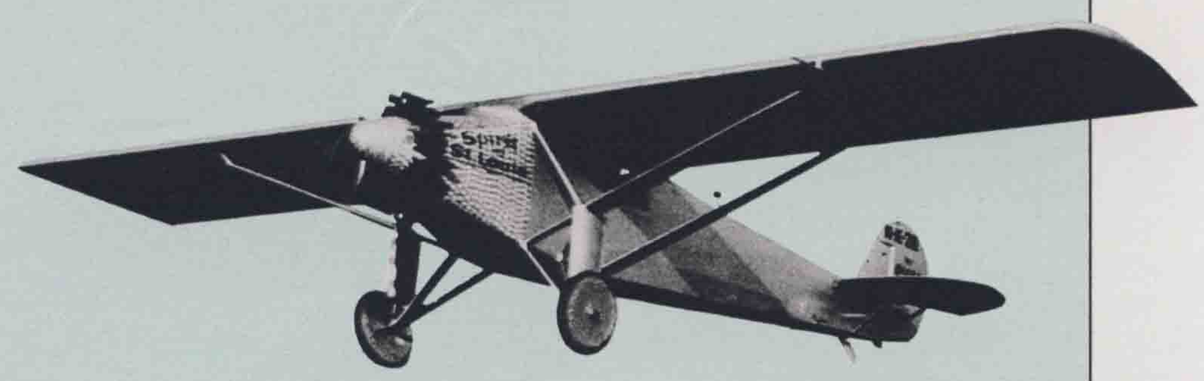
Wally Byam blättert, es muss um 1925 sein, in einem seiner Magazine: Leser der Heimwerkerzeitschrift haben sich beschwert, dass die abgedruckten Baupläne für einen Wohnwagen **nicht funktionieren.** Byam überprüft die Anleitung und merkt: Seine Leser haben Recht.

Nun könnte die Zeitschrift einfach einen besseren Plan anfertigen lassen und abdrucken, aber Byam reicht das nicht. Der Endzwanziger will den Plan selbst zeichnen.

Dazu baut er einen Wohnwagen aus Sperrholz. Hinten in seinem Garten, mitten in Los Angeles.

Das Heft mit dem neuen Plan wird zum Renner. Byam muss nachdrucken. Wenig später verkauft er mehr Pläne als Hefte. Amerika ist im Aufbruch. **Der wilde Westen ruft** – zum Camping. Wally geht derweil in seinen Garten, den Trailer verbessern. Immer und immer wieder.

Irgendwann geht Wally Byam gar nicht mehr in den Verlag: 1929 ist das, er hat seine Berufung gefunden. Inzwischen verkauft er mehr Wohnwagen als Baupläne. So lässt er die Zeitschriften bald ganz sein. **Seine Konstruktion wird immer besser.** Er hat den Boden zwischen die Räder gelegt – erstmals kann man in einem Wohnwagen aufrecht stehen. Die selbsttragende Alu-Karosserie guckt sich Byam bei seinem Freund Hawley Bowlus ab, der ein Flugzeug für einen gewissen Charles Lindbergh gebaut hat.



Dieser fliegt mit seiner **„Spirit of St. Louis"** nonstop über den Atlantik. So fliegt auch die genietete Alu-Konstruktion plötzlich über den Highway. Genauso aerodynamisch, genauso leicht. In Werbeanzeigen wird das „Flugzeug auf Rädern" von einem Radfahrer gezogen. Gezogen? Nein, der Travel Trailer gleitet dahin wie eine frische Brise – „a stream of air". Der Name ist gefunden.

Das war allerdings geschummelt. Denn wirklich leicht waren die Wagen nie. Höchstens leichter als ein Haus. Dafür oftmals besser ausgestattet: mit Kühlschrank und Klimaanlage, **Backofen und Badewanne.**

Byams Business boomt. Nach dem Zweiten Weltkrieg ziehen die ruhelosen Amerikaner schon wieder gen Westen. Senioren schaffen sich den Airstream als Alters-Unruhesitz an. Sie verkaufen ihr Haus und ziehen um in einen **„Silberpalast auf Rädern"** – sommers im Norden, winters im Süden.

Auch Hollywood entdeckt die rollende Pistolenkugel. Sie wird zum Muss für das Road-Movie, so wie die Golden Gate Bridge für jeden redlichen San-Francisco-Film.

Hunderte von Filmen zeigen das „Symbol der Freiheit". Präsident Kennedy nutzt ihn, Museen nehmen ihn auf. Und das Erste, was Neil A. Armstrong nach dem Ausflug zum Mond betritt, ist – klar, ein Airstream.

Wally Byam stirbt 1962 an einem Hirntumor. Seine Firma muss darben und wird schließlich von der Unternehmensgruppe Thor gekauft. Der Kult aber bleibt unsterblich. Der Wally Byam Caravan Club International ist **der größte Camperclub der Welt.**

60 Prozent aller jemals gebauten Airstreams sind noch immer auf Achse. Darunter sogar Exemplare aus den 20er-Jahren, gebaut nach dem Plan aus Wally Byams Heimwerkermagazin – dem überarbeiteten.

Seit Kurzem verkauft Airstream die Hänger auch in Deutschland – allerdings in abgespeckter Form. Denn bislang waren sie **für deutsche Straßen schlicht zu breit.** Jetzt gibt es sie in schmaler 2,50-Meter-Version – genau so, wie es die Straßenverkehrsordnung von freiheitssuchenden Campern verlangt. *mig*

Leicht wie der Wind: Ein Radfahrer konnte vielleicht einen leeren Airstream ziehen. Inklusive Mikrowelle und Badewanne war dafür aber schon ein Straßenkreuzer nötig

Lounge auf Rädern: So stellen sich die Designer von Republic of Fritz Hansen einen modernen Camper vor. Die Seitenwand wird herabgeklappt, und zum Vorschein kommt eine riesige Liegefläche

Das Gespann ist ein Wassersportler durch und durch. Selbst beim Blechkleid haben die Designer den Begriff „Außenhaut" wörtlich genommen: Auto und Anhänger sind mit Neopren bezogen, jener wasserfesten Gummipelle, aus der normalerweise Taucheranzüge gestrickt werden. Auch im Cockpit ist Neopren verklebt: Lenkrad, Sitze, Armaturenbrett, alles ist gummiert und damit wasserfest.

Leider wird das Gespann nie in Serie gehen. Dabei würde es perfekt in die bewegte Geschichte des Mini passen. Der Kult-Kleinstwagen hat die Flower-Power-Zeit und Mr. Bean überlebt – da wäre ihm eine Karriere als Schreckgespenst aller campierenden Holländer allemal zuzutrauen.

Geboren wurde der Mini – wie viele gute Dinge – aus der Not heraus. Als Kind der sogenannten Suezkrise. Die Zeit der ersten großen Energieknappheit im 20. Jahrhundert machte den geräumigen Kleinwagen über Nacht zum Bestseller. Nicht nur Autofahrer begehrten ihn, bald war er auch Liebling des Kinos und seiner Stars.

Bis heute haben die innovativen Ideen des Mini-Erfinders Sir Alec Issigonis ihre Gültigkeit. Sogar mehr denn je. Mit ein paar Kniffen revolutionierte der griechischstämmige Brite den Automobilbau: Der kleine Reihenmotor wurde nicht wie üblich längs, sondern quer eingebaut. Dazu Frontantrieb sowie Tank und Kühler platzsparend an der Seite des Fahrzeugs. Dazu noch ein Getriebe, das sich seinen Ölkreislauf mit dem des Motors teilte – das waren die Eigenheiten jener Konstruktion, die Issigonis 1956 auf eine Papierserviette zeichnete.

Aus der Serviette wurde ein Auto. Eines mit unglaublich großer Fahrgastzelle. Jeder, der in einen Ur-Mini einsteigt, ist überrascht: Der Wagen wirkt innen viel größer, als man es ihm von außen zutrauen würde.

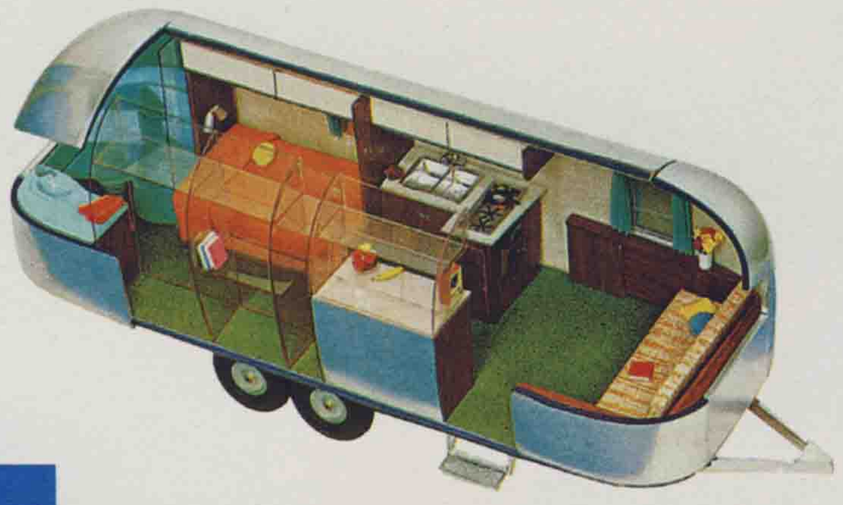
Mit der Umsetzung des Servietten-Entwurfs ist der Mini zu einem Vorreiter aller modernen Kleinwagenkonzepte geworden. Und Ex-BMW-Chefdesigner Chris Bangle hat es perfekt verstanden, den Charme des alten Autos auf seinen modernen Retro-Wagen zu übertragen. Heute, als eigenständige Marke im BMW-Konzern, trifft der Mini auf eine ebenso eingeschworene Fangemeinde wie zur Zeit seiner Entstehung.

Und so passt auch die ungewöhnliche Studie für ein Camping-Gespann perfekt in dieses Bild: „Wir wollen für den Mini Clubman neue Einsatzgebiete aufzeigen und Themen besetzen, für die sich unsere Zielgruppe interessiert", sagt Mini-Markenchef Wolfgang Armbrecht.

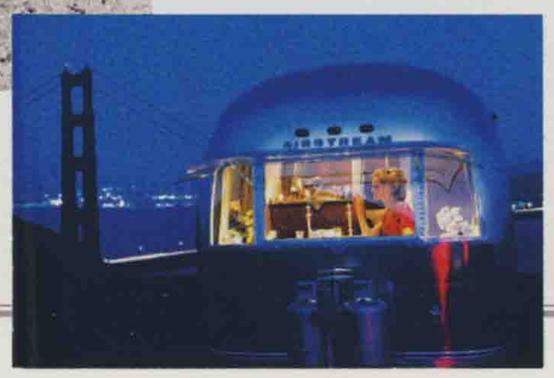
Einen gewaltigen Haken allerdings hat die Sache schon. Denn die Konstrukteure des coolen Camping-Duos haben sich überhaupt nicht um irgendwelche technischen Voraussetzungen gekümmert. Selbst mit viel gutem Willen wird es das Gespann deshalb auch niemals bis zur Serienproduktion schaffen. Denn der Mini darf nur bis zu 750 Kilogramm ziehen. Ein Airstream-Hänger aber wiegt schon leer fast das Doppelte.

Michael Görmann

Trendy und funktional: Schon den Ur-Mini gab es als Kombi namens Clubman



Die Welt am Haken: Ein ordentlicher Airstream-Wohn-wagen ist wie ein Luxushotel auf Rädern



FOTOS: MARCUS SAUER FÜR PLAYBOY, PR (3)

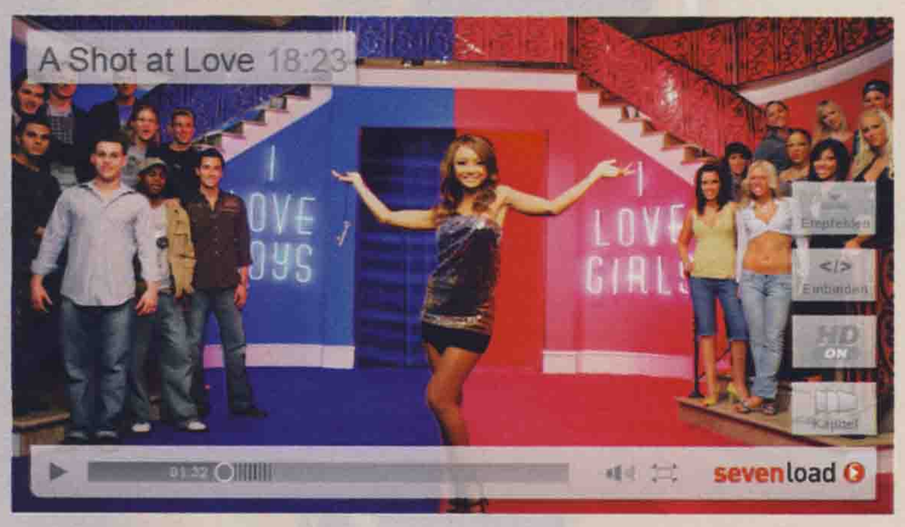
Welches Tabu hat Tila Tequila noch nicht gebrochen?

www.sevenload.com/Tila

MUSIC TELEVISION®

© 2009 MTV Networks. All Rights Reserved.

Finde es jetzt heraus – online bei sevenload!



Freunde.
Fotos.
Fernsehen.

sevenload

STEINWEICH

Dass selbst eine raue Steilküste sanft wirken kann, beweist Playmate Esther. Denn wo sie sich hinlegt, wird es garantiert ganz schnell kuschelig

FOTOS: TONNEN & WIENTJENS

STYLING: MERIAM LIMON @ ANGELIQUE HOORN. HAARE & MAKE-UP: VIVIENNE DE ROP

Esther Welvaarts

90-70-85

→ **Geburtsdatum:** 6. April 1977. **Wohnort:** Schijndel. **Größe:** 177 cm. **Gewicht:** 60 kg. **Was ich mag:** meinen Hund „Snoop" und gut aussehende, große, ältere Männer. **Was ich nicht mag:** ohne Make-up aus dem Haus gehen. **Freizeit:** Innenarchitektur und lange Spaziergänge mit „Snoop". **Mein größter Traum:** in den nächsten zehn Jahren Kinder bekommen. **Meine Zukunftspläne:** meine Ausbildung zum Wedding-Planer abschließen.

Die Mai-Playmate im Internet

→ Die **Homepage von Esther Welvaarts** finden Sie unter **www.playboy.de/playmate.** Dort wartet noch mehr Material zu dem heißen Shooting mit Esther.

Wollen Sie Playmate werden?

→ **Wir freuen uns auf Ihre Post.** Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer. Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Natasa Mermer, Arabellastr. 23, 81925 München. E-Mail: bewerbungen@playboy.de.** Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Otello 4242

Die aktuelle Playmate auf Ihrem Handy

→ Machen Sie ein Foto von einem Motiv aus der **Playmate-Fotostrecke** und senden Sie dieses per MMS an 4242*. Sie erhalten daraufhin einen Link, über den Sie sich kostenlos das Bild als **Wallpaper** herunterladen können. Zusätzlich schenken wir Ihnen das **Video vom Playmate-Shooting.** Jetzt ausprobieren!

*Für alle Kunden im Vodafone-D2-Netz ist die MMS kostenfrei. Ansonsten fallen die MMS-Kosten entsprechend ihrem jeweiligen Mobilfunktarif an. Entgelte für das Surfen auf der WAP-Seite je nach Anbieter und Vertrag.

MISS MAI

Playboys Playmate des Monats

Esther W.

WITZE

Ein Ehepaar speist beim Italiener. Der Frau rutscht ein großer Löffel mit Tomatensauce aus der Hand und fällt auf ihre Bluse. Sie schaut an sich hinab und sagt: „Ich sehe aus wie ein Schwein." Darauf ihr Mann: „Und gekleckert hast du auch noch."

Unterhalten sich zwei Kerzen. Fragt die eine: „Was machst du heute Abend?" Antwortet die andere: „Ich gehe aus!"

Ein Mann *sitzt gemütlich mit der Zeitung beim Frühstück. Plötzlich zieht ihm seine Frau mit voller Wucht eine Bratpfanne über den Kopf. Ganz benommen, fragt er sie, was das denn soll. Sie: „Ich habe in deiner Jackentasche einen Zettel gefunden, auf dem der Name Agatha steht ..." Er überlegt rasch und antwortet dann: „Ach Schatz, ich war doch letzten Samstag mit Klaus und Benni auf der Pferderennbahn. Agatha ist der Name des Pferdes, auf das wir gewettet haben." Seine Frau entschuldigt sich daraufhin reumütig. Ein paar Tage später sitzt der Mann wieder beim Frühstück, wieder mit der Zeitung in der Hand. Diesmal haut ihm seine Frau eine noch größere Bratpfanne noch kräftiger über den Schädel. Der Mann landet mit dem Gesicht in seinem Müsli und bleibt eine ganze Weile benebelt liegen. Als er wieder zu sich kommt, hat er furchtbare Kopfschmerzen und fragt seine Frau mit letzter Kraft, was das nun wieder solle. Daraufhin sie: „Dein Pferd hat angerufen!"*

Sagt der Ehemann zu seiner Frau: „Ich gehe jetzt nach Jamaika. Dort bekommt der Mann für jedes Mal Sex zehn Dollar geschenkt – was für ein Leben!" – „Das möchte ich sehen, wie du mit 20 Dollar pro Monat auskommst."

Ein Ehepaar kommt gemeinsam in den Himmel. Petrus begrüßt die zwei sehr herzlich: „Da hinten, die Villa mit Swimmingpool, die wer-den Sie bewohnen. Hier darf ich Ihnen noch Ihre Köchin und den Butler vorstellen." Und so weiter. Als Petrus außer Hörweite ist, sagt der Ehemann zu seiner Frau: „Du mit deinen verdammten Knoblauchpillen – das hätten wir alles schon zehn Jahre früher haben können."

Sagt Rudi *zu seinem Kumpel: „Du, mir ist ein Hund zugelaufen. Und ich glaube, er hat vorher einer Frau gehört." Fragt der Kumpel: „Wieso glaubst du, dass der von einer Frau ist?" Antwortet Rudi: „Er bleibt vor jedem Schaufenster stehen."*

Kommt die Frau nach Hause und sagt zu ihrem Mann: „Dein Auto ist kaputt. Es hat Wasser im Vergaser." Antwortet der Mann: „Wasser im Vergaser? Das ist doch lächerlich." – „Doch", sagt seine Frau, „das Auto hat Wasser im Vergaser." – „Du weißt doch nicht mal, was ein Vergaser ist. Ich schau mir das mal an. Wo steht der Wagen denn?" – „Er liegt im Pool."

Kommt ein Gast *in eine Bar und bestellt einen Martinus. Darauf der Barkeeper: „Das heißt Martini." Antwortet der Gast: „Wenn ich mehrere will, dann sag ich es Ihnen schon."*

Ein Mann geht zur Beichte und sagt zum Priester: „Vater, ich bin 80 Jahre alt, verheiratet, habe vier Kinder und elf Enkelkinder, und letzte Nacht hatte ich was mit zwei 18-jährigen Mädchen. Ich hatte Sex mit beiden ... zweimal." Darauf der Priester: „Also, mein Sohn, wann warst du das letzte Mal bei der Beichte?" – „Nie, Vater, ich bin Jude." – „Also, warum erzählst du mir das dann?" – „Ich erzähle es jedem!"

„Na, Sabine", fragt die Freundin, „wie war es denn im Urlaub?" Antwortet Sabine seufzend: „Einfach furchtbar. Ich hatte die falschen Sachen mit." – „Wieso, was hattest du denn dabei?" – „Meinen Mann und meine Kinder."

Ein Mann rettet einer Fee das Leben. Sagt die Fee: „Dafür hast du einen Wunsch frei." Antwortet der Mann: „Dann wünsch ich mir, dass ich in Zukunft feinsten Champagner pinkeln kann." Als der Mann nach Hause kommt, ruft er nach seiner Frau – sie soll ihm ein Champagnerglas bringen. Fragt die Frau: „Und was ist mit mir?" Antwortet der Mann: „Du trinkst aus der Flasche."

Wie nennt man **einen Keks,** *der bei* **Sonnenschein** *unter einem* **Baum** *liegt?*
Ein schattiges Plätzchen.

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie ab dieser Ausgabe von Playboy und Hennessy oder Wein&Vinos im Wechsel als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva bzw. die Sonderedition Hennessy Mixing Refined mit DVD, mit der Sie sich einen eigenen Mix aus Cocktails, Food, Musik und Videokunst gestalten können.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23,
81925 München;
E-Mail: redaktion@playboy.de.
Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ **Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de**

KLASSE VON 1989

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Von erotischen A-Punkten, Kussfreuden – und Männern, die mit Nackenstütze tanzen

Vor Kurzem bat mich meine Freundin, ihren A-Punkt zu stimulieren. Ehrlich gesagt, ich habe keine Ahnung, was das ist. Geschweige denn, wo ich den finden soll. L. N. [Wiesbaden]

Der A-Punkt ist etwas für Fortgeschrittene. Wer ihn finden will, muss genau wissen, wo der G-Punkt liegt. Ob der allerdings überhaupt existiert, ist umstritten. Trotzdem lohnt sich die Suche. Der A-Punkt soll eine ganz besondere erogene Zone sein. Das zumindest behauptet ihr Entdecker Chua Chee Ann. Der malaysische Arzt verspricht, dass jede dritte Frau einen multiplen Orgasmus bekommt, wenn sie dort stimuliert wird. Wie Dr. Ann das getestet hat, wissen wir leider nicht. Aber wir weisen Ihnen gern den Weg zur Ekstase: Der A-Punkt liegt zwischen G-Punkt und Gebärmutterhals. Das A steht übrigens für „Anterior Fornix Erogenous Zone". Also so ungefähr für: erogene Zone in der vorderen Vaginalwand.

Bisher dachte ich, dass ich ein guter Küsser bin. Mein letztes Date war leider nicht dieser Meinung und sehr schnell weg. Mache ich vielleicht doch etwas falsch? D. S. [E-Mail]

Die gute Nachricht zuerst: Zu einem guten Kuss gehören immer zwei. Seien Sie also nicht zu selbstkritisch. Es könnte auch an der Frau liegen. Falls es doch an Ihnen liegt, sollten Sie sich Folgendes merken: „Nie sofort mit der Zunge angreifen", warnt Marco Wanke, Vorsitzender des Vereins Kussfreunde. „Hektische Rührbewegungen mit der Zunge verderben den Spaß", weiß der Kussexperte. Jetzt aber noch die schlechte Nachricht: Es gibt Männer, die lernen das nie.

Mein Sohn ist leidenschaftlicher Heavy-Metal-Fan. Ich kann mit diesem Geschleuder der Haare überhaupt nichts anfangen. Ist Headbangen eigentlich gefährlich? S. M. [München]

Bei „Kickstart My Heart" von Mörtly Crüe könnte sich Ihr Sohn durchaus eine Gehirnerschütterung zuziehen. Der Song rockt mit 180 Schlägen pro Minute. Ab 146 wird es riskant. Das hat Andrew McIntosh herausgefunden. Der Biomechanik-Professor an der New-South-Wales-Universität in Sydney empfiehlt deshalb spezielle Nackenstützen zum Headbangen. Zugegeben, das schaut nicht besonders cool aus. Aber Sie können Ihren Sohn natürlich auch von einem anderen Musikgeschmack überzeugen.

> Geküsst, nicht gerührt

Bei vielen Naturvölkern laufen Frauen unbefangen oben ohne herum. Warum ist das eigentlich bei uns nicht so? B. L. [E-Mail]

Wir müssen Sie enttäuschen. Es gibt kaum noch Kulturen, in denen Frauen oben ohne unterwegs sind. „Die westlichen Bekleidungsmaßstäbe haben sich fast weltweit ausgebreitet", sagt Thomas Hauschild, Ethnologe an der Universität Halle-Wittenberg. Damit haben sich auch die Fetische angeglichen. Fast überall gilt der weibliche Busen als sexueller Reiz. Deshalb wird er verdeckt. Früher war das anders. Da liefen zum Beispiel Männer und Frauen in den Tropen brustfrei herum. „Schlicht zur Belüftung des Oberkörpers", erklärt Hauschild. Der Busen wurde nicht als aufregend empfunden. Stattdessen sorgte ein unbedeckter Hals oder ein zarter Fuß für Hormonwallungen.

Meine Freundin will im Bett etwas Neues ausprobieren. Ich möchte aber kein Geld für Sexspielzeug ausgeben. Welche Alternativen gibt es? T. L. [Nürnberg]

Keine. Beim Sex sollten Sie nicht sparen, wenn Sie langfristig welchen haben wollen.

Ist das eigentlich genetisch determiniert, dass Frauen ständig rechts und links verwechseln? R. J. [Berlin]

Das behaupten zumindest jene Frauen, die kilometerlange Staus in der Innenstadt verursachen. Zwar kennen sie die Vorfahrtsregel „rechts vor links". Aber das hilft ihnen nicht weiter. Dass Frauen rechts und links häufiger verwechseln als Männer, ist sogar wissenschaftlich bewiesen. Leider nützt das wenig im Straßenverkehr. Neuropsychologen suchen noch immer nach den Ursachen dieser weiblichen Schwäche.

Mich törnt Dirty Talk total an. Meine neue Freundin ist aber leider sehr ruhig im Bett. Was kann ich dagegen tun? F. N. [E-Mail]

Haben Sie Geduld. Nur jede vierte Frau in Deutschland mag Dirty Talk. Jede zweite lehnt die aufregenden Wortspiele komplett ab. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage der Partnerbörse Amio. Aber vielleicht weiß Ihre Freundin einfach nicht, was sie sagen soll. Gegen ungewollte Sprachlosigkeit hilft das Buch „Sag Luder zu mir" (Knaur). Autorin Anne West schreibt seit elf Jahren Sexratgeber. Die Frau weiß, was wann zu sagen ist.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail: **berater@playboy.de**

ILLUSTRATION: KATRIN FUNCKE @ SCHÖNHALS

SCOUTY dreht durch

Jeden Tag klicken
soooooo viele Leute
auf AutoScout24.

klick
klick
klick
klick
klick
klick
klick
klick

Ich werd' noch verrückt
bei dem Lärm.

SASSENBACH.DE

[1] Institut für Demoskopie Allensbach, ACTA 2007

AutoScout24 + ElectronicScout24 + FinanceScout24 + FriendScout24 + ImmobilienScout24 + JobScout24 + TravelScout24

Deutschlands bekanntester Automarkt: www.autoscout24.de

Mit rund 1,8 Millionen Angeboten und über 4,6 Millionen potenziellen Autokäufern im Monat[1]

AUTO SCOUT 24

Wer scoutet, der findet.

IMPRESSUM

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München,
Postfach 81 01 72, 81901 München; Telefon 0 89/92 50-27 86, Fax 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de

Internet: www.playboy.de

Chefredakteur: Stefan Schmortte (sts)

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst (sp)

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Christian Thiele (cth)

Chefreporter: Oliver Kuhn (ok)

Fotochefs: Parvin Nazemi (Editorial), Saskia Straße (Pictorial)

Galerie: Michael Görmann (mig), Michael Gösele (gös), Kai-Uwe Keup (kuk)

Menschen: Detlef Dreßlein (ddr), Oliver Kuhn

High Tech/Auto: Michael Görmann (mig) – Leitung

Mode: Samira Fricke; Daniel Hilz

Lebensart: Tim Gutke (tig), Anne Lehwald (al), Mareike Ludwig (ml)

Sport: Michael Gösele (gös) – Reporter

Reise: Klaus Mergel (mer)

Kultur-Pool: Tim Gutke (Spiele), Mareike Ludwig (Kino), Kai-Uwe Keup (Musik), Klaus Mergel (Literatur)

Aktfotografie: Saskia Straße; Corinna Beckmann, Antje List, Natasa Mermer

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Claude Monin-Baroille, Mirko Vezmar

Koordination Print-Online: Stefan Pabst (sp); Katrin Schmidt (ks), Stefan Kaserer (sk)

Redaktionsassistenz: Britta Geiger (bg)

Ständiger Mitarbeiter: Ully Arndt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer-Faye, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Produktion: Ernst Frost, Michael Kalogeropoulos-Wimmer, Helmut Janisch, Peter Kiaček

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

Bildtechnik: Harry Neumann, Udo Herzog

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Anke Segräfe (Leitung), Jeanette Schanderl

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Stefan Schmortte; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)

Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Advertising Director: Katherine Kreiner, Tel. 0 89/92 50-12 85, Fax 0 89/92 50-13 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. 0 89/92 50-3446, Fax: 0 89/92 50-2509. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7, gültig seit 1. Januar 2009.

Verleger: Dr. Hubert Burda

U.S. PLAYBOY

Editor-in-Chief: Hugh M. Hefner

Editorial Director: James Jellinek

Art Director: Rob Wilson

Photography Director: Gary Cole

INTERNATIONAL PUBLISHING

President Global Licensing: Alex Vaickus

Editorial Director: David Walker

Marketing Director: Markus Grindel

Manager/Publishing Services: Mary Nastos

International Publishing Administrator: Gabriela Cifuentes

Sr. Event & Services Administrator: Denise Demcsik

Editorial Coordinator: William Ansell

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 4,90 inkl. 7 % MwSt.
Abonnementpreis: € 4,90 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*).
Studenten-Abonnement: (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, die HÄSCHENMARKE und FEMLINMARKE sind Warenzeichen von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2009, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/84 01

Playboy (German) (USPS no 000323) is published monthly by Hubert Burda Media. Subscription price for USA is $ 90 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

playboy-abonnements

Deutschland und Ausland:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 0 89/92 50-13 29
Telefax: 0 89/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 0 89/92 50-12 62
Telefax: 0 89/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 0 89/92 50-2786
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 0 89/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste Playboy erscheint am 14. Mai 2009.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen.

LESERBRIEFE

Vielen Dank für das Heike-Makatsch-Interview. Meine Frau hat mich in den Knef-Film geschleppt, und ich wurde von der schauspielerischen Leistung der Makatsch überrascht. Besonders beeindruckt hat mich bei dem Film, dass sie selber gesungen hat. Hut ab! Vielleicht könnt ihr sie ja noch eines Tages zu einer Fotostrecke überreden …

K. S., E-Mail

Die April-Ausgabe ist, wie immer, gelungen. Allerdings hat sich, wie Sie vielleicht schon gemerkt haben, ein kleiner Fehler bei den Nullen im Artikel über den schlauen Papagei eingeschlichen. Der Stammbaum von Mensch und Vogel hat sich vor etwa 300 Millionen Jahren (und nicht 280.000 Jahren) getrennt. Richard Dawkins schreibt in seinem neuesten Buch etwas von 310 Millionen. Aber bei den vielen großen Zahlen in Zeiten der Finanzkrise kann man ja schon mal durcheinanderkommen. *Peter Käufler, E-Mail*

Ihr habt in der vorigen Ausgabe bei den Hightech-News eine Kamera gezeigt, die angeblich über HD-Technik verfügt. Ich habe diese Kamera, aber die hat diese Technik definitiv nicht. *G. H., E-Mail*

Antwort der Redaktion: Ja, wir haben auch gestutzt. Und nochmals nachgeguckt. Leider haben wir im Heft das Vorgängermodell gezeigt. Das neue ist nur am etwas dickeren Objektiv zu erkennen. Die richtige Kamera ist zu beziehen unter www.creative.com.

Creative-Kamera

FOTOS: THOMAS FIEDLER FÜR PLAYBOY, WILLY CAMDEN FÜR US-PLAYBOY, PR (3), STEFAN TSCHONER

Ich konnte meiner Frau mit einer gewissen Genugtuung den Playboy unter die Nase halten. Sie hält mich nämlich seit geraumer Zeit für verrückt, weil ich mir mit großer Freude die Schrott-Brüder Ludolf im Fernsehen anschaue. Ihrer Meinung nach kann kein anderer Mann so bescheuert sein. Nicht nur, dass ihr über die Ludolfs berichtet, nein, ihr schreibt sogar, wie viele bei den Ludolfs einschalten und dass sogar ein Kinofilm folgt. Vielen Dank für die Unterstützung!

H. W., E-Mail

Die Ludolfs 04/09

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Postfach 810172, 81901 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

pressespiegel playboy 04/09

„Endlich hat das atemberaubende Hollywood-Starlet Carmen Electra (36) mal wieder die Hüllen fallen lassen … Nicht das erste erotische Zusammenspiel – vor 12 Jahren ließ sich die Ex-Baywatch-Nixe für das berühmte Männermagazin schon einmal ohne Schwimmweste oder Bikini ablichten (…)“ **Bild, 12.3.09**

Carmen Electra 04/09

„Rod Stewart ist schuld. Der Rockstar mit Reibeisenstimme ist verantwortlich dafür, dass aus Carmen Electra eine Sex-Ikone geworden ist und man sie im aktuellen ‚Playboy‘ bestaunen kann.“

rp-online.de, 16.3.09

Doris Kemptner 04/09

„Tausende von jungen Frauen träumen davon, einmal Playmate des Monats im inzwischen mehr als 50 Jahre alten Herrenmagazin ‚Playboy‘ zu sein. Ein Traum, der für die 24-jährige Doris Kemptner aus Tollet Wirklichkeit wurde (…)“

nachrichten.at, 16.3.09

www.certina.com
Tel. +49 6173 - 606 263

DS PODIUM
Stosssicher
Saphirglas
10 ATM wasserdicht
Edelstahl
€ 510.–*

*unverbindliche Preisempfehlung

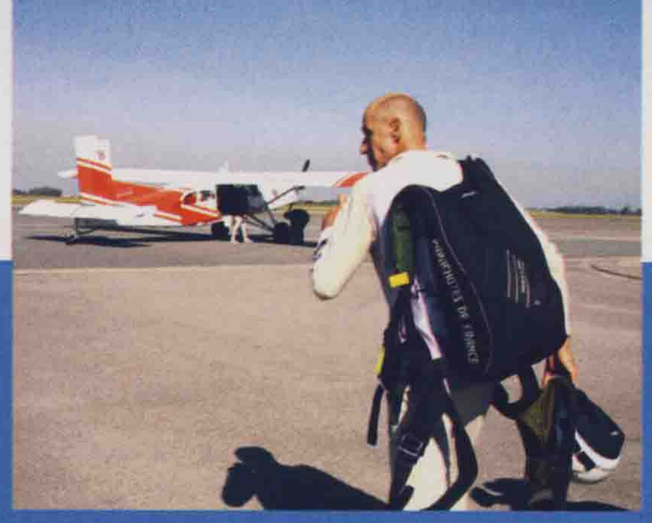
CERTINA
swiss time maker 1888

Herr Rossy sucht das Glück

Der Schweizer Yves Rossy rast durch den Himmel. Frei wie ein Vogel. Nur viel schneller. Seine Flügel mit Düsenantrieb beschleunigen den Mann auf bis zu 300 km/h

Auf 2500 Meter Höhe springt er und rauscht ab in die Tiefe. Kein Fallschirm öffnet sich. Stattdessen breiten sich schwarze Flügel auf seinem Rücken aus. Er segelt damit ein Stück durch die Luft, stabilisiert kurz seine Position, dann schaut er hoch und fliegt. Nach oben. Mit etwa 180 Stundenkilometern. Majestätisch und kraftvoll. Frei wie ein stolzer Raubvogel. Nur eben viel, viel schneller.

Das klingt wie eine Episode aus einem Superhelden-Comic, ist aber pure Realität. Der Schweizer Yves Rossy kann fliegen. Nicht nur im Sinkflug, wie Drachenflieger, Paraglider oder Fallschirmspringer. Nein,



Startklar: Rossy im feuerfesten Anzug auf dem Weg zum Flugzeug. Erst an Bord schnallt er die Flügel an

FOTOS: WWW.JET-MAN.COM

Landevorbereitung: Spätestens in 800 Meter Höhe muss Rossy den Fallschirm öffnen

Rossy fliegt waagerecht zum Boden oder auch nach oben. Neun Minuten und zweiunddreißig Sekunden ist sein Rekord. Länger reicht das Kerosin nicht. Noch nicht.

Yves Rossy ist 49 Jahre alt, drahtig und eine eigentümliche Mischung aus Bruce Willis und einem passionierten Physiklehrer. Seit er mit 13 eine Airshow besuchte, weiß er, dass er fliegen will. Die Jets rasten mit infernalischem Donnern wenige Meter über seinem Kopf hinweg. „Diese Leistung, diese Kraft", fühlte er mehr als er dachte.

Yves Rossy konnte fliegen, bevor er Auto fahren durfte. Mit 17 bewarb er sich bei der Schweizer Luftwaffe. Er setzte sich gegen 3000 Mitbewerber durch. Fast ein Vierteljahrhundert ist er für das Militär geflogen. Am liebsten die Mirage III. „Es ist ein gutes Gefühl, wenn es keine Grenzen mehr gibt", sagt Rossy.

Aber immer schon fehlte ihm etwas. Trotz der 2400 Stundenkilometer, die die Mirage leistet, und trotz der 18.000 Meter Flughöhe, auf die ihn dieses Wunderwerk der Flugzeugtechnik hebt. „Ich wollte immer frei sein wie ein Vogel", sagt Rossy, „und nicht in einer Blechbüchse fliegen."

Das Gefühl bleibt, erst recht, als er später zur Swissair wechselt und Jumbo-Jets pilotiert, die Großraumbusse der Luftfahrt. So beginnt er in den frühen Neunzigern mit Flugversuchen – ohne Flugzeug. Am Anfang versuchte er es mit dem Sky-Surfen: Er schnallte sich auf ein Brett, gleich einem Snowboard. Wie der Grüne Kobold, der Bösewicht aus „Spider-Man", flog er damit durch die Luft und machte Loopings.

Das Brett an den Füßen verlängerte den freien Fall. Erst nach einer Minute musste er seinen Fallschirm öffnen. Aber das reichte Rossy nicht. Er wollte mehr. Wollte länger fliegen. „Denn auf dem Flügel zu stehen, das war nicht natürlich", sagt er.

Doch sich Flügel an den Körper zu schnallen war ihm zu riskant. Das hatten schon einige vor ihm versucht. Seit den 1950er-Jahren. All die Flugpioniere, die dieses Experiment mit dem Leben bezahlten, weil sich ihr Fallschirm in den Flügeln verheddert hatte.

Dann lernt Rossy Patrick de Gayardon kennen. Der Franzose fliegt mit einem Flügelanzug. Zwischen Armen und Beinen ist Stoff genäht. Durch diese Fläche wird die Fallgeschwindigkeit reduziert. Mit dieser Technik kann de Gayardon bis zu zwei Minuten fliegen. Doppelt so lange wie Rossy auf seinem Brett. Aber auch im „Wingsuit" geht es immer nur nach unten. „Ich wollte auch nach oben", sagt Rossy. Bei einem Flugversuch 1998 stürzt de Gayardon aus mehreren hundert Metern ab, weil er Probleme mit seinem Fallschirm hat. Er stirbt. Rossy macht trotzdem weiter. Er will Flügel. Und mehr Sicherheit.

Er spricht mit Experten, macht Tests. Mit seinen ersten Flügeln aus Kunststoff gleitet er 2001 über den Genfer See. Rossy weiß, dass er motorisiert fliegen muss, um nach oben zu kommen. Er montiert Mini-Düsentriebwerke an die Flügel, optimiert die Maße und nutzt leichteres Material.

Am 26. September 2008 wagt Yves Rossy den ultimativen Vogeltest. Mit feuerfestem Anzug, denn die Turbinen werden bis zu 750 Grad heiß. Er springt aus 2500 Metern aus einem Flugzeug über Calais und landet mit seinem Fallschirm nach etwas mehr als 13 Minuten sicher in Dover. Er ist über den Ärmelkanal geflogen. Nach oben, waagerecht und im Sinkflug mit bis zu 300 km/h. Gesteuert nur von seinem Körper. Endlich ist es geschafft. Der Traum vom Fliegen ist für ihn wahr geworden.

Aber auch das reicht Rossy nicht. Die Flügel sollen kleiner und leichter werden und die Turbinen leistungsfähiger. Noch dieses Jahr will er über den Grand Canyon fliegen. Und irgendwann auch direkt vom Boden aus starten können.

Rossy weiß, dass ihn viele für verrückt halten. Auch seine Frau. Nach zehn Jahren Ehe hat sie ihn schließlich verlassen. Weil sie ihn nicht länger mit den Flügeln teilen wollte.

Herr Rossy weiß natürlich auch, was Ikarus passiert ist. Der stürzte ab, weil er zu hoch hinauswollte und mit seinen wächsernen Flügeln zu nah an die Sonne geriet. „Aber", sagt Rossy und lächelt selbstsicher, „wir haben heute viel bessere Materialien." *Anne Lehwald*

Die motorisierten Flügel

Rossys Flügel bestehen aus Carbon und Fiberglas. Ohne Treibstoff wiegen sie 30, mit Kerosin 55 Kilogramm. Der feste Mittelteil ist 1,80 Meter, die klappbaren Seitenteile sind je 35 Zentimeter breit.

Die Flügelenden werden nach dem Absprung mechanisch ausgeklappt. Mit ausgebreiteten Flügeln würde Rossy nicht durch die Flugzeugtür passen.

Im Notfall genügt ein Handgriff am Gurt und Rossy kann die Flügel abwerfen. Sicherheit ist das Wichtigste. Rossy trägt zwei Fallschirme. In den Flügeln ist ein dritter versteckt.

Links und rechts im Flügel über den Turbinen sind Kerosintanks und Elektronik eingebaut.

JetCat-P200-Turbinen sind für Modellflugzeuge konstruiert. Jedes Mini-Triebwerk hat 220 Newton Schubkraft. Nach dem Absprung zündet Rossy die Turbinen.

FOTO: WWW.JET-MAN.COM

Ab ins Gelände

Als wir den Gewinner unseres Suzuki anriefen, waren wir mindestens so überrascht wie er. Denn er meldete sich unter falschem Namen

Zwei Namen, ein neues Auto: Frank Heidsick alias Tim Binford

Wie heißt er denn nun, unser Preisträger? Als sich unter der Telefonnummer von der Gewinnerpostkarte jemand mit Frank Heidsick meldet, sind wir zunächst einmal irritiert. Denn bei der Verlosung unseres Suzuki SX4 WRC haben wir einen Mann namens Tim Binford gezogen. Ob Herr Heidsick den vielleicht kennt, fragen wir.

Ja, kennt er. Ziemlich gut sogar. Denn hinter Tim Binford verbirgt sich niemand anderes als er selbst. Heidsick hat einen Künstlernamen. „Als Tim Binford habe ich Videospiele-Tests veröffentlicht. Mit einem Ordner voller Artikel bin ich dann zum Amt gegangen und wollte, dass mir der Name in den Ausweis eingetragen wird." Nach dem dritten Vorsprechen hatten die Beamten ein Einsehen.

Videospiele begeistern den 41-Jährigen aus Witten noch immer. Außerdem ist er großer Fan des VfL Bochum. Deshalb soll das Nummernschild seines neuen Wagens auch die Zahl 1848 tragen. Und ein VfL-Aufkleber kommt auch auf die Kofferraumklappe, ist ja klar.

Neben Videospielen ist Autofahren Heidsicks zweite große Leidenschaft. Begeistert erzählt er von seinem spannendsten Erlebnis: „Nach der Wende bin ich mit einem Trabi mal durch ein Braunkohleabbaugebiet gekachelt und habe mit der Handbremse das Driften geübt."

Kein Wunder, dass der Renn-Suzuki genau seinen Geschmack trifft. Die erste Reise soll nach Hamburg führen, Freunde besuchen. Danach wird Heidsick den Wagen weniger als Rallye-, denn als Alltagsauto für die Fahrt zur Arbeit nutzen. Er ist für ein Unternehmen tätig, das Generatoren und Klimaanlagen für Yachten herstellt.

„Passender hätte der Gewinn gar nicht kommen können", sagt Heidsick. „Der Wagen meiner Frau ist neun Jahre alt. Sie bekommt jetzt mein Auto, und ich fahre ab sofort den Suzuki SX4. Schließlich war ich es ja auch, der die Postkarte an Playboy geschickt hat."

Saskia Stöcker

SUZUKI SX4 WRC

Auf 500 Stück limitiertes Sondermodell mit Rallye-Flair

Der SX4 WRC ist mit seinen 106 PS ein Leckerbissen für Motorsportfans: Mit Spoilern und edlen Carbonteilen vermittelt das Sondermodell echtes Rallye-Flair. Der Wagen im Racing-Look ist ***auf 500 Exemplare limitiert.*** *Welche Nummer unser Gewinner künftig fährt, kann er auf einer Plakette im Innenraum ablesen. Der allradgetriebene Fünftürer hat eine 2-Liter-Maschine. Die* ***Sonderedition*** *des dynamischen Crossover glänzt mit weißen 16-Zoll-Felgen, einem Sportgrill und Lederschaltknauf. Zusätzlich zur Rallye-Optik besitzt der Wagen alle Ausstattungsmerkmale des SX4: CD-Radio-Navigationsgerät mit Lenkradbedienung, Servolenkung, elektrische Fensterheber, einen höhenverstellbaren Fahrersitz sowie Keyless Entry and Start. Mit Front-, Vorhang- und Seitenairbags, ABS, ESP und EBD ist für die Sicherheit gesorgt. Wert des Sondermodells:* ***19.500 Euro***

AEZ RÄDER
Design and Quality in Perfection
NEW
8,0 x 17
8,0 x 18
8,5 x 19
9,5 x 19
8,5 x 20
9,5 x 20
NEW
LASCAR
7,0 x 16
7,0 x 17
8,0 x 17
8,0 x 18
8,0 x 19
NEW
TIDORE dark
AEZ Leichtmetallräder
aez-wheels.com

Nur Sahneseiten: von hinten wie von vorn ein gelungenes Design

Ohne-Dach-Geschoss

Audi präsentiert den A5 erstmalig oben ohne. Oder mit. Wie man gerade will. Eine Testfahrt mit dem neuen A5 Cabrio

So nah lagen Erfolg und Misserfolg noch nie beieinander – selbst beim sieggewohnten Audi-Konzern nicht. Nachdem sich die Manager gerade erst zu einem neuen Rekordergebnis gratulieren durften – 2008 verkauften sie erstmals mehr als eine Million Autos –, müssen die Strategen jetzt einen Gang zurückschalten. Für dieses Jahr rechnen sie mit einem Absatzminus von zehn Prozent – immerhin 100.000 Audis weniger. Doch weil Jammern allein nicht hilft, machen die Ingenieure mit dem weiter, was sie am besten können: Autos bauen. In den Startlöchern steht bereits ein Ausblick auf bessere Zeiten, oder zumindest auf etwas sonnigere: das A5 Cabrio.

Das neue Mitglied in der Familie der Dachlosen ist der große Bruder des A4. Allein beim Radstand ist er glatte zehn Zentimeter länger als das nummerisch kleinere Cabrio. Zugegeben, auf Fotos macht der Neue einen eher etwas grobschlächtigen Eindruck. Aber davon bleibt bei der direkten Gegenüberstellung nicht mehr viel übrig: Live kommen die feine Linienführung und die gelungenen Proportionen voll zur Geltung.

Als Audi vor 18 Jahren erstmals ein Cabrio auf Basis des Coupés anbot, gab es branchenweit nur das Stoff- oder Kunststoffverdeck. Heute gäbe es mit Blech zwar eine weitere Lösung. Doch die Audi-Designer hielten an ihrem historischen Erbe fest. „Ein Verdeck aus Stoff signalisiert für uns Sportlichkeit“, sagt Stefan Sielaff, Chefdesigner von Audi. „Es gab nicht einmal eine Diskussion darüber. Für uns war immer klar: Stoff muss sein.“

Die Mitbewerber halten es da anders: Der direkte Kontrahent, das 3er-Cabrio von BMW, hat ein Hardtop aus Blech. Ebenso wie der Zweisitzer-SLK von Mercedes, der sein festes Dach schon von Geburt an trägt.

Trotzdem, auch Stoff hat so seine Vorteile: Gefaltet nimmt die Dachkonstruktion

Raumschiff: Das Cockpit ordnet die Instrumente übersichtlich an

Einen Video-Fahrbericht des neuen Audi-A5-Cabrios finden Sie unter: www.playboy.de

im Kofferraum weniger Platz weg. So bietet der A5, selbst bei geöffnetem Verdeck, 320 Liter Platz (BMW kommt nur auf 210 Liter). Klappt man auch noch die Rückbank um, sind es sogar 750 Liter. Zudem lässt sich das Stoffdach schneller öffnen. Im Fall von Audi in nur 15 Sekunden. Und das auch noch bei Fahrtempo 50.

Mit geschlossenem Verdeck ist der Audi selbst bei Höchstgeschwindigkeiten wohltuend leise. Windgeräusche: gleich null.

Eine angenehme Überraschung haben die Entwickler aus Ingolstadt hinter einem Plastikgitter unterhalb der Kopfstützen verbaut: Ein Lüfter bläst Fahrer und Beifahrer auf Wunsch warme Luft an den Nacken. Eine Erfindung, die man bereits von Mercedes kennt. Dort heißt das gute Stück „Airscarf" (Luftschal).

Echte Cabrio-Puristen mögen darin eher eine Spielerei sehen.

Andererseits: In diesen Zeiten bläst uns genug kalter Wind ins Gesicht. Da kann ein bisschen warmer Rückenwind nicht schaden.

Ebenfalls neu im A5: eine Art Erziehungsberechtigter in Form des Bordcomputers. Er hat für den Fahrer gut gemeinte Benzinspartipps parat. Etwa: „Im Stand kein Gas geben."

Gut, das ahnten wir bereits. Sinnvoller dagegen ist die Verbraucheranzeige: Hier lässt sich genau ablesen, welche Geräte gerade unnötig eingeschaltet sind, Strom und damit Benzin fressen.

Was Audi auch beim A5 Cabrio wieder perfekt gelungen ist, könnte man den Ankommeffekt nennen: Sobald man Platz genommen hat, stellt sich ein angenehmes Gefühl von Sicherheit ein – ein wenig wie zu Hause.

Die Motorenpalette reicht bei den Benzinervarianten vom 2.0 TFSI mit 180 PS bis zum 3.2 FSI mit 265 PS. Bei den Dieselaggregaten hat man die Wahl zwischen dem 2.7 TDI mit 190 PS und dem 3.0 TDI mit 240 PS. Auf Wunsch werden einige Motorvarianten auch mit Allradantrieb geliefert.

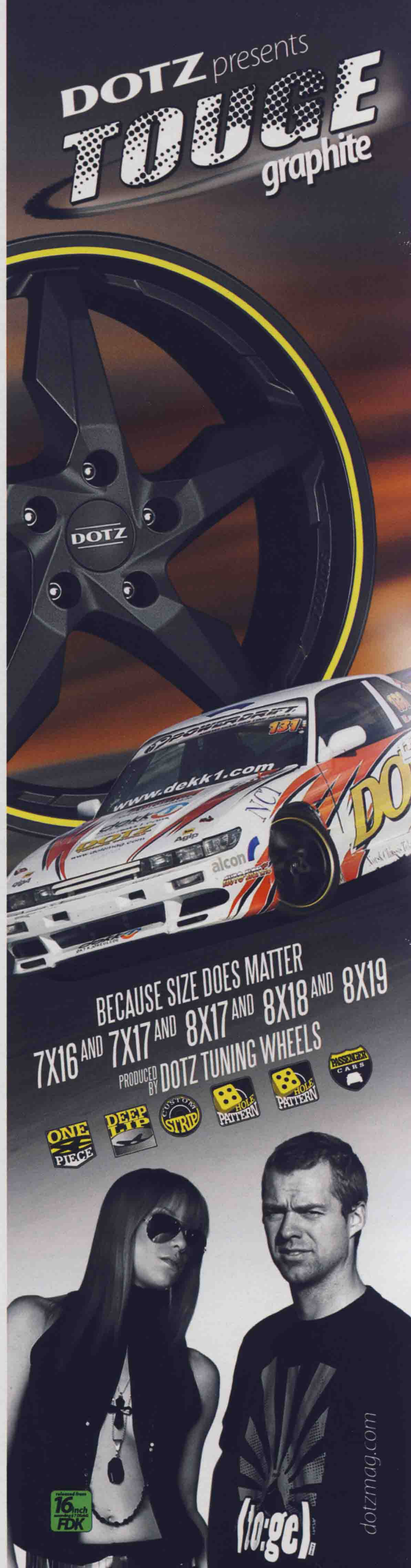
Das Ober-Geschoss freilich ist der Audi S5 – die kompromisslos sportliche Auslegung des A5 Cabrio. Für 61.400 Euro steht ein Sportwagen mit 333 PS vor der Tür. Der Bolide sprintet von 0 auf 100 km/h in 5,6 Sekunden. Und das bei einem Gewicht von 1875 Kilogramm. Damit ist er sogar ein wenig schneller als ein Porsche Boxster (5,9 s) und nur einen Tick langsamer als ein 911 Cabrio (5,1 s). Beides, wohlgemerkt, Zweisitzer.

Apropos sitzen: Das lässt sich im Audi A5 Cabrio hervorragend und mit viel Platz. Nur auf den hinteren Rängen zieht es wie Hechtsuppe. Aber wer in diesem Auto hinten Platz nimmt, ist eigentlich selber schuld.

Tim Gutke

Audi A5 3.0 TDI

Länge: **4625 mm**
Breite: **1854 mm**
Höhe: **1380 mm**
Gewicht: **1860 kg**
Sprint 0–100 km/h: **6,4 s**
V-Max: **247 km/h**
Zylinder: **V-6**
Hubraum: **2967 ccm**
Leistung: **240 PS**
Drehmoment: **500 Nm**
Leistungsgewicht: **7,75 kg/PS**
Neupreis: **53.100 Euro**



Car Guys: Im Schankraum von Miss Ruthie entspannen Ingenieure aller Automarken bei Bier und Pizza

Am Tester-Tresen

Das heimliche Herz der Autoindustrie schlägt in Nevada – in einer kleinen Kneipe am Ende der Welt. Hier hocken die Ingenieure jeden Abend zusammen

Miss Ruthie kennt jeden neuen Mercedes. Und jeden Bentley, jeden Mini, jeden Chrysler. Sie kennt alle neuen Autos. Egal, was morgen auf den Markt kommen mag, Miss Ruthie hat es mit Sicherheit schon gesehen. Doch es interessiert sie nicht.

Ruth Bendekovics führt eine kleine Kneipe am Ende der Welt. Da, wo niemand hinkommt. Außer Autotester. Für die ist der „Sourdough Saloon" der Nabel der Welt. Immer wieder für ein paar Wochen im Jahr.

Beatty/Nevada, eine Stadt irgendwo im Nirgendwo. 100 Meilen sind es bis Las Vegas im Süden. Und 300 Meilen hoch zum Lake Tahoe, wo die Schönen und Reichen ihre teuren Boote liegen haben. Beatty ist so staubig wie gut abgelagertes Knäckebrot.

Was den Ort für die Autoexperten so interessant macht, ist die Landschaft im Westen Beattys: das Tal des Todes, Amerikas heißester Flecken Erde. 13.600 Quadratkilometer Hitze und Sand, teilweise 85,5 Meter unter dem Meeresspiegel, der tiefste Punkt

Wir waren hier: 1974 nagelte ein Mercedes-Team das erste Erinnerungsstück an die Wand

Nordamerikas. Im Death Valley testet die Autoindustrie ihre Erlkönige und geheimen Versuchsträger. Die extremen Temperaturen – regelmäßig mehr als 45 Grad im Schatten, der Rekord sind 56,6 – stressen die Technik wie nichts anderes auf unserem Globus.

Wochenlang fahren die Daimler-Ingenieure aus Nabern mit der wasserstoffgetriebenen B-Klasse durch das Tal des Todes. Sie spulen Meile um Meile ab, überwachen die Brennstoffzelle, das Tanksystem, die Steuerelektronik und die elektrischen Antriebskomponenten. Ihr Computer-Biwak haben sie in der noblen „Furnace Creek Ranch“ aufgeschlagen. Hier, nahe dem legendären Aussichtspunkt Zabriskie Point, sitzen sie im Kaminzimmer an der Fensterfront und starren in ihre Laptops. Sie haben kein Auge für die herrliche, sonnendurchflutete Weite. Nur manchmal streift ein sehnsüchtiger Blick über den Hotelpool.

Abends fahren die Männer 40 Meilen nach Nordosten über den Daylight Pass, wo sich Kalifornien und Nevada treffen. Dahinter führt der Highway 374 schnurgerade bis fast zum Horizont, vorbei an der verlassenen Goldgräberstadt Rhyolite – bis von rechts die Interstate 95 aus Las Vegas auftaucht. An dieser Kreuzung hat sich ein Ort breitgemacht: Beatty.

Im Vergleich zum Death Valley herrscht hier fast emsiges Treiben. Laut Statistik wohnen 2,5 Menschen auf jedem Quadratkilometer. Die Gesamtbevölkerung fände in einem einzigen ostdeutschen Plattenbau Platz – keine 1200 Menschen. Immerhin gibt es ein Casino, ein paar Geschäfte, eine Hand voll Kneipen – und eben den „Sourdough Saloon“.

Der „Sauerteig-Schankraum“, wie die Kneipe übersetzt heißt, ist eine Institution. Jack kommt jeden Abend und freut sich wie ein kleiner Junge über die Car Guys. „Jungs, ich bin so froh, dass ihr heute Abend gekommen seid“, sagt er. Er sagt es jeden Abend.

Autotestern in aller Welt ist das „Sourdough“ ein Begriff. Man kennt sich, man grüßt sich. Mehr aber auch nicht. Schließlich sind die Teams für verschiedene Konzerne unterwegs. Von Alfa bis Volvo. Zu viel Vertrautheit könnte fatale Folgen für die Automobilhersteller haben.

Wer sich auskennt, bestellt das Abendessen gleich beim Reinkommen. Denn Miss Ruthie hat nur zwei Schienen in ihrem Pizzaofen. Wer zu spät kommt, wartet anderthalb Stunden. Doch die lohnen sich. Die Sauerteig-Pizza ist sicher die beste in Beatty. Vielleicht sogar zwischen Las Vegas und dem Lake Tahoe.

Automänner aus aller Welt danken es Miss Ruthie auf eine ganz besondere Weise: 1974 nagelte eine Mercedes-Truppe eine Radkappe an die Wand – als Dankeschön für die Gastfreundschaft.

Sie konnte nicht ahnen, was sie damit auslöste.

Die Kollegen der anderen Autokonzerne wollten das nicht unbeantwortet lassen. Und revanchierten sich mit weiteren Radkappen, bald folgten Stoßstangen, Lenkräder, ganze Kühlergrills. Heute sind die Wände des „Sourdough Saloon“, der Tresen, ja selbst die Decke übersät mit Autoteilen aus aller Welt.

Hinten im Billardzimmer steht die Motorabdeckung eines BMW Siebener, neben der Tür hängt ein Mini-Lenkrad, irgendwo funkelt die Radkappe eines Lincoln Continental mit einem Rolls-Royce-Kühlergrill um die Wette.

Der „Sourdough Saloon“ könnte mit seinem Ersatzteil-Sammelsurium so manchem mitteleuropäischen Schrotthändler Konkurrenz machen. Mit dem Unterschied allerdings, dass viele Teile hier unbezahlbare Einzelstücke sind. Exponate exklusiver Prototypen, die nie in Serie gingen.

Miss Ruthie scheint das alles nicht groß zu interessieren. Mit stoischer Ruhe bewegt sie sich hinter dem U-förmigen Tresen, bedient die beiden Bierzapfanlagen, schiebt die nächste Pizza in den Ofen. Sie redet nicht viel. „Wie eine bayerische Grantlerin“, sagt ein BMW-Testfahrer.

Die Daimler-Brennstoffzellen-Truppe ist gerade im „Sourdough Saloon“ eingetroffen. Bernd Löper, 62, und sein Team ordern ein Feierabend-Bier. Die Männer überlegen, was

sie als Zeichen dieser Test-Tour an die Wand nageln sollen. Typisch für das Auto sollte es sein. Vielleicht einen Eimer Wasser? Schließlich ist es das, was bei der Brennstoffzelle aus dem Auspuff kommt.

Die Idee mit dem Wasser hatten allerdings schon andere. Ebenfalls ein Mercedes-Team. Die Testingenieure, die Ende der 90er-Jahre den SLK durchs Death Valley jagten, bauten in den Sindelfinger Werkstätten eigens ein Erinnerungsstück für Miss Ruthie zusammen und verfrachteten es per Container nach Beatty.

Nun hat die Barfrau eine komplette SLK-Schnauze an der Wand hängen. Mit Scheinwerfern und Blinkern, die auf Knopfdruck leuchten. Und wenn sie Lust hat, drückt Miss Ruthie auf eine kleine Fernbedienung unter ihrem Tresen. Dann kann sie mit den Düsen der Scheinwerfer-Waschanlage gezielt einzelne Gäste abkühlen.

Aber das macht Miss Ruthie nur ganz selten.

Michael Görmann

Der SLK an der Wand
hat eine versteckte Sonderfunktion. Mercedes-Techniker bauten die Fahrzeugnase eigens in Deutschland und verschifften sie nach Nevada

FOTOS: MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY

Zur Sache, Kästchen

playboy classics

Volkswagen startet mit dem GTI in die sechste Runde: eine Straßenrakete, die auch wie eine aussieht. Das war mal anders. Damals, als der Kraftprotz noch auf harmlos machte

Wolf im Golfspelz

Als der GTI Mitte der 70er beim Ampelstart für Angst und Schrecken sorgte, sah man ihm die Leistung noch nicht an. Der Überraschungseffekt lag auf Seiten des Wolfsburgers. Heute, in sechster Modell-Generation, ist der GTI auch im Auftreten aggressiv und bissig. Er ist als das zu erkennen, was er ist – ein echter Kraftprotz.

Von 0 auf 100 km/h sprintet er in 7,2 Sekunden und soll trotz einer Leistung von 210 PS (zehn mehr als sein Vorgänger) nur 7,5 Liter verbrauchen. Der direkteinspritzende Zweiliterturbo ist eine Neuentwicklung, die zum ersten Mal im GTI zum Einsatz kommt. Sehr charmant: Die Designer haben in der eigenen Geschichte gekramt und sich beim ersten Modell Stilelemente abgeschaut. So hat der Neue, wie schon der Alte, einen roten Streifen im Kühlergrill.

Ob der GTI bei einer Investition von 26.650 Euro das Zeug zum Leitwolf im VW-Sortiment hat, muss sich zeigen. Aber der Preis war schon bei seinen Vorgängern kein Hindernis. Sie verkauften sich zusammen 1,7 Millionen Mal. Ab Mai ist der GTI zu haben.

Der Golf ist ein wunderbares Beispiel für eine gelungene Verwandlung. Es ist die märchenhafte Geschichte darüber, wie aus einer Volksbewegung ein Volksbegehren wurde und aus dem Golf der GTI.

Die ersten Sätze des Verkaufsprospekts aus dem Jahr 1976 klingen fast wie eine Entschuldigung: „Wir dachten uns, dass es wohl einige flotte Damen und Herren geben muss, die einen Sportwagen voll Rasse und Klasse wollen. Ohne dabei auf die soliden Vorteile zu verzichten, wie Volkswagen sie nun einmal bietet."

Bis auf den 911er versägt der VW-Kasten fast alle

Ob man bei der Bezeichnung „Sportwagen" nun gleich an einen Golf denkt, sei dahingestellt. Doch das Datenblatt ist für die damaligen Verhältnisse recht beeindruckend.

Die Wolfsburger, die erst zwei Jahre zuvor mit dem Golf I debütierten, kitzeln aus 1,6 Liter Hubraum 110 PS heraus. Verpacken sie in ein 810 Kilo leichtes Blechkleid und zaubern so recht beachtliche Werte auf die Straße: In nur neun Sekunden schafft es der hochgezüchtete Golf auf 100 km/h. Erst bei 182 km/h ist Schluss.

Für Laien ist der GTI äußerlich von seinem zahmen Bruder schwer zu unterscheiden. Zwar bekommt er ein kleines Typenschild, eine rote Leiste um den Kühlergrill, und an Stelle von Chrom ziert ihn mattschwarzer Lack – aber besonders auffällig ist das nicht.

Doch diese optische Zurückhaltung kommt bei einer jungen, finanziell potenten Käuferschicht gut an. Trotz eines Anschaffungspreises von 13.468 Mark. Immerhin ist er damit 5473 Mark teurer als ein normaler Golf I in der Standardausführung. Und man fährt trotzdem „nur" einen Golf. Zum Preis eines Porsche 914.

Dennoch: Schon zehn Monate nach Verkaufsstart rollen mehr als 6000 Rennsemmeln über die Straßen der Nation. Eine echte Volksbewegung.

Golf VI GTI

Länge: **4213 mm**
Breite: **1780 mm**
Höhe: **1470 mm**
Gewicht: **1318 kg**
V-Max: **240 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1984 ccm**
Leistung: **210 PS**
Drehmoment: **280 Nm**
Leistungsgewicht: **6,28 kg/PS**
Preis: **26.650 Euro**

In Reih und GTI: drei Generationen des sportlichen Golf

Ihre Lieblingskontrahenten: der Manta von Opel und der Capri von Ford. Denn irgendwie spielt man ja doch in der Riege der Volks-Boliden. Am 911er von Porsche jedoch beißt sich der Wolfsburger die Zähne aus – auch wenn GTI-Piloten der ersten Stunde bis heute noch gern anderes sagen.

Im Übrigen steht die Abkürzung GTI nicht, wie Spötter behaupten, für „(G)ehirn(T)ote (I)nsassen“, sondern für „Gran Turismo Injection“. Sie bezieht sich auf die mechanische Benzineinspritzung, die dem Motor die Power gibt.

Dass GTI-Fahrern nie Hohn und Spott in gleicher Härte wie den Manta- und Capri-Piloten entgegenschlug, ist eigentlich schwer nachzuvollziehen. Für kein anderes Auto gibt es mehr Tuning- und Anbauteile als für den Golf – aber irgendwie war der GTI-Fahrer immer der bessere Gernegroß.

Vielleicht liegt es ja daran, dass VW einen Sportwagen baute, der nicht wie einer aussah. Während die anderen sich an Sportwagen versuchten, die keine waren.

Tim Gutke

Golf I GTI

Länge: **3705 mm**
Breite: **1628 mm**
Höhe: **1390 mm**
Gewicht: **810 kg**
Sprint 0–100 km/h: **9 s**
V-Max: **182 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1588 ccm**
Leistung: **110 PS**
Drehmoment: **140 Nm**
Leistungsgewicht: **7,36 kg/PS**
Preis 1976: **13.468 DM**
Wert heute (Zustand 2): **8100 Euro**
(Wertermittlung durch Classic Data)

Rennsemmel: Der GTI war erst als Sonderedition geplant, verkaufte sich als 1er aber dann 462.000-mal

camel ACTIVE
WWW.CAMELACTIVE.DE
SPORTSWEAR | SHOES | WATCHES | ACCESSORIES
LEATHERWEAR | BAGS | GLASSES | UNDERWEAR

Fast so gut wie Dauerkarte

Wer's am Samstag mal nicht ins Stadion schafft – neue Elektro-Helferlein helfen dem Fußballfan, immer am Ball zu bleiben. Mit dem „Noxon 90elf" präsentiert Terratec ein Internet-Radio, bei dem sich alles um das runde Leder dreht. Auf den Sendertasten sind bereits vier Fußballkanäle des Web-Senders 90elf einprogrammiert, der die erste und zweite Fußball-Bundesliga kostenlos und komplett überträgt – und das sogar mit Konferenzschaltung. Daneben empfängt das 150 Euro teure Gerät natürlich auch jeden anderen der mittlerweile mehr als 10.000 Internet-Sender.

Als ideales Fußball-Tool für die Hosentasche erweisen sich einmal mehr das Apple iPhone und der iPod Touch. Unter den 15.000 Mini-Programmen, die man sich mittlerweile aus dem App-Store herunterladen kann, finden sich Dutzende, die sich nur mit Fußball, Spielergebnissen und Analysen beschäftigen. Die Top-Applikationen: 1. Mein Klub (kostenlos, siehe Foto) – tages-aktuelle News, Spieltagsübersichten und Tabellen zum persönlichen Lieblingsverein. 2. iLiga 08/09 (Preis: 1,59 Euro) – die kompletten Spielpläne der ersten und zweiten Bundesliga auf dem iPhone. Sport1.de liefert – kostenlos – topaktuelle Ergebnisse beider Ligen ohne umständliches Aufrufen des Browsers. Da kann man sich die Dauerkarte fast schon sparen. Nur das mit dem Pausenbier – das muss die Elektronik noch lernen.

(Fast) alles rund ums runde Leder: „Noxon 90elf" und Apple iPhone

reifenprüfung . . .

Kultkiste: Kia Soul

ZAUBERWÜRFEL

Wenn neben Ihnen demnächst die Kajüte eines Segelboots an der Ampel auftaucht, sagen Sie einfach „Ahoi". Denn mit Hochdach, Rundumverglasung und schwarzen A- und B-Säulen sieht der neue Kia Soul aus, als sei er gerade vom Stapel gelaufen. Ex-VW-Designchef Peter Schreyer, der schon Klassiker wie Beetle und Audi TT schuf, zeichnete die neue Kult-Kiste, die gerade mit dem Red Dot Design Award ausgezeichnet wurde. Ein Schuss Van, ein Löffel SUV und ein Spritzer Offroad mixen sich zum urbanen Crossover. Innen grüßt solides Hartplastik aus Fernost, aber selbst Langnasen mit Gardemaß können im geräumigen Würfelwagen sogar mit Hut fahren. Leider ist der Soul weder mit dem 126-PS-Benziner noch dem 128-PS-Diesel eine Rennyacht. Dafür macht das optionale 315-Watt-Soundsystem mächtig Wind. Ebenfalls ab Werk zu haben: Rallyestreifen, Drachen-Tattoos oder Hahnentrittmuster. „Der Würfel soll gefallen", sagt „Test the Max"-Moderator Max Engert, der den Soul für uns fuhr. „Test the Max"-Video auf www.playboy.de

Fernlenkauto 2.0

Vorwärts, rückwärts, rechts, links, stop – das ist Fernsteuerspaß von gestern. Der Modellhersteller Schuco startet im zweiten Halbjahr eine neue Modellreihe mit 2,4-GHz-System. Dadurch wird die Antenne überflüssig, und es können diverse Zusatzfunktionen vom digitalen Handsender aus aktiviert werden. So leuchten die Scheinwerfer und die Rückleuchten an den äußerst detailliert gearbeiteten Modellen. Bei Rückwärtsfahrt geht der Rückfahrscheinwerfer an. Das Highlight der „Schucotronic" getauften Linie: Der Kleine klingt sogar wie ein echter Porsche – dank Soundchip. 229 Euro, www.schuco.de

FOTOS: MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, PR (3) REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN

I FEEL GOOD

Fühlen Sie sich auch gut? Sie könnten trotzdem Darmkrebs haben. Weil man ihn erst spürt, wenn es zu spät ist. Wird er aber früh entdeckt, ist er zu hundert Prozent heilbar. Gehen Sie zur Darmkrebsvorsorge – wie ich. Danach fühlt man sich besser.

Wladimir Klitschko

FELIX BURDA STIFTUNG

felix-burda-stiftung.de

feuer-ag.de | Foto: Markus Tedeskino, c/o foto-union.de

Florian Weber, *Schlagzeuger*

Rüdiger Linhof, *Bassist & Keyboarder*

FOTOGRAF: PHILIPP MUELLER@RENEHAUSER.COM; PRODUKTION: SAMIRA FRICKE/PLAYBOY

Stillers Stil

DIE KOLLEKTION MACHT DIE MUSIK. DENN ZUM GROSSEN AUFTRITT, ZEIGEN UNS HIER DIE SPORTFREUNDE STILLER, GEHÖRT ERST EINMAL DIE RICHTIGE GARDEROBE

Peter Brugger, *Sänger & Gitarrist*

V. L. N. R. – FLO: Hut: *privat.* **Smoking:** *Boss Black, ca. 500 Euro.* **Hemd:** *Boss Selection, ca. 150 Euro.* **Fliege:** *privat.* **Schuhe:** *Boss Selection, ca. 350 Euro.* **RÜDIGER: Hut:** *Fred Perry, ca. 60 Euro.* **Smoking:** *Boss Black, ca. 500 Euro.* **Hemd:** *Boss Black, ca. 90 Euro.* **Fliege:** *Eton, ca. 80 Euro.* **Ring:** *privat.* **Schuhe:** *Boss Black, ca. 250 Euro.* **PETER: Smoking:** *Boss Black, ca. 550 Euro.* **Hemd:** *Boss Black, ca. 120 Euro.* **Fliege:** *Eton, ca. 80 Euro.* **Schuhe:** *Boss Black, ca. 260 Euro*

LINKE SEITE – PETER: Hüte (v. o. n. u.): *privat, privat, Cove & Co., ca. 310 Euro.* **Trenchcoat:** *K Karl Lagerfeld, ca. 700 Euro.* **RECHTE SEITE – RÜDIGER: Hut:** *Cove & Co., ca. 310 Euro.* **Trenchcoat:** *Féraud, ca. 400 Euro.* **T-Shirt:** *H&M, ca. 13 Euro.* **FLO: Mütze:** *privat.* **Trenchcoat:** *Burberry, ca. 1120 Euro.* **Hemd:** *Strellson, ca. 60 Euro*

FLO: Hut: *privat.* **Brille:** *Ray-Ban, ca. 130 Euro.* **Hemd:** *Eton, ca. 130 Euro.* **Hose:** *René Lezard, ca. 150 Euro.* **PETER: Hut:** *Hackett, ca. 120 Euro.* **Lederjacke:** *Henry Cotton's, ca. 700 Euro.* **Hemd:** *COS, ca. 40 Euro.* **RÜDIGER: Hut:** *Cove & Co., ca. 310 Euro.* **Brille:** *Ray-Ban, ca. 130 Euro.* **Jacket:** *H&M, ca. 60 Euro.* **Hemd:** *Strellson, ca. 60 Euro.* **Jeans:** *Diesel, ca. 150 Euro*

RÜDIGER: Hut: privat. **Trenchcoat:** Féraud, ca. 400 Euro. **T-Shirt:** H&M, ca. 13 Euro. **Jeans:** Diesel, ca. 150 Euro. **Schuhe:** Boss Black, ca. 250 Euro. **FLO: Trenchcoat:** Burberry, ca. 1120 Euro. **Jeans:** Levi's, ca. 100 Euro. **Schuhe:** René Lezard, ca. 230 Euro. **PETER: Hut:** Puma, ca. 30 Euro. **Trenchcoat:** K Karl Lagerfeld, ca. 700 Euro. **T-Shirt:** COS, ca. 20 Euro. **Jeans:** Levi's, ca. 140 Euro. **Schuhe:** Converse, ca. 70 Euro

RÜDIGER: Schiebermütze: *H&M, ca. 7 Euro.* **Lederjacke:** *Belstaff, ca. 1150 Euro.* **Hemd:** *René Lezard, ca. 120 Euro.* **Jeans:** *Diesel, ca. 150 Euro.* **FLO: Hut:** *Fred Perry, ca. 60 Euro.* **T-Shirt:** *Windsor, ca. 90 Euro.* **Jeans:** *Levi's, ca. 100 Euro.* **Gürtel:** *privat.* **Schuhe:** *Diesel, ca. 90 Euro.* **PETER: Lederjacke:** *Henry Cotton's, ca. 700 Euro.* **Jeans:** *Levi's, ca. 140 Euro.* **Schuhe:** *Diesel, ca. 90 Euro*

„Es gibt keine lästigen Groupies“

Drei Männer machen Mode: die Sportfreunde Stiller über Adiletten, das nächste Stil-Revival – und Frauen in Latzhosen

Playboy: Auf Ihrer neuen CD, „MTV Unplugged in New York“ (Universal), singt auch Udo Jürgens mit. Wie reagierten Ihre Mütter darauf?

Peter Brugger: Das erste Mal, dass meine Mutter kapiert hat, was ihr Bub so macht, war vor drei Jahren, als unser Fußballhit „54, 74, 90, 2006“ auf Bayern 1 gespielt wurde. Udo Jürgens war jetzt das Sahnehäubchen.

Playboy: Wie kam es überhaupt zu der Zusammenarbeit?

Rüdiger Linhof: Wir hatten „Ich war noch niemals in New York“ schon öfters live gespielt. Und dann haben wir einfach angefragt und ihm unsere Version seines Liedes geschickt. Ihm gefiel's, und da er bei der Aufzeichnung verhindert war, haben wir ihn per Video und Playback integriert.

Playboy: Ihre neue Single heißt „Ein Kompliment“. Wann haben Sie einer Frau zuletzt ein Kompliment gemacht?

Florian Weber: Ich bemühe mich darum, dies täglich zu realisieren.

Peter: Das wirkt doch aber irgendwann unglaubwürdig.

Florian: Wer sagt denn, dass ich immer der gleichen Frau Komplimente mache …?

Playboy: … Kiss-Sänger Gene Simmons hat gesagt, dass die Motivation für jeden Musiker Frauen sind. Haben Sie schon mal die eigenen Lieder einer Freundin vorgesungen?

Peter: Nach dem Abitur habe ich in Livorno einen Sprachkurs gemacht und mich ein wenig in eine nette Bedienung verliebt und für sie dann ein Lied komponiert, das ich ihr auch im Café vorgetragen habe.

Playboy: Mit Erfolg?

Peter: Sie errötete, und ich durfte sie dann küssen.

Playboy: Lassen Sie uns über Mode sprechen. Wie viele Paar Schuhe sollte ein Mann besitzen?

Florian: Drei Paar: Adiletten, Fußballschuhe und Freizeitschuhe.

Peter: Nein, der Mann braucht vier Paar. Du hast die Handschuhe vergessen!

Playboy: Was ist die größte Modesünde, die ein Mann begehen kann?

Rüdiger: Dauerwelle mit Strähnen.

Florian: Gehört die Frisur überhaupt zur Mode?

Peter: Natürlich, aber es ist ja klar, dass ausgerechnet du diese Frage stellen musst. Bloß weil es bei dir nicht mehr so üppig ausschaut …

Playboy: Wann haben Sie zuletzt einen Anzug getragen?

Peter: 2006 beim Deutschen Fernsehpreis. Mit unseren 60er-Jahre-Ausgehanzügen waren wir modetechnisch ganz weit vorn.

Playboy: Wer ist der am besten gekleidete Rockstar?

Florian: Der Hardcore-Sänger Henry Rollins. Da er seit Jahrzehnten immer in einer schwarzen Turnhose auftritt, muss er sich darüber keine Gedanken machen.

Peter: Mich haben die Scorpions bei ihrem diesjährigen Echo-Auftritt beeindruckt: Die sahen aus wie Piraten.

Playboy: Welche Modesünde aus den 80er-Jahren bedarf dringend eines Revivals?

Rüdiger: Die karierte Karottenhose.

Peter: Netzhemden.

Florian: Neonstirnbänder.

Playboy: Welches Kleidungsstück macht eine Frau sexy?

Peter: Ich stehe auf Stiefel, denn ich finde es extrem sexy, wenn ein wohlgeformtes Bein aus einem Stiefel kommt.

Playboy: Zum Schnüren oder mit Reißverschluss?

Peter: Natürlich mit Reißverschluss. Ist einfacher, oder? Gerne auch Gummistiefel.

Playboy: Welches Kleidungsstück macht eine Frau unsexy?

Florian: Latzhosen wären kontraproduktiv.

Rüdiger: Wenn sich das Tangaschnürchen oberhalb des Hüftbereichs abzeichnet.

Peter: Moment! Wenn die Ausstrahlung stimmt, kann eine Frau anziehen, was sie will.

Playboy: Zu Ihren Konzerten kommen viele Frauen. Wie wimmelt man eigentlich lästige Groupies ab?

Florian: Ich sabbere, schiele und gebe undefinierte Laute von mir.

Peter: Es gibt keine lästigen Groupies. Es gibt nur lästige Mitmusiker, die sabbern, schielen und undefinierte Laute von sich geben.

Interview: Kai-Uwe Keup

Von wegen still

Das oberbayerische Germering hat vier Autobahnanschlüsse, zwei Partnerstädte, einen Christkindlmarkt – und eine der erfolgreichsten deutschen Popbands: Die Sportfreunde Stiller. 1996 gegründet, kennt man spätestens seit der Fußball-WM 2006 im ganzen Land. Da sangen sie aus allen Lautsprechern der Republik „54, 74, 90, 2006“. Ende Mai erscheint ihre neue CD/DVD: „MTV Unplugged in New York“ (Universal).

PRODUKTIONSASSISTENZ: DANIEL HILZ; FOTOASSISTENZ: NILS SCHWARZ; HAARE + MAKE-UP: SASCHA WOBIDO @ TALENTS-MODELS.COM

Haarspalter

Egal, wie haarsträubend es um Ihre Koteletten oder Ihren Bart auch stehen mag: Diese Rasurpflegeprodukte bringen wieder Ordnung ins Gesicht

❶ **Remington:** „Navigator", Haartrimmer für Gesicht und Körper, ca. 60 Euro ❷ **Kiehl's:** „Lite Flite Shave Cream", Rasiercreme, 125 ml ca. 23 Euro ❸ **Vichy:** „Vichy Homme", Rasierschaum ohne Seife, 200 ml ca. 9 Euro ❹ **Robert Piguet:** „Cravache", Aftershave, 100 ml ca. 80 Euro ❺ **Gillette:** „Gillette Series Sensitive Skin", Rasiergel für empfindliche Haut, 200 ml ca. 4 Euro ❻ **Molton Brown:** „Moisture Rich Aloe & Palm Body Bar", Rasierseife, 250 g ca. 18 Euro ❼ **Korres:** „Marigold & Ginseng", Aftershave-Balsam, 150 ml ca. 15 Euro ❽ **Wilkinson:** „Quattro Titanium Precision Freestyle", 3-in-1-Nassrasierer, ca. 11 Euro

VIELEN DANK AN KOKON LIFESTYLE HAUS, MÜNCHEN
REDAKTION: DANIEL HILZ
FOTO: TOM ROCH FÜR PLAYBOY

A DOUBLE SHOT
AT LOVE
WITH THE IKKI TWINS

SONNTAGS
22:00 UHR
MTV.DE/DOUBLE

MUSIC TELEVISION©

ALLER GUTEN DINGE SIND ZWEI

ZWILLING, WEIBLICH, BI SUCHT SIE ODER IHN

Ansichtssachen

Ob groß, klein oder medium: Auf die Größe kommt es in diesem Sommer nicht an. Solange Farbe im Spiel ist, darf jede Sonnenbrille getragen werden. Und schöne Frauen anschauen, das geht natürlich auch mit allen

1 Burberry, ca. 155 Euro 2 Carrera, ca. 105 Euro 3 D&G, ca. 180 Euro 4 Ray-Ban, ca. 130 Euro 5 Dolce & Gabbana, ca. 340 Euro 6 Ermenegildo Zegna, ca. 200 Euro

Bubentuben
Damit wir nicht länger in den Tiegeln, Fläschchen und Spendern unserer Frauen räubern, gibt es jetzt die erste Männer-Gesichtspflege von La Roche-Posay. Ganz ohne Duftwolken – in der Apotheke. XY-Homme-Produkte ab ca. 9 Euro.

Anti-Schwitz-Besitz
Zum echten Sportler gehört in der Regel ein durchgeschwitztes T-Shirt. Doch das muss nicht sein. Das „Adidas Action 3 Pro Level" (ab ca. 4 Euro) verspricht 40 Prozent mehr Trockenheit als sein Vorgänger. Wie es bei den Damen ankommt, muss der Straßentest noch zeigen.

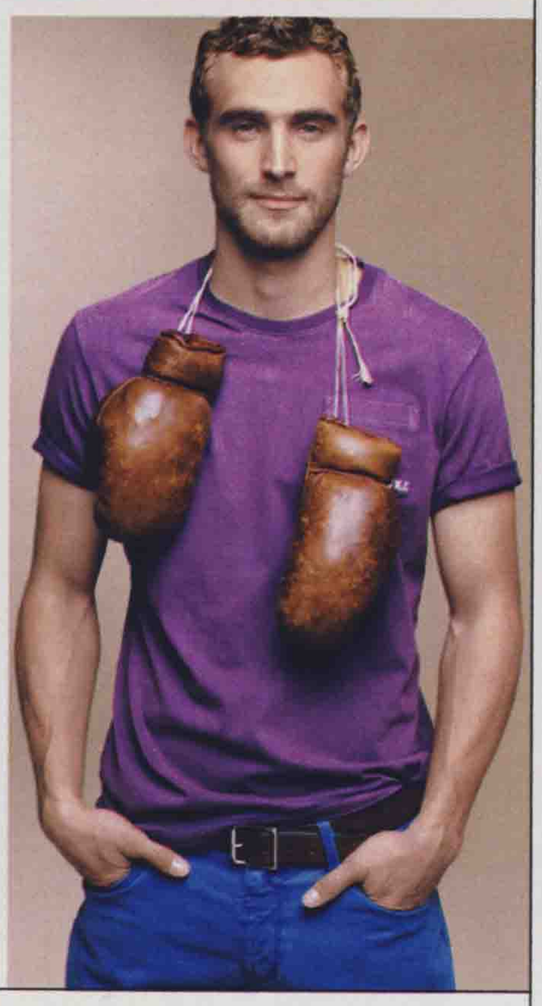
Nachschlag

Nicht nur für Boris Becker war das ehrwürdige Tennisturnier von Wimbledon der erste richtig große Auftritt. Auch Schuhhersteller K-Swiss hatte vor gut 40 Jahren Premiere auf dem „heiligen Rasen" – mit dem weltweit ersten Tennisschuh aus Leder. Mittlerweile ist aus der Tennis- längst eine Lifestyle-Marke geworden, deshalb bringt K-Swiss den Schuh von damals jetzt als leicht überarbeitetes Modell für die Straße. Der „The Classic" kostet ca. 90 Euro.

s.Oliver?

*Adel verpflichtet. Das mag sich Bernd Freier gedacht haben, als er **1969 seinen ersten Modeladen** zum Ritter schlug und ihn Sir Oliver nannte. Den Titel musste er zwar wieder abgeben – Sir war bereits eine geschützte Marke –, aber der Erfolg von s.Oliver hält bis heute an: Mehr als **80 % der Deutschen** kennen das Modeimperium aus Rottendorf bei Würzburg. Allerdings bleibt der Chef für die meisten gesichtslos, denn in der Öffentlichkeit zeigt er sich so gut wie nie. Dabei hat das Marketinggenie gar keinen Grund, sich zu verstecken. Sein Erfolgsrezept: eine Lifestyle-Marke für alles, mit zwölf Modekollektionen im Jahr, **4800 Mitarbeitern weltweit,** Brillen, Schmuck und Düften. Freier weiß, dass es um mehr geht als nur um den perfekten Schnitt. So schreibt man im Hause s.Oliver am liebsten schwarze Zahlen, und zwar ordentlich: 2007 wurde erstmals die Marke von **einer Milliarde Euro Umsatz** geknackt – viermal mehr als noch vor zwölf Jahren. Absolute Spitzenklasse in Europa. Wer fragt da noch nach dem Adelstitel?* dah

Das neu eröffnete Headquarter in Rottendorf umfasst 6000m². Frauenanteil unter den 1300 Mitarbeitern: 74 %



REDAKTION: DANIEL HILZ

FOTOS: PR

EIN BILD VON EINEM WAGEN.

MINI CLUBMAN. THE OTHER MINI.

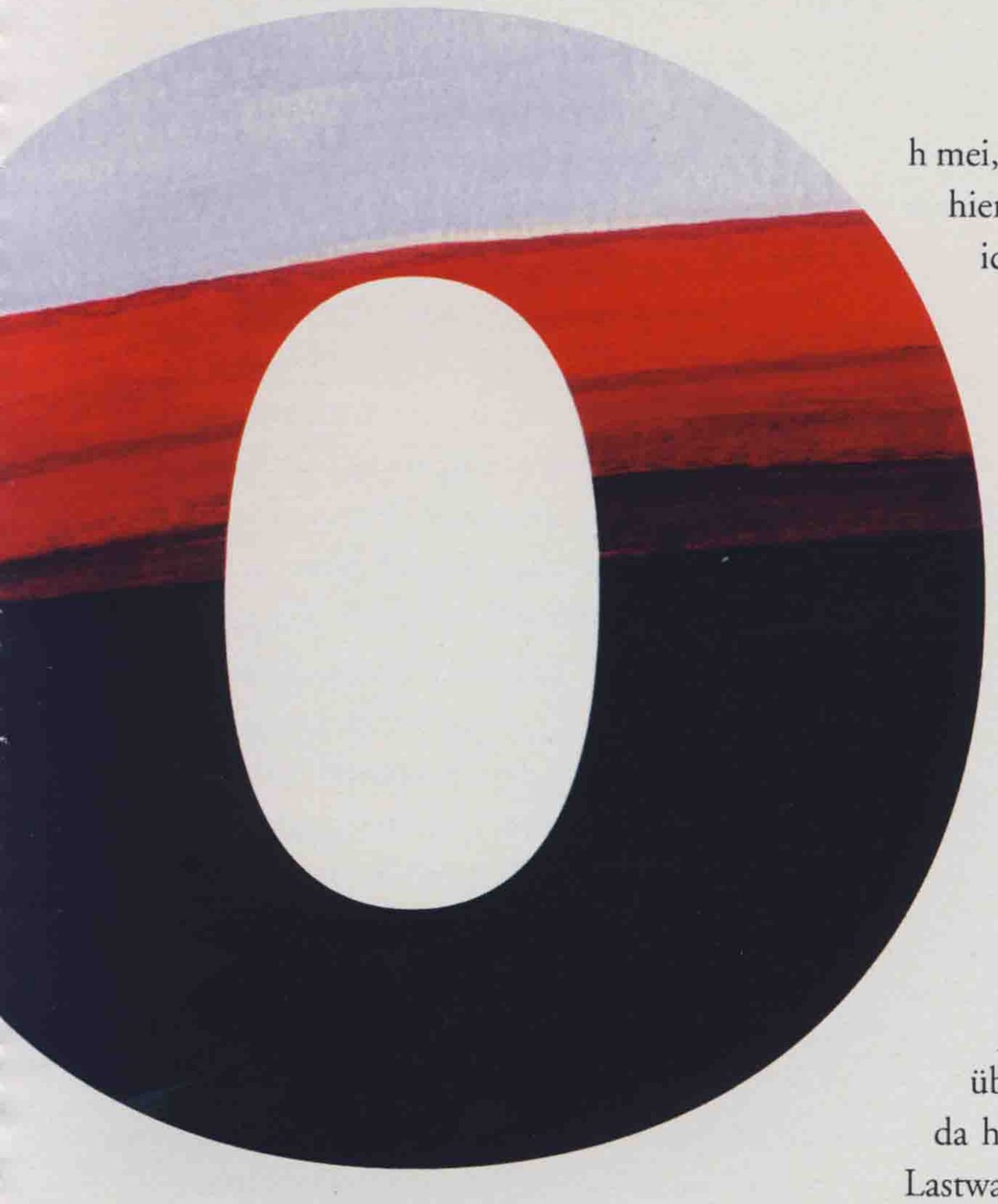
Beeindruckend anders: Pures Gokart-Feeling und ungewöhnliches Design sorgen im MINI Clubman für doppelten Fahrspaß.
Mehr Infos unter www.MINI.de, der MINI Hotline 01802 64 64 66*, per SMS mit dem Kennwort „WAGEN“ an die 53335 oder direkt bei Ihrem MINI Partner.

* 0,06 EUR pro Anruf / Fax aus dem Festnetz, ggf. andere Tarife aus Mobilfunknetzen.

MINI

Fahr halt zu, du Penner!

Auf deutschen Autobahnen herrscht Krieg: Raser und Drängler gegen Schlafmützen und Oberlehrer. Ein Frontbericht



h mei, oh mei, Mutti! Fahr halt zu! Wir sind hier nicht auf dem Ikea-Parkplatz. Wenn ich das schon sehe: Wie die überholt! „Überholen" kann man das gar nicht nennen. Das ist eher ein Schneckenrennen.

Ich kann solche Tanten bereits von hinten erkennen. Da weiß ich schon, wie die im Auto sitzt: den Fahrersitz ganz nach vorn geschoben, das Lenkrad Millimeter vorm angespannten Gesicht. Da wird jeder Überholvorgang zur großen Abenteuerreise.

Wenn sich so eine mal auf die linke Spur wagt, dann bleibt die auch auf der linken Spur. Es könnte ja sein, dass sie eines Tages noch mal überholen muss. Und ist da hinten, ganz da hinten am fernen Horizont nicht ein Lastwagen?

Vor lauter Angst, sie könnte sich später nicht wieder einfädeln oder müsste zum ersten Mal in ihrem Leben den dritten Gang einlegen, bleibt sie lieber gleich links.

Das sind so Momente, da wünsche ich mir ein James-Bond-Fahrzeug mit Raketenwerfer. Bammmm! Und tschüss.

Mutti lässt sich nämlich nicht von der linken Spur verscheuchen. Oh nein! Da kann ich blinken und aufblenden, wie ich will. Die klebt an ihrer Spur wie einst Helmut Kohl am Amt.

Die meint das gar nicht böse. Die sieht mich nämlich gar nicht. Warum sollte sie beim Fahren auch in den Schminkspiegel blicken?

Ich meine das jetzt wirklich nicht sexistisch. Mutti kann auch ein Typ sein. Einer, der den Fahrersitz ganz nach vorn geschoben hat. Oder einen Hut trägt. Oder ein Lehrer ist. Vielleicht sogar ein Oberlehrer, der die Richtgeschwindigkeit für eine physikalische Schallmauer hält, die man nicht durchbrechen darf.

Meine Freundin sagt immer, ich sei auch so ein Oberlehrer.

Bloß weil ich besser Auto fahren kann als alle anderen Menschen! Es ist doch verdammt noch mal meine bürgerliche Pflicht, den anderen Verkehrsteilnehmern ihre Defizite aufzuzeigen. Ich muss den ewigen Mittelspurfahrern doch signalisieren, dass sie durchaus auch mal rechts fahren könnten. Oder den Muttis mit eindeutigen Gesten mitteilen, dass sie mir mal wieder Stunden meiner wertvollen Lebenszeit stehlen.

Als ich neulich nach Frankfurt fuhr, kam es zum Showdown – zum Aufeinandertreffen der beiden größten Oberlehrer der Nation.

Er pennt links. Ich setze rechts zum Überholen an. Er gibt plötzlich Gas wie ein Irrer. Ich schere wieder ein. Er bremst mich aus. Ich überhole ihn rechts und gebe ihm Tiernamen. Er verfolgt mich bis zur nächsten Raststätte. Wir steigen aus und gehen böse aufeinander zu. Ich sage: „Zivilpolizei. Guten Tag. Ihre Fahrzeugpapiere bitte."

Okay, das habe ich nicht gesagt. Aber ich hätte es mir gewünscht. Seit Jahrzehnten wünsche ich mir eine Kelle und Handschellen. Ich wünsche mir, solchen Deppen

ILLUSTRATION: THOMAS ARMBORST FÜR PLAYBOY

augenblicklich den Prozess zu machen und ihnen auf Lebenszeit den Führerschein zu entziehen.

Tatsächlich beschimpften wir uns. Drohten einander, uns gegenseitig anzuzeigen. Schubsten uns sogar. Dann stiegen wir wieder ein und fuhren weiter.

Ich glaube, Männer brauchen den Straßenverkehr, um ihren Aggressionshaushalt auszupegeln. Wenn wir die Autobahnen nicht hätten – wir hätten schon längst wieder ein anderes Land überfallen.

Der ADAC und das verkehrsmedizinische Institut der Universität Heidelberg haben in einer Studie die deutschen Autofahrer kategorisiert. Sie haben dabei die beiden Kriegsparteien der täglichen Autobahngefechte herausgearbeitet:

Auf der linken Spur attackieren:

1. „der konfrontative Fahrer“ („Er zeichnet sich durch einen aggressiven und schnellen Fahrstil aus. Unter Einsatz von Hupe, Lichthupe und Beleidigungen versucht er, seine Ansprüche ohne Rücksicht auf andere durchzusetzen.“)

2. „der vermeintliche Alleskönner“ („Er verfügt über große Fahrpraxis, ist jedoch gegenüber eigenen Fehlern wenig selbstkritisch und hält Änderungen seines Fahrstils für überflüssig.“)

Von der rechten Spur stören:

1. „der unsichere Fahrer“ („Auf Grund seiner geringen Fahrpraxis meidet er schwierige Situationen und verschließt die Augen vor eigenen Fehlern und Problemen.“)

2. „der überbesorgte Fahrer“ („Er ist in der Regel deutlich älter als fünfzig Jahre und schaut lieber mehrmals hin, bevor er sich entscheidet.“)

Ich glaube, ich muss nicht eigens sagen, auf welcher Seite ich stehe in diesem ewigen Streit. Ich bin jedenfalls immer im Recht. Wenn ich schnell fahre, dann nerven mich die Schleicher vor mir. Wenn ich langsam fahre, dann nerven mich die Drängler hinter mir.

Kurz vor Frankfurt wurde ich übrigens fast noch getötet. Von einer Mutti, die einfach auf die linke Spur ausscherte. Das liegt wohl daran, dass „der unsichere Fahrer“ nicht einschätzen kann, ob sich jemand mit 250 km/h oder mit 110 km/h von hinten nähert.

Zumindest ändert das nichts an ihrem Verhalten. Wenn Mutti sich nämlich in den Kopf gesetzt hat zu überholen, dann überholt sie. Auch wenn ich eine Vollbremsung machen muss und sich meine Seele bereits von meinem Körper verabschiedet.

Aber das kriegt Mutti gar nicht mit, weil sie eben nicht in den Rückspiegel schaut. Warum auch?

Sie blickt mich fragend und abschätzig an, als ich ihr im Vorbeifahren signalisiere, wo sich meine Schläfe befindet.

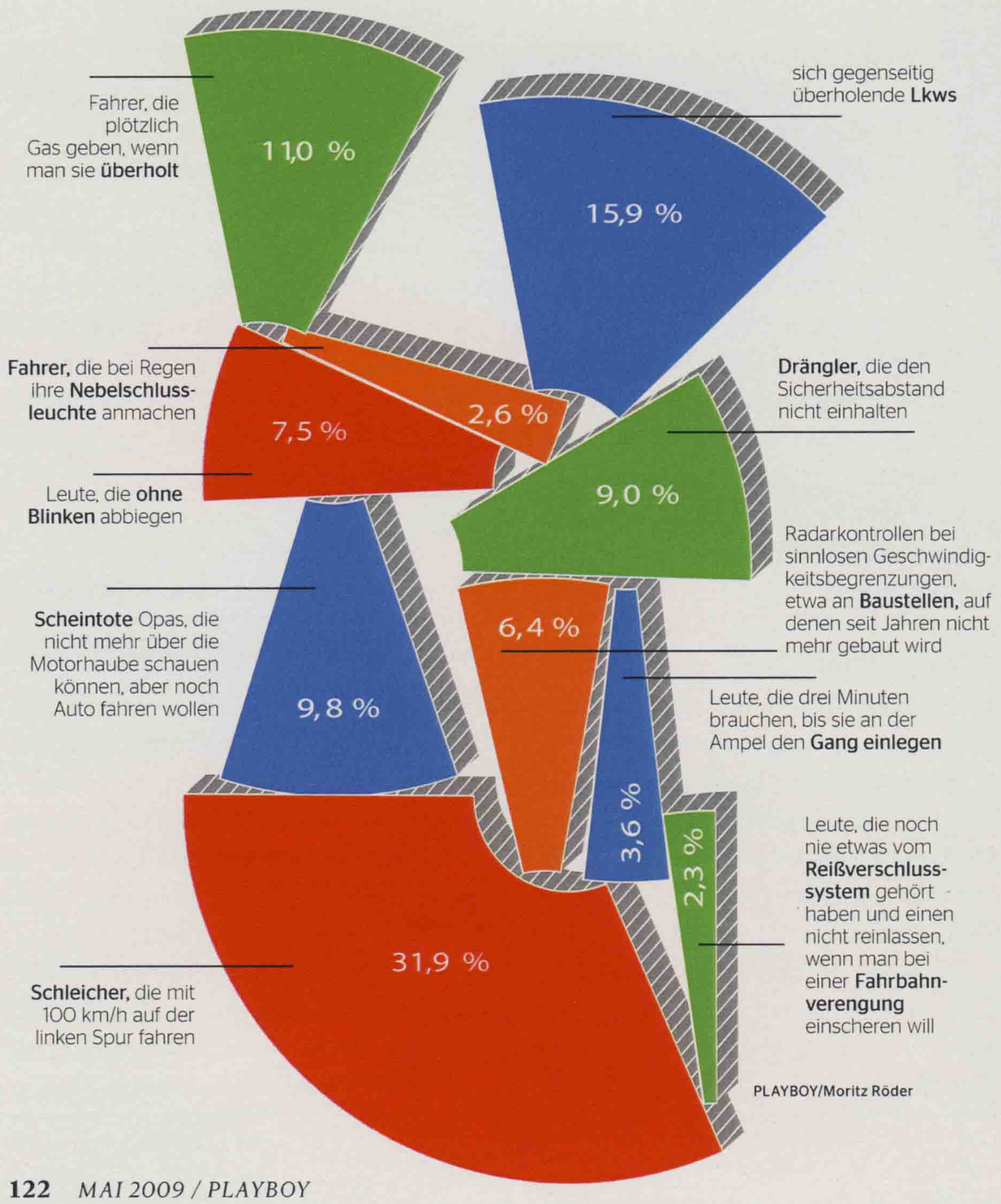
Meine Freundin sagt, ich soll hier reinschreiben, dass Männer wie ich unter „Größenwahnfantasien“ leiden, sobald sie ein Lenkrad berühren. Wir zeigten ein „peinliches Imponiergehabe“, das auf deutlich „verkürzte Genitalien“ schließen lasse.

Da kann ich nur lachen. Niemand weiß besser, dass das nicht stimmt, als meine Freundin.

Oliver Kuhn

Was im Straßenverkehr am meisten nervt

die Flop Ten *Mehr als tausend Leser stimmten auf Playboy.de ab.*



PLAYBOY/Moritz Röder

Für den besseren Durchblick

CHIP

Objektiv-Test: Das Fisheye-Zoom von Tokina in der Praxis

Die besten Tipps für Ihr **Foto-Archiv** mit Lightroom & Co.

FOTO·VIDEO

FOTO·VIDEO

DIGITAL

Mit CD **05.**2009 4,20 Euro

Perfekte Porträts

25 Tipps für bessere Fotos:
- **Neue Bild-Ideen**
- **Zubehör**
- **Kamera richtig einstellen**

Top-Vollversion
Framing Studio
Erstklassige Rahmen für Ihre schönsten Fotos

Kamera-Datenbank: Über 200 Kompakte und SLRs im Vergleich

Live-Berichte: Videos zu Kameras & Zubehör

NEU: Die besten Foto-Tools für Mac-User

plugins für & Co.

30x zu gewinnen:
Spitzen-Kamera Fujifilm F200 EXR

Leseraktion im Heft

Alle neuen Kameras

- Die SLRs der Zukunft: Was Canon, Nik… Olympus, Panasonic, Pentax & Son…
- Kompaktkameras: Die ersten Messe-Neu…

05

Jetzt am Kiosk !

Freund der Farben: Industriedesigner Karim Rashid

Ohne Ecken und Kanten

Im New Yorker Stadtteil Manhattan ist die Halbwertszeit von Restaurants äußerst kurz bemessen – heute top, morgen Flop. Hoffentlich hat das „Kurve", dank innovativer asiatischer Küche und der Innengestaltung von Karim Rashid, einen längeren Atem, denn das Design ist ein echter Leckerbissen. Man muss nur Pink mögen. www.kurvenyc.com

DESIGN ZEIT

– MÖBEL
– ACCESSOIRES
– KLUGE KÖPFE

Formsprache

Schon vor 40 Jahren setzte Grundig mit den Audiorama-Kugelboxen auf rund – ein Trend, der bis heute anhält. So fertigt der Hersteller Design e aus England gerade besonders formschöne Laut-sprecher. Preis: 3200 Euro. www.designe.co.uk

Eier-haltung

Beton ist ein wunderbarer Werkstoff – stabil, wetter-beständig und gut zu verarbeiten. Die Designer von betonware aus Berlin nutzen ihn deshalb auch für alles Mögliche: Notizblöcke, Schreibtische oder eben Eierhalter. Preis: 28 Euro (4 Stück). www.betonware.de

Verkannt

Zugegeben, man denkt nicht schlagartig an Möbel, wenn der Name Esprit fällt. Doch die Firma, die man üblicherweise nur für Casual Wear kennt, zeigt sich auch in ihrer Wohnkollektion fantasiereich. Das Regal mit Holzfurnier etwa kostet 999 Euro (B: 210 cm, H: 160 cm, T: 34 cm).

www.esprit.com

Helle Nordlichter

Die Skandinavier haben das Wohndesign nachhaltig geprägt. Auf 192 Seiten kann man diese Entwicklung nun nachblättern. „skandinavisch wohnen" kostet 39,95 Euro und ist im Callwey Verlag erschienen.

FOTOS: MORITZ RODER FÜR PLAYBOY (2), ACTION PRESS, PR REDAKTION: TIM GUTKE

IN 4 TAGEN FLOG APOLLO 11 ZUM MOND.
IN 46 MINUTEN FLIEGT ROSSI DURCH DIE HÖLLE.

motoGP

Grosser Preis von Japan
24.-26. April

DSF
mittendrin statt nur dabei

Exportschlager

Was bedeuten schon der Friedensnobelpreis, tonnenweise Fisch oder Edvard Munchs Werke gegen den aufregendsten Export aus dem hohen Norden: Triana Iglesias. Wir haben die Norwegerin mit spanischen Wurzeln in ihrer Geburtsstadt Oslo getroffen. Und wir finden: Die Reise hat sich gelohnt

FOTOS: JUAN CRUZ DURAN/FREDRICK ETOALL

Treue lohnt sich.

Jetzt auch für Playboys.

2 Geschenke sichern

PLAYBOY

Testen Sie 3 Ausgaben für nur 9,90

- Sie sparen 33 %
- Sie erhalten das USB-Travel-Kit als Geschenk gratis dazu

Wenn Sie nach den 3 Ausgaben Playboy weiter lesen, schicken wir Ihnen automatisch das Reisetaschenset kostenlos als Dankeschön hinterher.

USB-Travel-Kit

Neu!

Damit haben Sie die wichtigste Hardware immer griffbereit.

- Computermaus
- Netzwerkkabel, USB-Adapter-Kabel
- 4-Port-USB-1.1-Hub
- Standard-USB A/M auf Mini-USB-Kabel
- Ohrhörer, Nylonetui

3-teiliges Reisetaschenset

Optimal für jede Reise: USB-Travel-Kit + Reisetaschenset

- Rucksack, Reisetasche und Trolley
- Maße: Trolley: ca. 52,5 x 36 x 18 cm
  Reisetasche: ca. 45 x 27,5 x 32 cm
  Rucksack: 35 x 16 x 40 cm

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland • c/o PLAYBOY NVG Aboservice • Postfach 084 • 77649 Offenburg

Noch einfacher: www.playboy.de/abo • Tel. 0 18 05/55 61 77* • Fax: 0 18 05/91 00 70* • E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ich teste PLAYBOY

ab sofort für die nächsten 3 Ausgaben bequem frei Haus zum Aktionspreis von zzt. nur Euro 9,90. Die 3 Testausgaben gehen automatisch in ein Jahresabonnement über, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg. Sollten Sie nichts von mir hören, erhalte ich PLAYBOY monatlich für Euro 4,90 inkl. Porto pro Heft (Berechnung jährlich, zzt. Euro 58,80, nur im Ausland zzgl. Porto) und das Reisetaschenset wird mir automatisch kostenlos zugeschickt.

TESTEN

Vorname/Name | Geb-Datum

Straße/Nr. | PLZ/Ort

E-Mail | Telefon

Aktions-Nr.: 631 432 M05

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug.
Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich).
Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihren Gutschein schneller.
Die Lieferung der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

IHR TREUEBONUS

3 x Playboy für nur 9,90 € + USB-Travel-Kit (B522)

Wenn Sie nach dem Test Playboy weiter lesen, erhalten Sie für Ihre Treue zusätzlich das Reiseset.

12 x Playboy für je 4,90 € + Reiseset (B199)

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH • Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München • HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

„DAS GEHIRN SCHREIT STANDIG STOP!“

Der kommende deutsche Formel-1-Star Sebastian Vettel über schlechte Fahrer, gute Freunde und Arschbacken, die den Verstand ersetzen

Treffpunkt London Heathrow im Februar. Die Stadt liegt im Chaos. Zehn Zentimeter Schnee – so viel wie seit 18 Jahren nicht mehr –, Autos schlittern ohne Winterreifen durch die englische Metropole. Sebastian Vettel winkt ein Taxi heran. Er muss zu einem Termin, die Zeit ist – wie immer für den jungen Rennfahrer – sehr knapp bemessen.

Playboy: Herr Vettel, sind Sie nervös?

Vettel: Nein, warum?

Playboy: Wir sind in einem Taxi in London, der Verkehr ist chaotisch, und Ihr Schicksal liegt in den Händen eines Amateurs, der noch dazu auf der falschen Seite sitzt.

Vettel: Noch geht es. Mal sehen, wie die Fahrt sich entwickelt.

Playboy: Was für ein Beifahrer sind Sie?

Vettel: Ein ganz schlechter! Deshalb sitze ich am liebsten hinten, da bekomme ich weniger mit. Auf der Beifahrerseite kann es schnell passieren, dass ich die Schnauze voll habe, und dann werden die Plätze gewechselt.

Playboy: Gibt es Taxifahrer, die Ihnen zeigen wollen, was sie draufhaben?

Vettel: Das nicht. Aber es gibt leider einige, die ungewollt zeigen, was sie alles nicht können.

Playboy: Zum Beispiel?

Vettel: Was mich verrückt macht, ist dieses ständige stoßhafte Gasgeben, dann wieder runter vom Pedal, wieder Gas, wieder runter – furchtbar. Da bekomme ich irgendwann den Vogel. Das ist, wie wenn jemand ständig mit den Fingern auf dem Tisch trommelt. Fällt einem das einmal auf, ist es vorbei. Dann wirst du wahnsinnig.

Playboy: Was können viele Fahrer nicht?

Vettel: Die Straße ist ein Minenfeld. Fußgänger, Radfahrer, tausend Verkehrszeichen … In heiklen Situationen das Richtige tun – ausweichen, scharf bremsen und ein Auto auffangen, wenn es einem entgleitet –, das können die wenigsten. Da bricht sofort Panik aus. Rennfahrer bauen hier auf die Routine.

Playboy: Sie fahren mit 250 km/h über eine Rennstrecke. Das macht ein Vertreter in seinem Kombi heute locker auch auf der Autobahn.

FOTO: RED BULL RACING

Blauer Bulle: Sebastian Vettels RB5 mit Renault-Triebwerk

Vettel: Ja, unfassbar, nicht? Mit Handy am Ohr und einer Hand am Navigationssystem. Ich frage mich immer: Wen oder was vertreten die eigentlich? Am Ende doch nur ihre eigenen Interessen. Ich halte das zum Teil für rücksichtslos.

Playboy: Was kann man dagegen tun?

Vettel: Wir sind ein freies Land. Schauen Sie: Ich fahre auf der Autobahn, es schüttet in Strömen, es ist dunkel, und ich fahre auf der rechten Spur mit 110 – höchstens. Und dann brettert einer mit 140 oder 150 Sachen an mir vorbei. Da denke ich dann schon: „Herrgott, irgendetwas macht der falsch." Mir wäre das zu gefährlich.

Playboy: Wann flippen Sie im Auto aus?

Vettel: Auf der Straße sind es Staus. In der Formel 1 könnte ich ausrasten, wenn ich hinter einem anderen Auto hänge, alles versuche, um vorbeizukommen, und ich genau weiß, dass ich schneller fahren könnte. Aber ich komme ums Verrecken nicht vorbei, dann bauen die Reifen plötzlich ab und der Wagen verliert an Grip. Schrecklich!

Playboy: Was für ein Mensch muss man sein, wenn man mit 280 km/h durch Monaco fährt?

Vettel: Gut und schnell! (*lacht*) Nein, im Ernst: Als Rennfahrer brauchst du vor allem viel Gefühl und Hirn. Der Sport ist sehr technisch geworden. Du musst auf sehr viele kleinste Details achten.

Playboy: Sie sind ein kluger Mann. Widerstrebt es Ihrem Kopf nicht manchmal, was die Füße da unten machen?

Vettel: Oh ja! Das Gehirn schreit ständig: „Stop, Stop!" Aber die Erfahrung sagt dir auch: „Das geht schon." Und dann halten die Füße drauf. Die Formel 1 ist unheimlich schnell geworden. Gerade in den Kurven. Da macht der Verstand eigentlich nicht mehr mit. Rennsport ist immer am Limit. Am Ende gilt: Zum Gefühl und zum Hirn brauchst du auch die nötige Portion Eier in der Hose.

Playboy: Das sind dann die Situationen, in denen Sie die Vernunft verdrängen müssen?

Vettel: Ja, durch Routine, Erfahrung und Vertrauen in die Technik. In manchen Situationen musst du die Arschbacken zusammenkneifen und dir sagen: Das wird schon gut gehen.

Playboy: Und wenn nicht?

Vettel: Dann fliegt man ab.

Playboy: Nach Ihrem überraschenden Triumph in Monza 2008 stürmte die komplette Medienarmee auf Sie zu. Wurden Sie irgendwie auf diesen Tag X vorbereitet?

Vettel: Nein. Ich hatte kein Mediencoaching. Aber das geht ja ohnehin von klein auf los. Da gewinnst du mit sieben oder acht Jahren ein Kart-Rennen, und schon steht die Lokalzeitung vor der Wohnmobiltür. Aber man macht seine Erfahrungen, macht auch Fehler und lernt daraus.

Playboy: Wie haben Sie sich nach diesem Sieg selbst belohnt?

Vettel: Ich hatte einen ganz ruhigen und stillen Abend. Wir waren nach dem Rennen am Sonntag im kleinen Kreis mit meiner Familie und ein paar Freunden abendessen und sind dann nicht allzu spät, aber sehr satt ins Bett gegangen.

Playboy: Hat sich Ihr Leben nach Monza verändert?

Vettel: Außer der inneren Zufriedenheit und diesem Glücksgefühl im Ziel hat sich bei mir nichts verändert. Warum auch? Das macht mich nicht schneller. Die Arbeit wird durch einen Sieg nicht weniger.

Playboy: Sind keine Berater und Manager aufgetaucht, die Ihnen helfen wollten?

Vettel: Es gibt viele Leute, die nichts zu tun haben. Und die haben sich dann auch alle gemeldet. Die Plumpsten haben einfach angerufen: „Hey, brauchst du einen Manager?"

Playboy: Und was haben Sie geantwortet?

Vettel: Manage dich selbst! Ich habe noch immer keinen Manager. Aber vielleicht gehe ich heute Abend vor die Tür und treffe beim Müllraustragen den richtigen.

Playboy: Sie fahren seit frühester Kindheit Rennen. Gibt es noch irgendetwas anderes in Ihrem Leben als schnelle Runden?

Vettel: Ganz ehrlich?

Playboy: Bitte!

Vettel: Kaum. Rennen fahren macht mir einfach am meisten Spaß. An dem Tag, an dem dieses Gefühl verblasst, muss man aufhören. Natürlich bin ich ein ganz normaler Mensch und mache in meiner Freizeit auch andere Dinge, gehe aus, diskutiere mit Freunden

Vettelwirtschaft

Was **Nick Heidfeld** in acht Jahren nicht geschafft hat, gelang **Sebastian Vettel** in seinem ersten: ein Sieg in der Formel 1. Nicht erst seit seinem Triumph in Monza gilt der 21-jährige Heppenheimer als potenzieller Nachfolger von **Michael Schumacher.** Der junge Deutsche gilt als äußerst kluger, extrem schneller und sehr reifer Rennfahrer. Ab dieser Saison startet er an der Seite von **Mark Webber** für Red Bull Racing.

FOTOS: ACTION PRESS (2), RED BULL RACING (2)

„DIE STRASSE IST EIN MINENFELD“

SEBASTIAN VETTEL

über Filme, Musik oder das Essen. Aber die Formel 1 ist schon im Zentrum.

Playboy: Lesen Sie?

Vettel: Bücher ungern, Zeitungen schon.

Playboy: Den Wirtschaftsteil?

Vettel: Den finde ich gar nicht! Die Sportseiten natürlich.

Playboy: Formel-1-Piloten führen ein abgeschottetes, behütetes Leben. Das Essen steht auf dem Tisch, ein Chauffeur vor der Tür, Hotels und Flüge sind gebucht. Genießen Sie die Prinzen-Rolle?

Vettel: Von außen sieht das alles sehr künstlich und bequem aus. Es ist aber auch schwer, weil man manchmal etwas Zeit und Ruhe für sich haben will, was in dieser Welt kaum möglich ist. Man darf bei all dem nicht vergessen, wo man herkommt, und muss die Füße auf dem Boden lassen. Jeder, der eine gesunde Erziehung genossen hat, weiß dieses Leben richtig einzuschätzen.

Playboy: Sie wissen also schon noch, was eine Tiefkühlpizza im Supermarkt kostet?

Vettel: Nein. Die sind ungesund. Aber den Liter Milch könnte ich Ihnen ansagen.

Playboy: Als Wahlschweizer in Euro oder in Franken?

Vettel: Zwischen 1,10 und 1,95 Franken.

Playboy: Ist in der Formel-1-Welt Zeit und Raum für Freundschaften?

Vettel: Es ist wie in der Schule. Mit einigen versteht man sich gut, mit anderen gar nicht. Wir sind eine Klasse von 20 Fahrern, und da gibt es welche, mit denen freundet man sich an. Oder eben nicht.

Playboy: Sie dürfen gern etwas konkreter werden …

Vettel: … es gibt da schon so kleine Zirkel, in denen man sich mal am Rand der Rennstrecken trifft. Mit Kimi Räikkönen verstehe ich mich sehr gut. Wir gehen auch mal Badminton spielen. Aber abseits der Rennstrecken ist das schwieriger, weil meine „Klassenkameraden“ in Monaco, England, Brasilien, Finnland oder in der Schweiz leben und unterschiedliche Sprachen sprechen.

Playboy: Mit wem können Sie gar nicht?

Vettel: Mit … (*lacht*), jetzt fällt mir der Name nicht ein … Da gibt es schon ein paar.

Playboy: Gibt es Neid in der Formel 1?

Vettel: Da sind wir – glaube ich – schon Profis genug. Ob jetzt einer mehr verdient oder eine schöne Freundin hat, spielt keine Rolle. Vielleicht schielt man ab und an auf das Auto eines Kollegen und denkt: „Mann, mit der Kiste wäre ich auch vorn gelandet.“

Playboy: Sie konnten 2008, in Ihrer ersten Saison als Stammpilot, im 22. Rennen Ihrer F1-Karriere den Klassiker in Monza gewinnen. Wurden Sie nach Monza anders behandelt von Ihren Fahrerkollegen?

Vettel: Eigentlich nicht. Ich musste mir natürlich Respekt verschaffen in der Formel 1. So ist das ja überall, wenn ein Neuer kommt. Ich kam da in einen Haufen von Elitefahrern hinein und musste mich erst einmal zurechtfinden. Und man muss auch gleich zeigen: Hier bin ich, und ich will nach vorn! Der Respekt der anderen kommt dann mit einzelnen Überholmanövern.

Playboy: Woran erinnern Sie die neuen Formel-1-Wagen mit ihren überbreiten Frontflügeln und den lustigen Heckspoilern?

Vettel: Unter uns: ohne Heckflügel an einen Pistenbulli.

Playboy: Muss ein F1-Auto schön sein?

Vettel: Es ist dann schön, wenn es schnell ist. Egal, wie es aussieht.

Playboy: Die Welt steckt in einer Wirtschaftskrise, die auch die Formel 1 erreicht hat. Was denkt man, wenn ein Kollege wie Jenson Button vorübergehend arbeitslos wird, weil sich Honda aus dem Sport zurückzieht?

Vettel: Das war in der Tat komisch. Fahrer kommen, und Fahrer gehen – das hing bislang allerdings von der Leistung der jeweiligen Piloten ab. Wenn aber ein Fahrer wie Button, der zu den besten gehört, kurzzeitig aus der Serie verschwindet, weil die wirtschaftliche Lage es erfordert, bekommt der Sport plötzlich eine sehr lebensnahe Note. Ich glaube, das hat uns alle nachdenklich gemacht und ein bisschen geerdet. Das hat einfach eine andere Qualität. Was mit Button passiert ist und was noch kommen mag, ist auch neu für uns.

Playboy: Sie fahren seit dieser Saison für Red Bull. Was wäre eigentlich, wenn ein Fahrer das Hausgetränk nicht mag?

Vettel: Dann wird der Fahrer bei Red Bull vermutlich nicht eingestellt.

Playboy: Wir sind da. Wie steht's nun mit der Nervosität? Hatten Sie Angst?

Vettel: Als Beifahrer hat man einfach keine Kontrolle. Aber in England ist es mir lieber, gefahren zu werden – denn hier ist einfach vieles anders.

Interview: Michael Gösele

PIRATEN AUF SENDUNG

Richard Curtis' „Radio Rock Revolution" feiert den Sound der 60er

Wer sagt eigentlich, dass Gute-Laune-Filme Frauensache sind? Dieser hier ist garantiert einer für echte Kerle: „Radio Rock Revolution" erzählt die Geschichte eines tapferen Mannes, der Mitte der 60er-Jahre durch die Nordsee schippert und den Sound einer ganzen Generation an Bord hat: Sender-Chef Quentin (Bill Nighy) betreibt von seinem Schiff aus die coolste Radiostation Großbritanniens. Im Königreich laufen zu jener Zeit nur zwei viel zu kurze Stunden Pop pro Tag im Radio. Deshalb schicken Quentins Discjockeys den Rock'n'Roll von hoher See aus über den Äther. Für die Radio-Rebellen (mit dabei: Oscar-Gewinner Philip Seymour Hoffman, Rhys Ifans, Nick Frost) ist das Leben jenseits der 3-Meilen-Zone ein großer Spaß – wäre da nicht Minister Dormandy (Kenneth Branagh), der dem musikalischen Frohsinn ein Ende bereiten will. Regisseur Richard Curtis („Vier Hochzeiten und ein Todesfall", „Notting Hill") gelingt mit seiner Schiffskomödie ein kurzweiliger Frühlingskracher – mit jeder Menge cooler Typen, britischem Humor und unvergesslichen Songs. Start: 16.4.

neu in den kinos

Gefürchtet

Er gilt als einer der größten Kriminellen Frankreichs: Jacques Mesrine (Vincent Cassel) war ein brutaler Killer, kühner Räuber und unbequemer Häftling (siehe auch Playboy 04/2009). Nun schildert der Kino-Zweiteiler „Public Enemy No. 1" das Leben des legendären Haudraufs – und die gesammelte französische Schauspielelite ist mit von der Partie (u.a. Gérard Depardieu, Bond-Bösewicht Mathieu Amalric). Ein Film, der langen Atem fordert – aber dennoch fesselt. Start: 23.4., Teil 2 am 21.5.

Gewagt

Sie ist noch genauso pretty wie vor 20 Jahren, als sie Richard Gere auf dem Hollywood Boulevard den Kopf verdrehte. In dem Spionagethriller „Duplicity – Gemeinsame Geheimsache" spielt Julia Roberts eine ehemalige CIA-Agentin, die als Sicherheitsberaterin für einen großen Konzern arbeitet. Gemeinsam mit dem britischen Ex-Spion Ray (Clive Owen) fasst sie einen waghalsigen Plan, der beiden fette Beute verspricht. Nur mit der Liebe haben sie nicht gerechnet. Start: 30.4.

Gefangen

Als die Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg in Weißrussland mit ihrer grausamen Jagd auf Juden beginnen, flüchten sich die Bielski-Brüder in die Wälder ihrer Kindheit. Mit der Zeit schließen sich ihnen immer mehr jüdische Landsleute an, und Tuvia Bielski (Daniel Craig) wird zu ihrem Anführer. Gemeinsam kämpfen sie in der Wildnis ums Überleben. „Unbeugsam – Defiance" ist eine packende Geschichte, basierend auf wahren Ereignissen. Start: 23.4.

take 5 movies

:: Cadillac Records
Mit: Adrien Brody // Start: 23.4.
Im pulsierenden Chicago der 50er-Jahre gründet der polnische Emigrant Leonard Chess sein eigenes Plattenlabel. Schon bald hat er die ganz großen Blues-Musiker unter Vertrag.

:: X-Men Origins: Wolverine
Mit: Hugh Jackman // Start: 29.4.
Nach der erfolgreichen X-Men-Reihe konzentriert sich dieses Spin-off auf den Superhelden Wolverine – und erklärt mit viel Spektakel, wie er zum unverletzbaren Mutanten wurde.

:: Phantomschmerz
Mit: Til Schweiger // Start: 30.4.
Als Hallodri Marc bei einem Verkehrsunfall sein linkes Bein verliert, leidet er unter entsetzlichen Phantomschmerzen. Doch seine neue Freundin Nika hilft ihm dabei, einen Neustart zu wagen.

:: Machan
Mit: Dharmapriya Dias // Start: 7.5.
Um der Armut in ihrer Heimat zu entkommen, schließen sich 23 Männer aus Sri Lanka zu einer angeblichen Handball-Nationalmannschaft zusammen – nur so können sie ausreisen.

:: Star Trek
Mit: Chris Pine // Start: 7.5.
Im elften Kinofilm der Science-Fiction-Saga geht es um die Ursprünge des Raumschiffs „Enterprise": Kirk und Spock treffen sich auf der Sternenflottenakademie, auch der erste Kampf gegen die Romulaner steht auf dem Programm.

dvd-tipp

Kletterdrama

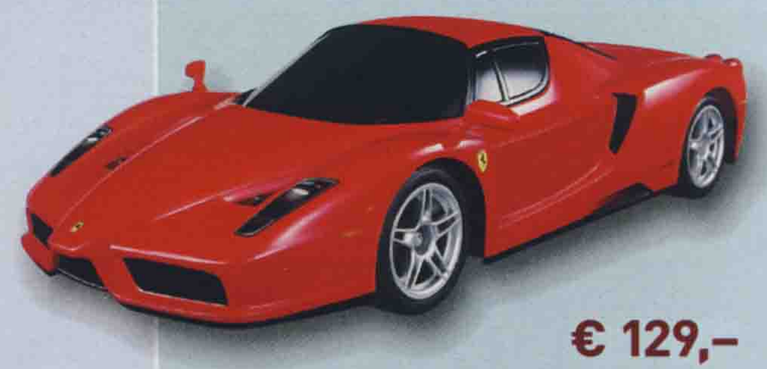
Der Berg ruft

Sie wird die „Mordwand" genannt, weil schon so viele Kletterer an diesem Fels ihr Leben ließen. Als die Berchtesgadener Toni Kurz (Benno Fürmann) und Andi Hinterstoisser (Florian Lukas) im Sommer 1936 mit ihrem Aufstieg in die Eigernordwand beginnen, sind sie trotzdem fest davon überzeugt, dass sie es schaffen können. Doch nach einem Wetterumschwung endet ihr Versuch der Erstbesteigung in einem Desaster am Berg. Beklemmend inszeniertes Drama, das nun auf DVD und Blu-ray mit ausführlichem Bonusmaterial erscheint. Ab 24.4.

REDAKTION: MAREIKE LUDWIG

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

Die stärksten Angebote auf einen Klick



€ 129,–

Ferrari Enzo. Geben Sie Gas mit dem ferngesteuerten Ferrari im Maßstab 1:10. Mit perfekter Straßenlage dank gefederter Radaufhängung und Kegelraddifferenzial.

€ 17,99

Fett weg für faule Säcke. Sie wagen es nicht mehr, sich zu wiegen? Mit dieser DVD lernen Sie, wie Sie ganz einfach und ohne Stress Ihre überflüssigen Pfunde verlieren.

Technik-Highlight

€ 149,–

NOXON 90elf Fußballradio. Das Internetradio für Fußballfans: Hören Sie alle Bundesligaspiele live und kostenlos. Plus weitere 10.000 Sender aus aller Welt.

€ 479,–

Samsung NC10 Netbook. Das kompakte und leistungsstarke 10-Zoll-Netbook mit Intel Atom Prozessor ermöglicht dank UMTS drahtlose und mobile Internetnutzung.

4-GB-SD-Karte gratis

~~**€ 129,–**~~
€ 99,–

AIPTEK AHD 200. Schicker Camcorder mit drehbarem 2,4''-TFT-LCD-Display und HD-Aufnahmemodus im 16:9-Format. Inklusive 4-GB-SD-Speicherkarte gratis.

Über 750.000 Produkte
Zahlreiche Top-Angebote
Dauerhaft attraktive Preise
Komfortable Lieferung nach Hause
Versandkostenfrei für Abonnenten

Jetzt bestellen unter:
www.focus-mall.de 0180 5 160 800-30*

Sie erreichen uns Montag bis Freitag von 09:00 Uhr bis 19:00 Uhr und Samstag von 10:00 Uhr bis 14:00 Uhr.
*€ 0,14/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen.

FOCUS MALL
Best of Web

OgilvyOne

DER MANN MIT DER EISERNEN FEDER

Darauf haben alle großen Jungs gewartet: ein unbekannter Roman von Alexandre Dumas

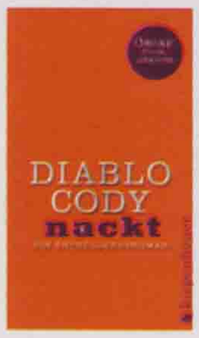
Kaum ein Autor wurde öfter mit der Taschenlampe unter der Bettdecke gelesen als Alexandre Dumas (1802–1870). Ob „Die drei Musketiere“ oder „Der Graf von Monte Christo“, dieser Stoff begeisterte alle Jungs. Darum war es in Dumas' Heimat Frankreich eine Sensation, als der Forscher Claude Schopp 2005 einen unbekannten Dumas-Roman präsentierte: ein Werk, das nur häppchenweise in einer Zeitung erschienen war. Nun gibt's „Der Graf von Sainte-Hermine“ (Blanvalet, 24,95 Euro) auch bei uns. Es geht um einen jungen Grafen, der seine Familie rächen will, die von Revolutionären umgebracht wurde. Obwohl Royalist, bandelt er mit einer Freundin von Napoleons Gattin an und dient dem Korsen. Er erlebt Abenteuer in den Tropen, schlägt sich in Trafalgar. Kurzum: ein satter 1000-Seiten-Wälzer, in dem Dumas die französische Geschichte durch den Wolf gedreht und daraus ein köstliches Heldenepos bereitet hat.

Als der Krieg zur See begann

Am 3. September 1939 begeht Fritz-Julius Lemp einen schrecklichen Fehler. Der U-Boot-Kommandant torpediert auf dem Atlantik das, was er für ein bewaffnetes Handelsschiff hält. In Wirklichkeit handelt es sich um die „Athenia“, die 1000 Menschen von England nach Kanada bringen sollte. Mit der Tat läutete der Deutsche den 2. Weltkrieg zur See ein. Cay Rademacher lässt mit „Drei Tage im September“ (Mare, 22 Euro) die Erinnerungen von Überlebenden wieder lebendig werden. Minutiös stellt er die Ereignisse jener Nacht nach. Eine Geschichte, deren Umstände übrigens nie richtig bekannt wurden: Die Nazis vertuschten die deutsche Beteiligung.

Dildo-Schneewittchen

Eines vorweg: Wer seine literarische Messlatte bei Thomas Mann und James Joyce ansetzt, braucht dieses Buch gar nicht in die Hand zu nehmen. Denn wenn eine Frau aus dem White Trash Chicagos nach Minneapolis geht, um dort Stripperin zu werden, ist das nicht unbedingt der Stoff, aus dem Hochkultur entsteht. Andererseits:



Wenn die Oscar-Preisträgerin – für das beste Drehbuch („Juno“) – Diablo Cody schildert, wie sie ihr Leben als Dildo-Schneewittchen im gläsernen Sarg empfindet, kann das recht lustig sein. „Nackt“ (Kiepenheuer, 16,95 Euro) ist ein moderner Entwicklungsroman: deftig in der Sprache und unbarmherzig im Umgang mit der Moral.

buch-tipp

Thommie Bayer

Aprilwetter

Benno und Daniel sind wie Brüder: ein Musikerduo, erfolgreich und fröhlich. Bis Daniel in der Klapse landet. Da taucht Christine auf. Drei Liebende: Klar, einer muss verlieren. Benno flieht. Nach Amerika, in den Alkohol. 14 Jahre später treffen sich die drei wieder – die Karten werden neu gemischt. Thommie Bayer, der sich in der miesen Gegend Herz auskennt wie kaum ein anderer, schrieb mit „Aprilwetter“ (Piper, 16,95 Euro) einen echten Liebesroman für Männer: klar, unsentimental und doch unsere weiche Seite treffend.

take 5 books

:: **Lockruf der Nacht**
Edward Bunker // Liebeskind (16,90 Euro)
Der kleine Junkie Ernie Stark hält sich für ganz schlau. Doch er verbrennt sich die Finger am Dealer Mendoza. Der Autor Edward Bunker weiß, wovon er in seinem schmutzigen Krimi erzählt: Er saß selbst fünf Jahre in St. Quentin.

:: **Corpus Delicti**
Juli Zeh // Schöffling & Co. (19,90 Euro)
Wer raucht, kommt vor Gericht. Ebenso bekommt Probleme, wer nicht genug schläft – oder mit der falschen Person. Mia Holls Leiden in einer Gesundheitsdiktatur: Sie erlebt, wie ihr Bruder Opfer einer Intrige wird. Juli Zehs Theaterstück einer Anti-Utopie nun als wunderbare Prosa.

:: **Der Pate der Paten**
Clare Longrigg // Herbig (22,95 Euro)
Bernardo Provenzano lenkte die Cosa Nostra über 40 Jahre aus dem Untergrund. Das Phantom unterwanderte Italien, bis es 2006 verhaftet wurde. Starkes Porträt eines Mafiabosses.

:: **Die sind ja nackt!**
Peter Michalzik // Dumont (14,95 Euro)
Ein Handbuch für alle, die sich den Brettern, die die Welt bedeuten, nähern wollen – wie der Untertitel „Gebrauchsanweisung fürs Theater“ schon sagt. Ein heiteres und kluges Werk gegen Schwellenangst vor Schiller, Tabori & Co.

:: **Ich schlage vor, dass wir uns küssen**
Rayk Wieland // Kunstmann (17,90 Euro)
Ein Mann wird zum Widerstandsdichter der DDR hochstilisiert. Dabei war er nur ein verliebter Lehrling. Er forscht nach – und erinnert sich an seinen West-Schwarm. Geschichte eines Stasi-Opfers, das keines war: Kafka in heiter.

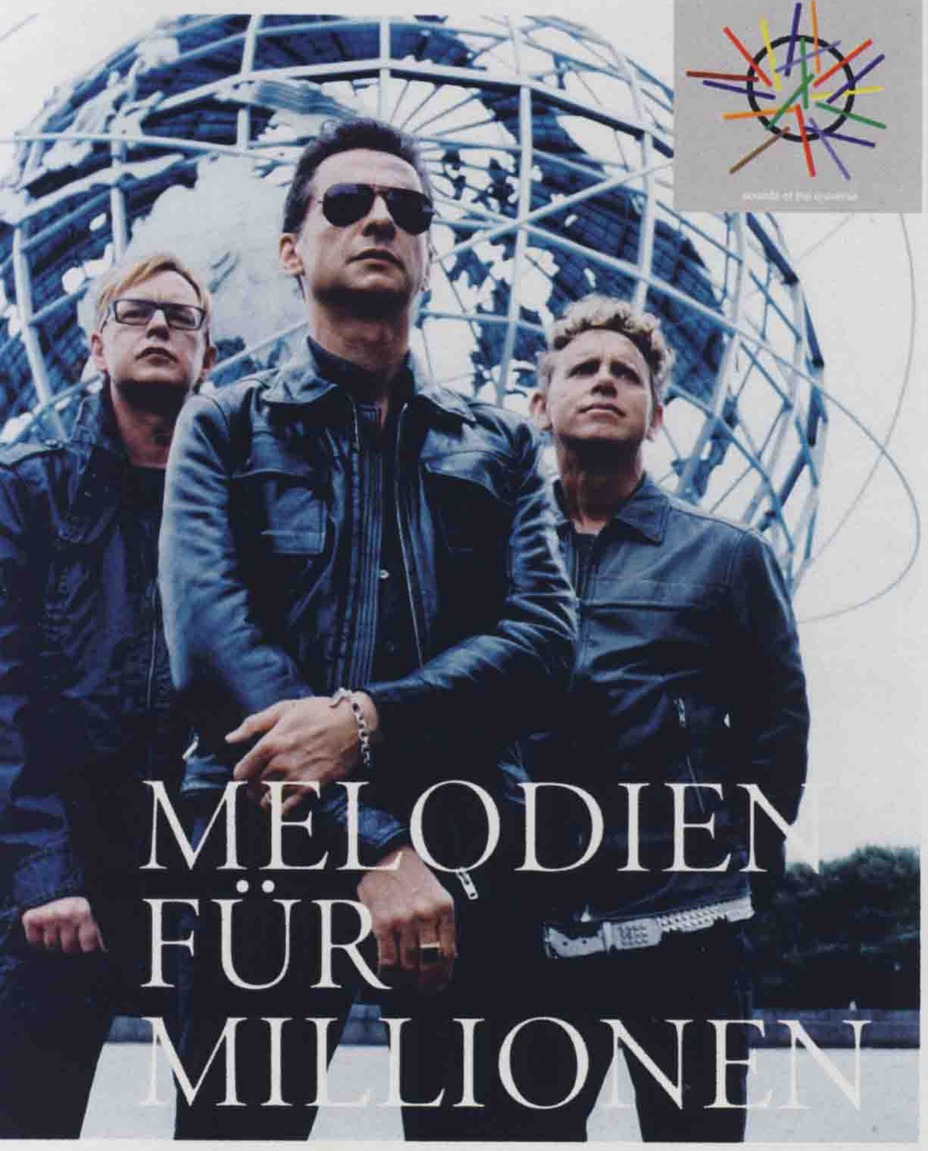
REDAKTION: KLAUS MERGEL
FOTOS: ACTION PRESS, AKG IMAGES

Ihre Meinung zu BILD, sido?

DANKE FÜR DIE TITTEN

Bild Dir Deine Meinung!

BILD bedankt sich bei sido für seine ehrliche und unentgeltliche Meinung.
Übrigens: Über 1.300 junge Frauen bewarben sich 2008 als BILD-Girl. Mehr Infos auf www.bild.de/fakten



Trotz düsterer Songs und Sounds liefern Depeche Mode mal wieder perfekten Pop ab

Sie sind seit fast 30 Jahren im Geschäft, haben knapp 60 Millionen CDs unters Volk gebracht. Jetzt melden sich Depeche Mode mit ihrer zwölften CD, „Sounds Of The Universe“ (Mute), zurück. Dabei steht eines ziemlich fest: Das Trio wird auch mit diesem Album, wie schon mit seinen vier Vorgängeralben, die Chartspitzen stürmen. Und zwar zu Recht. „In Chains“ heißt der erste Song – und der gibt die neue Marschrichtung vor. Selten haben Depeche Mode ein Album so düster und kalt begonnen. Knapp sieben Minuten lang klagt Sänger Dave Gahan zu sägenden Gitarren, von einem schleppenden Beat unterlegt, sein Leid. Lebte Johnny Cash noch, er würde auch diesen Song covern.
Auch die anderen zwölf Songs sind nichts für sonnige Gemüter: „Hole To Feed“, „Wrong“ oder „Corrupt“ – schon die Titel sprechen für sich. Doch anders als U2, die sich seit Jahren nicht mehr auf Experimente einlassen, steht dem Trio die neue Richtung gut. Sie schaffen das, was AC/DC im Rock hinbekommen: mit dem vordergründig immer gleichen Lied ständig neue Musik zu erfinden. Und damit Millionen zu begeistern.

Münchner Vinyl-Fetischisten

Tango, Punk oder bayerische Volksmusik: G. Rag y los Hermanos Patchekos aus München mixen auf „Hold Fast“ (Gutfeeling) so ziemlich alles, was ihnen unter die Finger beziehungsweise in die Ohren gekommen ist. Wahrscheinlich verbringen die zwölf Musiker viel Zeit auf Flohmärkten mit der Suche nach Schallplatten. Seit zehn Jahren und fünf Alben machen sie das so und erschaffen, Tom Waits durchaus nicht unähnlich, mit Megafon und Bläsern aus allen möglichen Musikstilen einen sehr eigenen Sound. Einen Sound, der zum Tanzen, Verweilen und Biertrinken animiert. Darauf ein Prosit der Gemütlichkeit.

Die Auferstehung des Rock 'n' Roll

Er ist längst Geschichte, doch bis heute nicht totzukriegen: der gute alte Rock 'n' Roll. Jetzt beleben ihn die Black Lips wieder. Auf ihrer CD „200 Million Thousand“ (Vice Records) präsentieren die vier aus Atlanta die Musik, als wäre es gerade die hippste des Universums. Mit schier unbändiger Energie schießen sie 15 Songs so locker aus der Hüfte wie die Rolling Stones 1967 in ihrer psychedelischen Phase. Die Lieder klingen manchmal etwas unfertig, aber im Unfertigen liegt bekanntlich wahre Schönheit. Und mit Mitte 20 darf man auch noch unfertig sein – selbst wenn man schon mehr als 500 Konzerte weltweit gegeben hat.

take 5 discs

:: **Piety Street**
John Scofield // Emarcy
Er gilt als einer der einflussreichsten Jazz-Gitarristen weltweit. Auf seinem mittlerweile 29. Album widmet sich der 57-jährige Amerikaner seiner alten Liebe, dem Blues. Und diese Liaison hat es in sich.

:: **Troubadour**
K'naan // A&M Records
Mit seiner neuen CD sprengt der in Somalia geborene Kanadier das enge HipHop-Korsett. Neben Damien Marley ist auch Metallica-Gitarrist Kirk Hammett zu hören. So klingt die Zukunft des HipHop.

:: **Junior**
Röyksopp // Wall of Sound
Das norwegische Duo revolutionierte Anfang des Jahrtausends die elektronische Musik mit tanzbarem Pop, dem es an guten Sounds nicht mangelt. Auch ihr Drittling überzeugt.

:: **I Started Out With Nothing**
Seasick Steve // Warner
Der Mann lebt den Blues. In den vergangenen 25 Jahren wechselte der Amerikaner knapp 60-mal den Wohnort, erst vor fünf Jahren nahm er seine erste CD auf. Auf dem neuen Album wird der knapp 70-Jährige unter anderem von Nick Cave unterstützt.

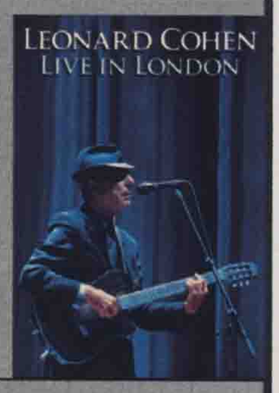
:: **Thunderheist**
Thunderheist // Big Dada
Das Duo aus Toronto wandelt mit seinem Debüt stilsicher auf den Spuren von M.I.A. und Santogold. Globaler Pop, der im Electro wie im HipHop zu Hause ist.

dvd-tipp

Leonard Cohen

In der Ruhe liegt die Kraft

Leonard Cohen lässt sich Zeit. Viel Zeit: Erst im Alter von 33 Jahren veröffentlichte er 1967 sein erstes Album. Dem folgten bis heute nur elf weitere. Und auch auf der Bühne macht er sich rar. So mussten die Fans 15 Jahre warten, bis er vergangenes Jahr wieder auf Tour ging. Mehr als 700.000 Fans sahen sein grandioses Comeback. Die DVD „Live In London“ (Sony BMG) zeigt Cohen bei seinem Gastspiel in der britischen Hauptstadt. Die 25 Songs zeigen den mittlerweile 74-Jährigen auf dem Höhepunkt seines Schaffens. Cool brummt er sich durch seine Hits wie „Suzanne“, „Tower of Song“ oder „Hallelujah“. Poetisch, melancholisch, genial.



REDAKTION: KAI-UWE KEUP

Tour des Monats

Deutschlands größtes Ticketportal, Eventim.de, und Playboy verlosen 3 x 2 Tickets für ein Chris-de-Burgh-Konzert. Gewinnen Sie unter www.playboy.de die begehrten Karten.

.de

Drei Prügelknaben

Jetzt fliegen die Fäuste – mit diesen neuen Box-Spielen

Voll mitgehen

»1 **„Don King Boxing“** ist in Zusammenarbeit mit dem gleichnamigen Promoter entstanden und zeigt, wie hart der Weg an die Spitze ist. Das Spiel ist eine Mischung aus Sportsimulation und Hauerei. Auf der Wii kann der Spieler mit seinem Alter Ego um die Wette schwitzen, denn die Software unterstützt das **Wii Balance Board.** Der Spieler muss also mit den Händen Jabs und Haken schlagen und gleichzeitig noch abtauchen und ausweichen.

Microsoft; Wii, DS,
Preis: 36,99 Euro

Promi-boxen

»2 Bei **„Ready 2 Rumble Revolution“** geht es Berühmtheiten an den Kragen. Der Spieler kann zwischen **18 animierten Prominenten** aus der Welt des Sports, der Musik oder des Films wählen. Frei nach dem Motto: Ich bin ein Promi, hau mich hier raus. Über kleine Mini-Games werden die Kontrahenten trainiert, um anschließend im Ring auseinandergenommen zu werden. Richtig amüsant wird das Haudrauf mit mehreren Spielern.

Atari; Wii,
Preis: 44,99 Euro

Nostalgie pur

»3 **„Street Fighter“** geht nun in die vierte Runde. Seine Vorgänger waren in den 90ern das Maß aller Raufereien. Nun ist der Klassiker zurück und orientiert sich an den eigenen Wurzeln. **Untypisch: Die Kämpfer sind zweidimensional animiert,** bewegen sich aber in einer dreidimensionalen Welt. Es erinnert vieles an den zweiten Teil aus dem Jahr 1991 – damals ein Muss in jeder Spielhalle. Wer das Spiel seinerzeit mochte, wird auch die neueste Version lieben.

Capcom; Xbox 360, PC, PS3,
Preis: 59,95 Euro

REDAKTION: TIM GUTKE

SPASSMASS-NAHME

Nintendo hat die DS-Konsole überarbeitet und verbessert

Alle sparen – auch die Japaner. So hat Nintendo bei seinem Handheld, dem DS, weitere zwölf Prozent zum Vorgänger eingespart. Gewicht, versteht sich (nun 214 Gramm). Ansonsten ist viel Gewichtiges hinzugekommen. Es wurden zwei Kameras integriert, größere Monitore (DS: 3 Zoll, DSi: 3,25 Zoll) verbaut, ein Internet-Browser und ein Slot für SD-Speicherkarten installiert. So kann man Bilder schießen und Musik hören, speichern, verwalten und bearbeiten. Der Preis für Nintendos DSi: 169 Euro. www.nintendo.de

ANZEIGE

FOTOS IN VOLLENDETER FORM

Zeigen, was man hat – mit dem digitalen Bilderrahmen von Samsung werden die schönsten Seiten des Lebens perfekt präsentiert und inszeniert

SAMSUNG

Es ist nur eine sanfte Berührung nötig und schon läuft das Fotovergnügen auf Hochtouren, denn der digitale Bilderrahmen „SPF-105P“ im 10-Zoll-Widescreen-Format wird ganz einfach per „Starlight Touch-Button“ bedient. Seine Hauptmerkmale sind ein beachtlicher interner Speicher von 1024 MB, ein großes Display, elegantes Design und spannende Top-Features. Er überzeugt zudem mit einer hohen Auflösung von 1280 x 600 Pixeln (SD/MMC/MS/xD) und zwei Stereolautsprechern. Außerdem ist das Modell mit einem Akku ausgestattet, sodass es etwa eine Stunde ohne Netz betrieben werden kann. Die technischen Raffinessen und das stylishe Design in edlem Schwarz machen den Bilderrahmen einfach unwiderstehlich.

www.samsung.de/photoframe

Der digitale Bilderrahmen von Samsung ist in jeder Hinsicht ein Top-Modell

Liebe, Sex & andere Katastrophen

Die Berliner Autorin Mia Ming feiert erstaunliche Erfolge mit Büchern über schlechten Sex

Ich finde, Mia Ming sieht nicht nach schlechtem Sex aus. Man weiß es ja vorher nie. Aber wie sich die schöne Autorin gerade so lasziv den Cappuccino-Schaum mit der Zunge von der Oberlippe wischt, das wirkt für mich sehr vielversprechend.

Die 32-jährige Berlinerin mit den großen grünen Augen muss über miesen Sex reden. Wieder mal. Denn Ming ist Deutschlands Expertin für desolaten Beischlaf.

Das kam so: Ihre Freundinnen lästerten nächtelang über schlechten Sex. Ming fand die Geschichten lustig und hat sie in einem Buch zusammengefasst. Und damit offenbar einen Nerv in der Bevölkerung getroffen. „Schlechter Sex" schaffte es prompt in die „Spiegel"-Bestsellerliste.

Im Mai nun erscheint der dritte Teil ihrer Serie. Erst klagten Frauen über ihre Sexpannen, dann konterten die Männer, jetzt sind wieder die Frauen dran. Als ob es nicht schon genug schlechte Nachrichten in der Finanzkrise gäbe.

Muss man da wirklich noch über Frauen lesen, die beim Öffnen der Stretch-Jeans auseinandergehen wie Hefeteig? Über Typen, die sich beim Geschlechtsverkehr wegen eines Stellungsfehlers den Penis brechen?

„Ich find's lustig", sagt Mia und schleckt sich den Milchschaumbart.

Mal ehrlich: Wer ist noch nicht am Überziehen eines Kondoms gescheitert? Wer hat noch nie vergeblich im Unterleib einer Dame nach der Region gefahndet, die sie wirklich glücklich macht? Wer kam noch nie ein bisschen zu fix?

Mings Bücher sind eine Reise tief in die dunkelsten Kapitel der kollektiven Kopulationskatastrophen.

Etwa wenn sie über miese One-Night-Stands schreibt: „Gegen Mittag wachte ich auf, öffnete vorsichtig ein Auge und sah die unerfreulichen Umrisse neben mir liegen."

Jugendprobleme: „Danas Hose war so eng, dass ich meine Finger kaum bewegen konnte." Gerissene Vorhautbändchen: „Die ganze Schule dachte, sie hätte mir den Penis abgerissen, was ihre Chancen bei anderen Jungs erst mal minderte."

Und natürlich Alkohol: etwa die Geschichte des Mannes, der nachts nackt in einem fremden Treppenhaus aufwachte. Der Arme war sturzbetrunken bei irgendeinem One-Night-Stand gelandet, wollte auf die Toilette, nahm denselben Weg wie daheim, doch diesmal führte die Tür ins Treppenhaus.

FOTOS: HENRIK JORDAN/SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF (2)

„Die ganze Schule dachte, sie hätte mir den Penis abgerissen“

EIN JUNGER MANN IN „SCHLECHTER SEX 2“

Schlecht rasierte Bikinizonen. Nadelübersäte Waldböden. Knirschender Sand im Getriebe. Handbremsen, die sich beim Liebesspiel in die Rippen bohren. Dirty Talk wie „Besorg's mir, du geile Stute“ im falschen Moment. Schamhaare im Mund.

Machen wir uns nichts vor: Sex ist ein Minenfeld.

Viele von uns haben auf diesem Gebiet durchaus traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. „Mein Buch ist ein Stück Vergangenheitsbewältigung“, sagt Ming deshalb. „Und Humor ist dabei oft der beste Ausweg. So wird aus dem Desaster wenigstens noch eine lustige Anekdote.“

Schlechter Sex – das ist natürlich immer eine Sache des Vergleichs. Und dem kommt gerade in unserer Zeit besondere Bedeutung zu. Weil wir die erste Internet-Generation sind, hat man uns schon in früher Jugend konfrontiert mit kinderarmgroßen Genitalien und dauergeilen Pornostars. Vielleicht sind Mia Mings Bücher auch deshalb so erfolgreich, weil die Realität eben nur selten mit der virtuellen Pornofantasie mithalten kann.

Das Leben der Männer teilt sich – laut Mia Ming – in zwei Hälften: Erst kommen wir zu früh, und dann kommen wir gar nicht mehr. Es ist ein fließender Übergang von Ejakulations- zu Erektionsproblemen. Manchmal treten diese Probleme beim selben Mann auch gleichzeitig auf: bei schönen Frauen zu früh, bei hässlichen (oder den eigenen) Frauen zu spät.

„Die Leute sollten bei der Partnerwahl vielleicht etwas wählerischer sein“, rät Ming. Männer, sagt sie, saufen sich Frauen zu oft schön. Aber das sei eine trügerische Technik. Spätestens im Moment des Orgasmus stürzen sie in eine Depression, die mit dem körperlichen Entzug von Heroinabhängigen vergleichbar ist.

Die Ejakulation ist eine Rakete, die uns emotional in eine andere Galaxie schießt. Eine Galaxie ohne Frauen und ohne Liebe. Denn genau in der Sekunde des Orgasmus ist uns das ganze Tamtam einerlei. Da fragen wir uns dann, warum wir uns so viel Stress antun für das bisschen blöden Sex. Für ein paar schwitzige Bewegungen, die Ming dann auch noch in einem ihrer Bücher verwurstet.

Und dann wischt sie sich mit der Zunge den Milchschaum von der Lippe. Und es geht wieder alles von vorne los. *Oliver Kuhn*

„Schlechter Sex 3: 33 Frauen berichten über ihre lustigsten, peinlichsten & absurdesten Erlebnisse“, Schwarzkopf Verlag, 9,90 Euro

ANZEIGE

Sinatras große Liebe

Jeff Arnett brennt Whiskey in einem Landkreis, in dem Alkohol verboten ist. Ein Gespräch mit dem Master Distiller von Jack Daniel's

Brandmeister

Jeff Arnett stammt aus Tennessee, wo seit 1866 Jack Daniel's gebrannt wird. Als 7. Master Distiller überwacht der 42-Jährige die Herstellung des Whiskeys. Das jüngste Produkt ist der Single Barrel (Foto, Preis: ca. 32 Euro): von Hand abgefüllt und aus einem Fass, in dem er vier Jahre lagerte.

Playboy: *Sie brennen Ihren Whiskey in Lynchburg/Tennessee. Aber dort ist Alkohol doch verboten, oder?*

Arnett: *Ja, wir produzieren in einem „dry county", einem „trockenen Landkreis". In Restaurants oder Geschäften gibt's keinen Alkohol zu kaufen. Privat darf man aber trinken.*

Playboy: *Und auf der Straße?*

Arnett: *Verboten. Kostet 250 Dollar Strafe, wenn sie dich kriegen.*

Playboy: *Und wenn man betrunken auf der Straße erwischt wird?*

Arnett: *Das reicht sogar, um verhaftet zu werden.*

Playboy: *Wie sieht's mit dem Trinken bei Ihnen in der Destillerie aus?*

Arnett: *Wir bewegen schwere Fässer und hantieren mit offenem Feuer – viel zu gefährlich. Wir haben aber rund 50 offizielle Tester – die dürfen. Aber meist spucken sie nach dem Probieren alles wieder aus.*

Playboy: *Dürfen wenigstens Ihre Besucher den Whiskey probieren?*

Arnett: *Eigentlich nicht. Wer die Besichtigungstour macht, bekommt am Ende unseren berühmten „Lynchburg Limonade"-Cocktail. Nur halt ohne Jack Daniel's. Wer als privater Gast kommt, kriegt aber etwas.*

Playboy: *Und wie wird man privater Gast?*

Arnett: *Indem man eine Einladung zu einem Tasting bekommt.*

Playboy: *Wie bekommt man die?*

Arnett: *Einfach danach fragen.*

Playboy: *Erinnert uns ans deutsche Rauchverbot …*

Arnett: *Ja, davon habe ich gehört. Wissen Sie, wenn Gesetze gemacht werden, ist das nicht immer im Sinne des Volkes. Aber der freie Wille der Menschen findet stets einen Weg.*

Playboy: *Juristisch gesehen, reichen 1000 Unterschriften, um das Alkoholverbot in Lynchburg zu kippen …*

Arnett: *… ja, aber wozu? Das ist doch einzigartig: ein Schnapsbrenner, der in einem „dry county" produziert! Wir haben ja kein Problem, unseren Whiskey unter die Leute zu bringen. Außerdem ist Lynchburg sehr klein: Man muss nur 15 Meilen fahren, schon ist man über der Landkreisgrenze.*

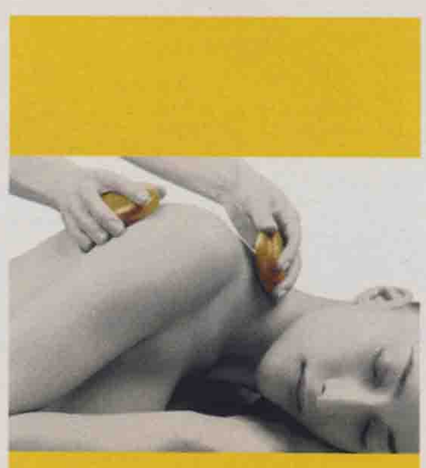
Playboy: *Jimi Hendrix, Keith Richards oder Axl Rose: Alle tranken Jack Daniel's auf der Bühne. Warum ist Jack Daniel's unter Rockstars so beliebt?*

Arnett: *Das geht zurück auf die Tage des „Rat Pack": Frank Sinatra liebte Jack Daniel's. Außerdem liegt in unserem Bundesstaat Elvis' Heimat: Memphis. Jerry Lee Lewis und Carl Perkins kommen von hier. Und da ist Nashville, das Herz des Country. Irgendwann entstand dieses Image: männlich und individualistisch.*

Playboy: *Rap-Stars dagegen zeigen sich gern mit der Champagner- oder Cognacflasche. Was wollen die uns damit mitteilen?*

Arnett: *Diese Getränke sind sehr teuer. Vielleicht wollen die Jungs demonstrieren, dass sie es sich leisten können. Letztlich hat das wenig mit Geschmack zu tun: Das ist nur ein Statussymbol.*

Interview: Klaus Mergel



globus

■ Vergiss Salz, Wein und Honig: Im **Hotel Fuschl** bei Salzburg werden Gäste **mit Gold massiert** (Foto), im **Valparaiso Palace & Spa** auf Mallorca mit Edelsteinpulver. ■ Digitaler Metzger: Beim Online-Händler **www.gourmondo.de** gibt es jetzt edles Frischfleisch: Beef aus Argentinien, Charolais aus Frankreich und **Bison aus Kanada.** ■ Sparurlaub: Laut der Zeitschrift „Caravaning" ist **Südsee-Camp** in der Lüneburger Heide **der beste Campingplatz Deutschlands.**

REDAKTION: KLAUS MERGEL

Geschichtsstunde

Das Nougat verdanken wir Napoleon: Wegen der Kakaozölle „streckten" Turiner Konditoren Schokolade mit Haselnüssen. Die Chocolatiers von Lindt präsentieren mit „Schicht Nougat" nun Pralinés, die noch von Hand geschichtet werden. Mit vier Rezepturen eine leckere Geschichtsstunde. Preis: 5,90 Euro (125 Gramm).

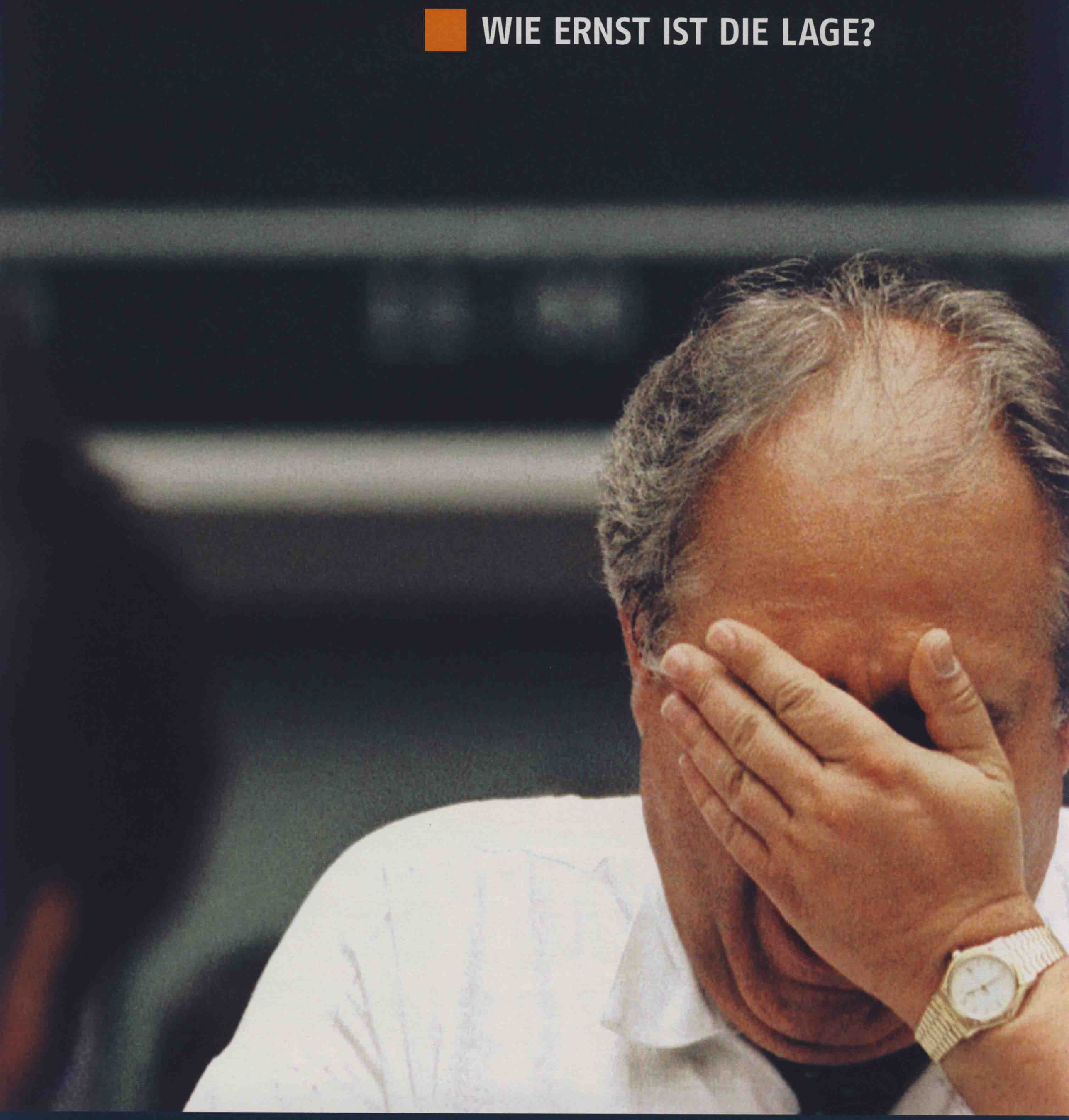
Alle Filme. Die besten Serien. Galaktische Specials.

DER STAR TREK MAI

echt kabeleins

TM & © 2009 CBS Studios Inc. STAR TREK and related marks are trademarks of CBS Studios Inc. CBS and related marks are trademarks of CBS Broadcasting Inc. All Rights Reserved. TM, ® & © by Paramount Pictures. All Rights Reserved.

WIE ERNST IST DIE LAGE?



N24.de

N24

Wir kommen zur Sache.

„Sie hat mich nur benutzt“

Schauspieler Dustin Hoffman, 71, über seine neue Rolle in der Kinokomödie „Liebe auf den zweiten Blick“, warum er seine Filmpartnerin Emma Thompson am liebsten angesprungen hätte – und wie er einmal von einem Mädchen eiskalt abserviert wurde

Playboy: Herr Hoffman, über Emma Thompson, Ihre Filmpartnerin in Ihrem neuen Film „Liebe auf den zweiten Blick“, sagten Sie, sie habe die Schwerkraft besiegt. Sollte das ein Kompliment sein?

Hoffman: Ja, weil sie so fantastisch aussieht! Ich glaube, sie steht die meiste Zeit auf dem Kopf – darum kann ihr die Schwerkraft nichts anhaben. Jeder Mann, der im Raum war, hätte sie am liebsten angesprungen.

Playboy: Bedauern Sie, dass Sie nicht mehr Liebesszenen mit Emma hatten? Es gibt zwischen Ihnen ja nur einen zarten Kuss.

Hoffman: Sagen wir so: Das Originaldrehbuch, mit dem man mich engagiert hatte, hatte mehr von „Der letzte Tango in Paris“ …

Playboy: … es war also voller kompromissloser Erotik.

Hoffman: Genau so hatte ich es mir vorgestellt!

Playboy: Emma Thompson hat im Film ein völlig missratenes Blind Date. Hatten Sie selbst schon mal so eine arrangierte Verabredung?

Hoffman: Eine einzige. Und die war so grausam, dass ich mich seitdem geweigert habe. Irgendwann in der elften Klasse hat mich mal ein Freund mit einem Mädchen verkuppelt, mit dem ich zu einer Party sollte. Ich holte sie mit dem Auto ab, wir kamen bei der Party an – und ich sah sie nie wieder. Sie hatte mich nur benutzt, um auf die Party zu kommen.

Playboy: Wie haben Sie eigentlich Ihre Frau Lisa kennengelernt, mit der Sie inzwischen seit 28 Jahren verheiratet sind?

Hoffman: Als ich vierzehn war, spielte ich auf der Hochzeit ihrer Eltern Klavier. Danach habe ich das Paar so alle zwei Jahre besucht. Einmal traf ich dort Lisa. Sie war damals zehn und erzählte mir von ihren Ballettstunden. Ich sagte: „Hol doch dein Tutu und tanz mir was vor, ich spiele etwas auf dem Klavier.“ Haben wir gemacht, und Lisas Großmutter Blanche schaute zu. Jahre später, nach meiner ersten Ehe, hielt ich dann um Lisas Hand an. Als wir Blanche erzählten, dass wir heiraten, sagte sie: „Erinnert ihr euch noch an den Tag, als Dustin Klavier spielte und Lisa uns ihre Ballettkünste vorführte? Als Dustin weg war, drehte sich Lisa zu mir um und sagte: ‚Oma, wenn ich erwachsen bin, werde ich diesen Mann heiraten!‘“

Playboy: In „Liebe auf den zweiten Blick“ halten Sie die Hochzeitsrede für Ihre Filmtochter – eine Schlüsselsituation im Leben jedes Vaters. Haben Sie das selbst schon mal durchgemacht?

Hoffman: Ja, bei meiner Tochter Jenna. Alle anderen Kids haben sich vor einem Friedensrichter trauen lassen, aber für Jenna haben wir eine richtige Hochzeitsparty geschmissen – und klar habe ich da auch eine Rede gehalten. Jenna und ich haben uns zum Glück nicht entfremdet, auch wenn ich mich damals, als Jenna sieben Jahre alt war, scheiden ließ.

Playboy: Gab es Tränen?

Hoffman: Es war anders, weil Jenna und ich ein gutes Verhältnis haben. Doch erst als sie erwachsen war, hat sie mich wissen lassen, wie sehr sie damals unter der Scheidung gelitten hat, dieser Schmerz blieb in ihr drin. Und das war für mich der Grund, warum ich den Regisseur fragte, ob ich die Rede selbst schreiben dürfte.

Playboy: Sie durften?

Hoffman: Ja. Ich sagte einfach das, was jeder auf dem Herzen hat, der Vater ist und eine Scheidung durchlebt hat: dass es eine grausame Sache ist, dass man durch die Hölle geht.

Playboy: … aber es wurde eine gute Rede?

Hoffman: Dass sie gut war, merkte ich an Emma Thompson, die Tränen in den Augen hatte und das Schluchzen nur wegen ihres Mikrofons unterdrückte.

Interview: Mariam Schaghaghi

Alter Charmeur *Seit Jahrzehnten zählt Dustin Hoffman zu Hollywoods erster Schauspielergarde. Er begeisterte sein Publikum mit Filmen wie „Die Reifeprüfung“, „Rain Man“, „Kramer gegen Kramer“ oder „Tootsie“ und gewann mit seinen Rollen zwei Oscars. In „Liebe auf den zweiten Blick“ spielt er an der Seite von Emma Thompson (Bild links). Der Film startet am 16.4. im Kino*

FOTOS: BRYAN ADAMS/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS, CONCORDE FILM

TERMINANGABE LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS, STARTTERMIN KANN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

5 € Gutschein

Code: playboy95 bei Bestellung angeben

Man kann auch angezogen gut aussehen.

PLAYBOY-HOMEWEAR-SET
Art.-Nr. 150500
100 % Baumwolle
Größe: M, L, XL

79,90

34,90

PLAYBOY-POLOSHIRT
Art.-Nr. 150130
100 % Baumwolle
Größe: M, L, XL

59,90

PLAYMATE-T-SHIRT
Art.-Nr. 101250
92 % Baumwolle, 8 % Elastan
Größe: M

24,90

PLAYBOY-SHORTY
Art.-Nr. 230110
92 % Polyamid, 8 % Elastan
Größe: M, L, XL

69,90

PLAYMATE-KAPUZENJACKE
Art.-Nr. 101000
95 % Baumwolle, 5 % Elastan
Größe: S, M, L

Jetzt bestellen:
www.playboy.de/shop • Tel. 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/12 11 71* • E-Mail: store@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

LBAN/0509

PLAYBOY Collection

Schönheitskönigin

Miss April 2009: In der Schule gab es ein Mädchen, das war schöner, klüger und attraktiver als der Rest. Wie oft haben wir uns schon gefragt, was wohl aus ihr geworden ist? Im texanischen Port Lavaca kennt man jetzt die Antwort: Ihr schönstes Mädchen, Hope Dworaczyk, wurde Miss April 2009. Und auch sonst ist die dunkelhaarige Beauty überaus erfolgreich: Sie modelt, gewinnt Schönheitswettbewerbe und hat im kanadischen Fernsehen eine eigene Fashion-Show. Woher der Ehrgeiz kommt? „Nun, ein bisschen reicht mir eben nicht", sagt Hope.

US-Playmate: Hope Dworaczyk
Geboren: 21.11.1984 in Port Lavaca/Texas
Größe: 179 cm, Gewicht: 57 kg, Maße: 92–58–89

Bremsen verboten

Mit Tempo 100 durch das Brandenburger Tor – beim kostenlosen Online-Rennspiel „BETandRACE" wetteifern bis zu acht Piloten auf wirklichkeitsgetreuen Rennstrecken um den Sieg. Zu gewinnen gibt's neben Spielguthaben und realem Geld einen Opel GT Roadster. Spiel-Download und Teilnahmebedingungen unter www.playboy.de/betandrace

Sie haben Post

Der neue Playboy-Newsletter versorgt Sie jetzt jede Woche mit Neuigkeiten und aktuellen Themen rund um die Welt von Playboy, dazu mit exklusiven interessanten Vorteilsangeboten für den Bunnystore und den Cyberclub. Für jede neue Anmeldung bedanken wir uns jetzt mit einem Shop-Gutschein über fünf Euro unter www.playboy.de/newsletter

Das kleine Schwarze

Eigentlich sollte Playmate Cristina-Maria Stefanescu das schwarze Playboy-Kapuzenshirt (Preis: 39,90 Euro) ja zu einer Jeans tragen, doch als sie aus der Umkleide kommt, meint sie nur: „Also, ich finde, als Minikleid macht sich das Oberteil auch ganz gut." Recht hat sie. Passend dazu: das silberne Bunny-Armband mit Herzanhänger aus Strass-Steinen (Preis: 39,90 Euro). Diese und weitere sexy Playboy-Produkte gibt's nur unter www.playboy.de/shop

Wandelbar: das schwarze Playboy-Kapuzenshirt mit Goldaufdruck

REDAKTION: KATRIN SCHMIDT
FOTOS: STEPHEN WAYDA FÜR US-PLAYBOY, ANDREAS REITER FÜR PLAYBOY, VANILLA LIVE GAMES

05/09

DEUTSCHLAND 3,30 € MAI

BENELUX 3,80 €
FINNLAND 5,50 €
FRANKREICH 4,50 €
GRIECHENLAND 5,00 €
ITALIEN 4,50 €
PORTUGAL 4,50 €
SLOWENIEN 4,50 €
SPANIEN 4,50 €

ÖSTERREICH 3,80 €
SCHWEIZ 6,50 SFR

4 190374 903307 05

www.fitforfun.de

fit FOR FUN

FRÜHSTÜCKEN MACHT SCHLANK

WAS DER KÖRPER MORGENS BRAUCHT

REZEPTE, TIPPS + KALORIENFALLEN

BESSERER SEX
SO KOMMT DIE LUST WIEDER

RAD-TREND
DIE E-BIKES SIND DA

TOP-FIGUR BAUCH WEG!

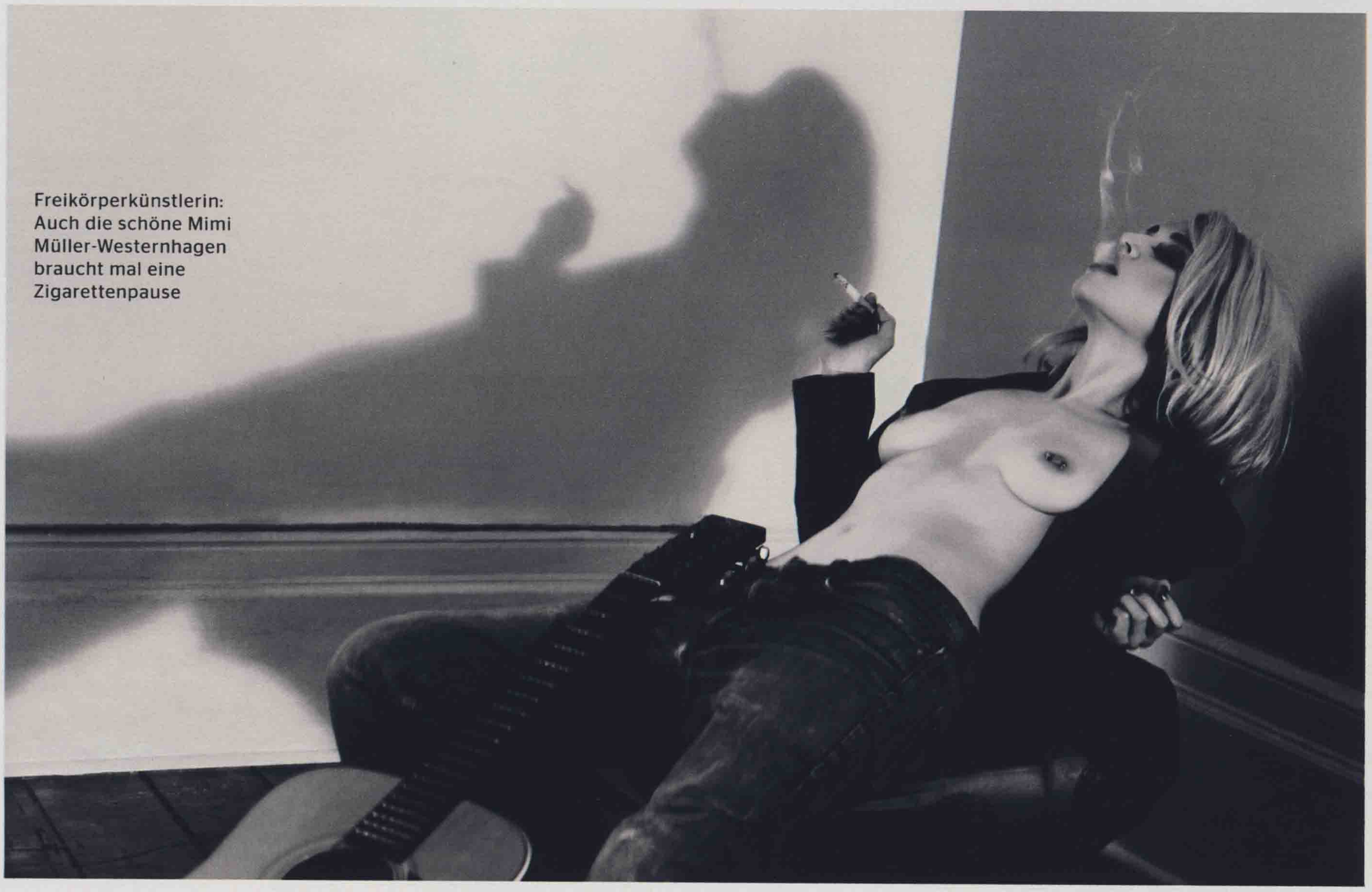
- DIE 8-WOCHEN-ERFOLGSGARANTIE
- GANZ SCHNELL SICHTBAR SCHLANKER
- NEUES WORKOUT FÜR SIE + IHN

HÄRTETEST
20 NEUE LAUFSCHUHE IM CHECK

DIE NEUE FIT FOR FUN JETZT MIT 50 SEITEN OUTDOOR-SPECIAL!

JETZT AM KIOSK

BEZUGSQUELLEN



Freikörperkünstlerin: Auch die schöne Mimi Müller-Westernhagen braucht mal eine Zigarettenpause

>>> Titel

Seite 30–43/52–59

All Saints (Handschuhe), 0044/8704283500, London, www.allsaints.co.uk; **Dior Homme** (Jeans), 0033/1/40735713, F-Paris, www.dior.com; **Dries Van Noten** (Jacket), 0033/1/42744407, F-Paris, www.driesvannoten.be; **DSquared** (Lederhose) über TWO s.r.l., 0039/02/42297890, I-Mailand, www.dsquared2.com; **Hannah Marshall** (Lederbluse, Lederstraps) über Relative PR, 0044/2077494510, GB-London, www.hannahmarshall.com; **Jean-Pierre Braganza** (schwarze und karierte Hose, beiges Top) über Relative PR, 0044/2077494510, GB-London, www.jeanpierrebraganza.com; **La Perla** (Lederkorsett), 089/2163470, München, www.laperla.com; **Louis Vuitton** (Anzughose), 089/9942178, München, www.louisvuitton.com; **Nicholas Kirkwood** (Highheels) über Relative PR, 0044/2077494510, GB-London, www.nicholaskirkwood.com; **Paul Smith** (Ketten), 0039/02/546721, I-Mailand, www.paulsmith.co.uk; **Shaun Leane** (Ketten), 0044/2074054773, GB-London, www.shaunleane.com

>>> Mode

Seite 106–118

Stillers Stil, Seite 106–115

Belstaff über Schoeller & von Rehlingen, 089/9984270, München, www.belstaff.com; **Boss,** 07123/940, Metzingen, www.hugoboss.com; **Burberry** über Loews, 089/21937910, München, www.burberry.com; **COS** über Loews, 089/21937910, München, www.cosstores.com; **Diesel** über Henri + Frank PR, 040/32027710, Hamburg, www.diesel.com; **Eton** über Detailed Communication, 0211/9894016, Düsseldorf, www.etonshirts.de; **Feraud** über Werbewelt Relations, 089/3588176, München, www.feraudhomme.de; **Guerra** über Cove & Co., Düsseldorf, 0211/1365158, www.cove.de; **Hackett** über Network PR, 089/20001180, München, www.hackett.com; **Henry Cotton's** über People at Work, 089/3840670, München, www.henrycottons.it; **H&M,** 089/26023775, München, www.hm.com; **Levi's** über Häberlein & Mauerer, 089/381080, München, www.levis.com; **Puma** über Nicole Weber Communications, 040/4149480, Hamburg, www.puma.com; **Ray-Ban** über White Communications, 089/36076685, München, www.ray-ban.com; **René Lezard** über Nicole Weber Communications, 040/4149480, Hamburg, www.rene-lezard.com; **Strellson,** 0041/71/6863333, CH-Kreuzlingen, www.strellson.com; **Windsor,** 0041/71/6863216, CH-Kreuzlingen, www.windsor.ch

Kosmetik, Seite116

Gillette und **Wilkinson** in Kaufhäusern und Drogerien erhältlich. **Kiehl's, Korres, Molton Brown** und **Robert Piguet** in ausgewählten Parfümerien und Kaufhäusern zu erwerben. **Remington** bei Douglas und im Elektrofachhandel zu kaufen und **Vichy** in Apotheken erhältlich.

Freiluftkünstler: die Sportfreunde Stiller mit neuer Garderobe

GEWINNSPIEL

Bitte senden Sie Ihre Postkarte mit dem Stichwort „Nürburgring" an:

Redaktion Playboy
Arabellastraße 23
81925 München

Einsendeschluss ist der 14. Mai 2009.
Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich.

FOTOS: PHILIPP MÜLLER UND RICHARD STOW FÜR PLAYBOY

MEHR*
brauchen Sie wirklich nicht!

(*Außer einen Fernseher natürlich...)

Und noch **MEHR*** gibt's online

(*150 Sender täglich aktualisiert...)

www.tvtoday.de

So kann der Frühling kommen!

12 x Playboy für Ihren Freund und eines dieser Geschenke für Sie.

40,- EURO in bar

Wer sollte besser wissen, was Sie sich wünschen, als Sie selbst?

- heiß begehrt und zeitlos schön
- per Verrechnungsscheck, einzulösen bei jeder Bank

MP3-Player 2 GB + Radio

Damit Sie auch unterwegs Musik hören können:

- digitaler SanDisk-Player für MP3, Secure WMA und Radio
- FM-Radio mit 40 Stationsspeicherplätzen
- bis zu 15 Std. Wiedergabe, interner Akku ist wiederaufladbar
- mit abnehmbarem Trageclip, Ohrhörer, USB-2.0-Kabel
- ohne Zuzahlung

Die Playboy-Abo-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

PLAYBOY Abo

Zugreifen und Geschenk sichern

Samsung-Digitalkamera S860

Halten Sie die ersten Sonnenstrahlen auf dieser Kamera fest:
- Bildsensor: 1/2,5"-CCD, 8,1 Megapixel
- Objektiv: 3-fach-Zoom
- Display: 2,4"-TFT-Farbmonitor mit 230.000 Bildpunkten
- inkl. Tragegurt, Ladekabel, Anwendersoftware, USB-Kabel
- Zuzahlung: 55 Euro

Neu!

Digitaler Bilderrahmen inkl. Wetterstation

Stimmen Sie sich mit Ihren Urlaubsfotos auf den Frühling ein:
- Bildauflösung: 320 x 240 Pixel, 3.5"-TFT-LC-Display
- integriertes Kartenlesegerät für SD/MMC (32 MB bis 2 GB)
- Bildfunktionen: Bildrotation, Dia-Show
- Anzeige von Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Uhrzeit, Datum
- inkl. Thermometer, Barometer und Hygrometer
- Zuzahlung: 19 Euro

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland • c/o PLAYBOY NVG Aboservice • Postfach 084 • 77649 Offenburg

Noch einfacher: www.playboy.de/abo • Tel. 0 18 05/55 61 77* • Fax: 0 18 05/91 00 70* • E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ich abonniere PLAYBOY

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,90 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 58,80 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon 0049/18 05/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). **Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihren Gutschein schneller.**
Die Lieferung der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

BESTELLEN

Vorname/Name | Geb.-Datum

Straße/Nr. | PLZ/Ort

E-Mail | Telefon

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

Adresse des Werbers: (Leser und Werber dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein.)

EMPFEHLEN

Vorname/Name | Geb.-Datum

Straße/Nr. | PLZ/Ort

E-Mail | Telefon

Aktions-Nr.: 631 431 F05

AUSWÄHLEN

○ 40 € in bar (1017)

○ MP3-Player 2 GB (Z306)

○ Digicam Samsung (Z304, Zuzahlung 55 €)

○ Bilderrahmen (Z305, Zuzahlung 19 €)

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH • Arabellastraße 23 • 81925 München
Amtsgericht München • HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

KANN DENN LIEBE SÜNDE SEIN ...

Herr Weber?

ZUR PERSON

Eigentlich ist Gregor Weber ein Mann für 90 Minuten – sonntags, als Hauptkommissar Deininger im saarländischen „Tatort" (ARD, 26. April, 20.15 Uhr). Manchmal jedoch reichen ihm auch nur 14 Minuten, und schon gibt es einen Oscar. Nicht für den 40-jährigen Schau-spieler persönlich, aber für seinen Regisseur, Jochen Alexander Freydank. In dem im Februar prämierten Kurzfilm „Spielzeugland" spielt Weber den SS-Mann Werner. Kurzer Film – langer Applaus.

Was schätzen Sie an Frauen am meisten?
Wenn sie sich auch ungekämmt heraustrauen.

Und was irritiert Sie an Frauen am stärksten?
Wie überraschend schnell sie plötzlich klein und schwach sein können.

Was können Frauen besser als Männer?
Organisiert arbeiten.

Was können Frauen überhaupt nicht?
Einfach mal rumsitzen.

Sie könnten für einen Tag eine Frau sein – was würden Sie dann tun?
Meine Frau fragen, wie ich als Mann so bin.

Was würden Sie gern können?
Über den Atlantik segeln, mit Sextant und ohne Wetterbericht.

Wie kann man Sie glücklich machen?
Freundschaft in der Not.

Worüber können Sie sich so richtig ärgern?
Feigheit.

Was verstecken Sie, wenn wichtiger Besuch kommt?
Mich!

Ihre Lieblingsmusik zur Liebe?
Keine. Man muss doch hören, ob die Kinder kommen.

Währenddessen: hell oder dunkel?

Hell, falls ich etwas suchen muss.

Danach: sprechen oder schlafen?
Ganz schlicht im Schlaf sprechen.

Worüber können Sie sich totlachen?
Über die britische Serie „Extras".

Was bringt Sie zum Weinen?
Vergebliche Tapferkeit.

Was würden Sie für eine Million Euro ausnahmsweise tun?
Eine Million? Bar? Ganz lange Liste!

Was auf der Welt würden Sie einem Außerirdischen als Erstes zeigen?
Einen Biergarten im Sonnenschein.

REDAKTION: MICHAEL GÖSELE

FOTO: ANDRE POLING/FOTEX

☛ Der nächste PLAYBOY erscheint am 14. Mai 2009.

GENIEßE JACK DANIEL'S BITTE VERANTWORTUNGSBEWUSST.

JACK DANIEL'S and OLD NO. 7 are registered trademarks. ©2009 Jack Daniel's. Come visit us at www.jackdaniels.com

IT'S NOT SCOTCH.
IT'S NOT BOURBON.
IT'S JACK.

DIESEL

ONLY THE BRAVE

THE NEW FRAGRANCE

WWW.DIESEL-PARFUMS.COM